

Ohne Dich

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Angst um Dich	2
Kapitel 2: Zurück in der Zukunft	7
Kapitel 3: Saoko Ejizuki	12
Kapitel 4: Ein neuer Tag bricht an...	18
Kapitel 5: Verbündete	24
Kapitel 6: Weggefährten wider Willen	30
Kapitel 7: Osiris vs Shizuya	36
Kapitel 8: Neue Bekanntschaften	46
Kapitel 9: Die Kunst der Magie	53
Kapitel 10: Blick(e) in die Zukunft	61
Kapitel 11: Planungsphase	68
Kapitel 12: Denn der Zweck heiligt die Mittel	76
Kapitel 13: Warten auf den Sturm	81

Kapitel 1: Angst um Dich

Nihao!

Gomen nasai, das es sooo lang mit der Fortsetzung gedauert hat. Aber ich hatte einfach keine vernünftige Idee. Schlagt mich. Ich bin in ein unkreatives Loch gefallen...

Kapitel I

Angst um Dich

Das Schlachtfeld war mit Leichen von Dämonen geradezu übersät.

Die Truppe befand sich auf einer weitläufigen Wiese. In nicht allzu weiter Entfernung schlängelte sich ein Fluss durch die Landschaft und verschwand irgendwann auch wieder in den Bäumen. Man sollte meinen, dass dies ein schöner Platz zum Entspannen sein sollte. Vermutlich war er das auch einmal gewesen, aber davon spürte man nichts mehr...

Naraku hatte diesmal einen ganzen Schwarm von Dämonen als Anhängsel von Kagura mitgeschickt. Miroku hatte zwar am Anfang einen ganzen Teil schon weggesaugt, aber jetzt konnte er es nicht mehr, weil überall Narakus Giftbienen dazwischen flatterten.

Die anderen halfen mit, soviel sie konnten. Auch wenn sie auch schon aus einigen Wunden bluteten, hörten sie immer noch nicht auf zu kämpfen. Doch es war ihnen klar, dass einfach zu viele Dämonen waren, als das sie sie alle besiegen konnten.

Sie versuchte den Pfeil ruhig zu halten, aber ihre Hand zitterte so stark. Kagome hatte auch schon einige Kratzer abbekommen. Das es nicht mehr waren, hatte sie allein Inu Yasha zu verdanken, der nie weit von ihr weg kämpfte und immer, wenn ihr eine Gefahr drohte, sie verteidigte. Genau wie allen anderen war auch ihr klar, dass sie es nicht schaffen würden die ganzen Dämonen - und am Ende auch noch Kagura, die beinahe schon gelangweilt auf einem Ast stand und irgendwelche Befehle erteilte - zu besiegen. Sie waren einfach zu wenige und zu schwach gegen diese Überzahl. Auch wenn die meisten Youkais strohdumm waren, waren es einfach noch zu viele. Ihre einzige Chance war nur eine Flucht, aber diese hatte sich noch nicht ergeben und sie war nicht sicher, wie lange sie noch so weiter kämpfen konnten.

Kagome spannte sie die Sehne trotz des Zitterns bis zur Gänze - und ließ sie los. Während er davon sauste, umgab den Pfeil das übliche weiße magische Licht. Dann hörte sie wie ein Dämon gequält aufschrie, die Arme in die Höhe riss und dann unter einer Lichtexplosion verschwand. Am Ende lag nur noch ein Dämonenkadaver am Boden. Daneben stand ein ziemlich verschwitzter und keuchender Miroku, der sich nun schnell die Stirn rieb, bevor er erneut angegriffen wurde. Um sich bei ihr zu bedanken, blieb ihm einfach keine Zeit.

Auch Kagome war erschöpft. Meistens schützte sie sich mit einem Abwehrzauber, aber den konnte sie nicht so lange aufrecht zu erhalten und musste dann immer wieder eine Weile ohne ihn auskommen. Inzwischen wurde er deutlich schwächer und

manchmal gelang es auch schon einem Youkai den Bannspruch zu durchbrechen und sie anzugreifen. Diese Bannsprüche zerrten stark an ihren Kräften und sie wusste, dass sie nicht mehr besonders lang durchhalten würde.

Sie ließ gerade den Abwehrzauber für eine Weile verschwinden, als sie hinter ihr ein ohrenbetäubendes Trampeln hörte. Nun, es war nicht direkt ein Trampeln, sondern eher furchtbar langsame Schritte, unter denen die Erde erbebt. Sie drehte langsam ihren Kopf nach hinten. Hinter ihr stand ein gewaltiger affenähnlicher Dämon. Er war so riesig, dass sogar King Kong neben ihm wie ein Zwerg gewirkt hätte.

Kagome ergriff erneut in ihren Köcher und holte einen Pfeil heraus. Nebenbei bemerkte sie auch noch, dass es ihr letzter war, den sie hier hatte. Sie hatte zwar noch deutlich mehr, aber die lagen bei ihrem Rucksack, den sie irgendwo im Wald hatte liegen lassen, als sie von den Dämonen überrascht worden waren.

Sie legte den Pfeil in die Sehne und spannte sie erneut. Wieder zitterten ihre Hände, als sie auf den Dämon zielte, der sie gelangweilt bei ihrer Aktion beobachtete. Sie ließ den Pfeil endlich los. Das Licht hüllte ihn ein, aber dennoch traf ihr Pfeil nicht. Der Dämon war einfach ausgewichen und blickte sie jetzt wütend an.

Kagome sah zuerst zu diesem King Kong-Dämon hinauf. Alleine schaffte sie es niemals gegen diesen Dämon und ohne Abwehrzauber und Pfeile erst recht nicht. Einer ihrer Freunde war auch nicht in Sicht. Es ging ihr eigentlich auch schon langsam auf den Geist, dass sie immer beschützt werden musste und sich dabei immer von neuem so unnütz vorkam, aber selbst wenn sie sich ein bisschen verteidigen könnte, gegen diesen Youkai hätte sie trotzdem keine Chance gehabt. Das nächste was ihr in den Sinn kam, erschien ihr als das beste, was sie tun konnte: Sie drehte sich eilig um und rannte davon.

Sie war noch nie eine besonders gute Läuferin gewesen. Im Sport war sie schon immer der normale Durchschnitt gewesen. Das änderte aber noch lange nichts daran, dass gerade ein Dämon hinter ihr her war und sie deswegen zwischen all den anderen Dämonen untertauchen musste. Einige bekämpften sich schon gegenseitig, über *alle* Dämonen hatte Kagura schon lange nicht mehr die Kontrolle. Sie hatte bisher sowieso schon ein geradezu unverschämtes Glück gehabt, dass die Dämonen nicht einfach um sie herfielen.

Kagome spürte schon das Seitenstechen, aber sie ignorierte es vollkommen. Sie wollte nicht einfach so aufgeben. Doch dann kam es so, wie es kommen musste. Sie sprang über einen Kadaver und rutschte auf dem Boden aus, als sie mitten in einer Blutpfütze landete. Sie verlor ihr Gleichgewicht und fiel der Länge nach hin auf den harten Erdboden.

Sie wollte sich gerade aufrichten, als der King Kong-Dämon hinter ihr zum Stehen kam. Er grunzte zornig. Er streckte eine pelzige Tatze nach ihr aus und hatte sie auch schon gepackt und in die Luft gehoben. Kagome rang in seinem Griff verzweifelt nach Atem. Der Youkai war nicht gerade feinfühlig und drückte ihr fast die Luft ab. Sie wollte auch schreien, aber ihrem Mund entwich kein Ton. Der Dämon hielt sie nun vor sein eigenes Gesicht und betrachtete sie. Wahrscheinlich überlegte er gerade, was für eine gute Mahlzeit sie abgeben würde. Ihr lief ein eisig kalter Schauer über den Rücken. Auch wenn sie genügend Luft bekommen hätte, hätte es wahrscheinlich auch nichts gebracht, wenn sie sich gewehrt hätte. Um nicht zu sagen: sie war dem King Kong-Dämon schlichtweg ausgeliefert.

"KAZE NO KIZU!"

Dieser Schrei zerriss all ihre weiteren Gedanken. Sie sah nur noch einen weißen

Lichtblitz, wie der King Kong-Dämon aufschrie und anfang zu schwanken. Dabei lockerte er seinen Griff und sie befand sich eine Sekunde später im freien Fall. Sie fing an zu schreien und irgendwie tat das auch verdammt gut. Dennoch, noch ein paar Meter und es war aus mit ihr. Etwas rotes - zweifellos Inu Yasha - schoss plötzlich vor und hatte sie aufgefangen. Sicher landeten sie auf dem Steinboden und neben ihnen fiel der zerschlitzte Kadaver des King Kong-Dämons zu Boden.

"Geht's dir gut?" Inu Yasha ließ sie wieder zu Boden gleiten.

Sie nickte. "Danke. Das war Rettung in letzter Sekunde", sagte sie und blickte kurz zurück zu dem toten Dämon. "Ich hab schon gedacht, ich hätte das einmalige Vergnügen das Mageninnere eines Dämons zu betrachten", sagte sie sarkastisch.

Er grinste kurz. "Es scheint dir ja doch noch gut zu gehen, wenn du immer noch Witze machen kannst", meinte er. Doch dann wurde er wieder ernst. "Ich mach mir trotzdem Vorwürfe. Ich hätte dich hier eigentlich nie alleine lassen dürfen." Er zog sie hinter ein Gebüsch, wo sie nicht so schnell entdeckt werden konnten. Der Geruch nach Blut war hier so stark, dass er ihre eigenen überdecken und die Dämonen deshalb nicht so schnell finden würden.

Kagome schüttelte den Kopf. "So war es besser. Ich wär dir nur eine Last beim Kämpfen gewesen", sagte sie. "Dennoch ... wir werden es kaum schaffen, alle Dämonen zu besiegen die mit Kagura gekommen sind."

Er nickte. "Ich tu's wirklich nur ungern. Aber so groß wie die Übermacht ist, müssen wir wohl wirklich flüchten", murrte er.

"Und wie sollen wir das machen?"

"Alles was wir brauchen ist ein kleines Ablenkungsmanöver. Und ich hab auch schon eine Idee..." Inu Yasha lächelte im Halbdunkel geheimnisvoll.

Die beiden Mädchen saßen mit Shippo auf Kirara, die gerade über einen umgestürzten Baumstamm hinweg setzte. Neben ihnen liefen Miroku und Inu Yasha her. Ihre Flucht war gelungen.

Miroku hatte seine berühmte "schwarze Wolke" herauf beschworen, die er eigentlich immer nur dann benutzte, wenn sie in einem Gasthaus übernachten wollten und Miroku dann als Dank seinen Exorzismus betrieb. Als er die schwarze Wolke über dem Dämonenheer hatte erscheinen lassen, hatte er es ganz schön Grollen und Blitzen lassen. Die Dämonen hatten zwar nur für einen Moment inne gehalten, aber das hatte für sie auch schon genügt. Sie konnten es eigentlich immer noch kaum glauben, dass ihre Flucht so leicht verlaufen war.

Es war bereits mitten in der Nacht, als sie in dem Dorf ankamen, wo auch die alte Miko Kaede wohnte. Sie hatten sich kaum eine Pause gegönnt, weil sie befürchteten, dass Kagura mit ihrem Dämonenheer sie verfolgt hatte. Außerdem waren alle ziemlich schwer im Kampf verletzt worden, sodass sie einige Tage Ruhe benötigten, um wieder auf die Beine zu kommen.

Inu Yasha bestand noch darauf, dass Kagome nach Hause ging. Falls Kagura sie doch noch bis hierhin verfolgt haben sollte, wollte er Kagome unbedingt in Sicherheit wissen. Aber bei dem Kampf gegen die Dämonen war ihm doch noch etwas klar geworden...

Er hatte Kagome bereits auf seine Arme genommen. Der ganze Kampf hatte mehr an ihren Kräften gezerrt, als sie bisher selber angenommen hatte. Kurzum: sie war total

erschöpft, müde und wollte nur noch ihr warmes Bett.

Endlich standen sie vor der Haustür der Higurashis. Es war schon kurz nach Mitternacht, deswegen wollte sie nicht mehr klingeln. Kagome kramte in ihrem Rucksack nach dem Schlüssel und schloss die Tür auf. Hinter ihr trat Inu Yasha ebenfalls noch mit ein. Auf seinem Gesicht lag ein seltsamer trauriger Ausdruck...

Kagome schleppte sie bis nach oben und ließ sich dort einfach auf ihr Bett fallen. Inu Yasha war ihr bis nach oben gefolgt. Er setzte sich auf die Bettkante und strich Kagome über ihre Wange. Sie gab einen zufriedenen Seufzer von sich.

"Kagome ...?", flüsterte er in die Stille hinein.

"Mhm?"

"Ich will, dass du hier bleibst...", sagte Inu Yasha traurig. " ... für immer."

Mit einem Schlag war sie wieder hellwach. Sie schlug die Augen auf und blickte den Hanyou an. Langsam richtete sie sich auf. "Sag das noch mal...", sagte sie leise.

"Kagome... ich will wirklich, dass du hier bleibst, in meiner Zeit ist es viel zu gefährlich. Ich hätte dich niemals auf diesem Schlachtfeld alleine lassen sollen. Du hättest sterben können... und das hätte ich mir mein Leben lang nie verziehen...", sagte er.

"Nein! Ich will bei dir sein!", schrie sie dazwischen.

"Bitte...es fällt mir ja auch nicht leicht." Er sah sie immer noch mit diesem traurigen Ausdruck in den Augen an. "Ich will dich lieber hier lassen, statt dich mitzunehmen und dich dann in einem Kampf zu verlieren...du bedeutest mir einfach viel zu viel...", flüsterte er.

"Ach Inu Yasha...", murmelte sie und umarmte ihn. "Du bedeutest mir doch auch so viel. Und genau deswegen will ich dich nicht einfach so aufgeben... ich brauche dich doch." Sie schmiegte sich an ihn und schloss die Augen. "Es ist mir egal, dass es gefährlich ist... ich will einfach nur bei dir sein."

Inu Yasha sagte nichts mehr, er drückte sie einfach nur noch an sich.

Grelle Sonnenstrahlen schienen durch das Fenster und zwangen Kagome nun dazu, die Augen zu öffnen. Diese grummelte aber nur etwas und kuschelte sich mehr in ihr Kissen hinein.

Moooment! Wieso Kissen?

Sie öffnete ihre Augen und blickte neben sich. Inu Yasha war nicht mehr da. Sie waren doch beide am Abend zusammen in dem Bett eingeschlafen! Also wo war er hin?!

Alle Müdigkeit war mit einem Schlag wie weggefegt. Sie stand auf und tapste nach draußen auf den Flur. Unten hörte sie Stimmen. Gehetzt rannte sie die Treppe herunter, nahm dabei zwei, drei Stufen immer auf einmal. Sie riss die Tür zur Küche auf. An dem Tisch saß ihre Mutter, ihr Großvater und Sota, der den faulen Kater Buyo auf dem Schoß liegen hatte, und frühstückten.

"O-nee-chan! Was hast du?", fragte Sota verdutzt. Auch die beiden Erwachsenen schauten sie etwas verwirrt an.

"Wo ist er bloß?", murmelte Kagome in sich hinein. "Er würde niemals einfach so abhauen..."

"Wer?!" Sota war aufgestanden. Buyo fiel von seinem Schoß und landete auf dem Boden. Er miaute protestierend. Ihr kleiner Bruder stand nun vor ihr und sah zu ihr hoch. "O-nee-chan! Wen meinst du, verdammt noch mal?!"

Kagome erwachte endlich aus ihrer Trance. Die ganze Zeit hatte sie an ihrer Familie vorbei gestarrt und hatte Sota überhaupt nicht wahrgenommen. Jetzt aber sah nach unten. "Inu Yasha. Ich finde ihn nicht", antwortete sie stockend.

"Inu Yasha?" Nun mischte sich ihre Mutter doch noch ein. "Er wollte zurück ins Mittelalter."

Sota nickte auch. "Ich hab ihn auch gesehen. Er sah ziemlich traurig aus."

Kagome antwortete nicht mehr. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren stürmte sie zur Tür hinaus. Sie hatte so eine dunkle Vorahnung. Draußen riss sie die Tür zu dem kleinen Schrein aus, in dem der Brunnen stand. Im inneren sah der Schrein leer und verlassen aus. Nur der alte Steinbrunnen stand in der Mitte. Mit zögernden Schritten ging sie näher zum Brunnen. Sie konnte sich nichts vormachen, tief im Inneren wusste sie doch schon, was er gemacht hatte.

Sie blickte in den Brunnen, erwartete aber auch nicht wirklich, dass er anders aussah als gestern. Er sah auch wirklich noch so aus, als wäre er immer noch unbenutzt. Kagome kletterte auf den Brunnenrand. Sie sah noch einmal kurz in die Tiefe. Der Brunnen war nicht so unheimlich tief. Vier Meter wahrscheinlich, vielleicht waren es auch noch fünf.

Sie atmete noch einmal durch, dann stieß sie sich ab.

Diesmal empfing sie nicht das blaue Licht, wenn sie in die mittelalterliche Welt eintauchen wollte. Sie kam unsanft auf dem Boden auf, murmelte einen kleinen Fluch. Und doch in ihrem Innerem schrie eine Stimme: Er hat es tatsächlich getan! Er hat dich zurückgelassen. Du bist in deiner eigenen Zeit gefangen!

Und als sie nach dem Shikon no Tama tastete, der gewöhnlich um ihren Hals baumelte, ihn aber nicht mehr fand, wusste sie, dass die Stimme Recht hatte.

Inu Yasha wollte sie beschützen, in dem er ihren Zugang zu seiner Welt verschloss.

Fortsetzung folgt...

Das ist ja so kitschig. King Kong in XXL. Dabei bin ich gar kein Affenfan... Na egal. Mir ist keine andere Gestalt für den Dämon eingefallen. ^^"

Ich glaub, ich kann diesmal ziemlich zufrieden sein mit diesem Teil. Schreibt Kommis, sonst ... *Hammer aus meiner Tasche zieh*

Ach ja.... Frohes neues Jahr!!!

Sayonara

Yena

Kapitel 2: Zurück in der Zukunft

Konnichi wa!!!

Danke, für die lieben Kommiss. Hab mich gefreut. Viel Spaß! ^^

Kapitel II

Zurück in der Zukunft

Zehn Minuten waren vergangen und Kagome saß immer noch in dem Brunnen und unter einem Heulkampf schlug sie mit ihren Fäusten immer wieder auf den Brunnenboden ein. Aber so oft sie es auch versuchte, das Zeitportal öffnete sich nicht. Als sie am Ende endlich aufgab und sich gegen die gemauerte Steinwand lehnte, schmerzten ihre Hände höllisch. Tränen flossen ihr immer noch über die Wangen und wie in Trance starrte sie die gegenüberliegende Wand an. "Ich kann's nicht glauben, dass du das wirklich getan hast, Inu Yasha...", murmelte sie.

Schwerfällig richtete sie sich auf und kletterte die Leiter hoch. Immer noch wie in Trance ging sie zurück ins Haus und setzte sich bei ihrer Familie an den Tisch. Sie hatte zwar keinen Hunger, aber was sollte sie auch sonst tun.

"Nanu, Kagome", sagte ihre Mutter. "Ich hab gedacht, du wärst zurück ins Mittelalter gegangen."

"Wollt ich auch."

"Und warum bist du dann noch hier, O-nee-chan?"

"Weil Inu Yasha den Shikon no Tama hat und ohne den kann ich nicht zurück", antwortete sie.

"Ha! Ich hab dir gleich gesagt, dass dieser Hundejunge nichts taugt! Aber auf mich hört ja keiner!", ereiferte sich ihr Großvater. "Ich fänd's sowieso besser, wenn du so einen Jungen wie Hojo-kun heiraten würdest."

"Großvater!", mahnte Frau Higurashi ihn streng.

"Nenn' ihn bitte nicht "Hundejunge", Großvater", bat Kagome.

Sota sah seine Schwester fragen an. "Sag mal, O-nee-chan, hast du eigentlich schon nach einen anderen Weg ins Mittelalter gesucht?"

Kagome schüttelte den Kopf. "Glaubst du, denn wirklich, dass es noch einen Weg gibt?"

"Was spricht dagegen? Nur weil du von diesem zeit überbrückende Brunnen weißt, heißt das nicht, dass es nicht noch mehr Tore bis dort gibt."

"Vielleicht hast du Recht. Auch wenn ich's bezweifle." Sie bezweifelte es wirklich, dass es noch einen anderen Weg nach Sengoku-Jidai gab, aber sich jetzt darum mit Sota zu streiten, wäre sinnlos. So schnell ließ er sich von etwas anderem überzeugen.

"Aber nun iss, Kagome, du hattest zwar die erste Schulstunde frei, aber du solltest dich trotzdem beeilen!", meinte ihre Mutter.

Kagome schüttelte den Kopf. Wie sollte sie denn jetzt etwas hinunter bekommen?! Sie hatte sowieso das Gefühl, nie wieder glücklich werden zu können. "Lieb gemeint,

Mama, aber ich hab jetzt einfach keinen Appetit."

Ihre Mutter seufzte. "Na gut. Dann mach dich für die Schule fertig. Du hast immer noch deine Sachen von gestern an und die sind ganz zerknittert."

Diesmal nickte sie Schicksalsergeben und ging zurück in ihr Zimmer.

"Das ist nicht gut, dass sie nicht mehr zurück kann...", murmelte Frau Higurashi leise.

"...gar nicht gut..."

Es war so unfair. Es war so verdammt unfair.

Inu Yasha saß auf seinem Lieblingsbaum, saß an den Stamm gelehnt auf einem Ast. Von dort aus konnte er so ziemlich das ganze Dorf überblicken. Nur das im Dorf demnächst nicht mehr Kagome umherlaufen würde, wenn sie auf dem Weg zu Kaede war.

Und genau das war auch so unfair. Vor Jahren wurden er und Kikyo gegeneinander aufgehetzt, damit sie sich hassten, was damit endete das er für die nächsten 50 Jahre schlief und Kikyo schließlich starb. Als er 50 Jahre später von Kagome wieder erweckt wurde, merkte er, dass er sich in sie verliebt hatte. Und nun sollte er die zweite Frau verlieren, die ihn ebenfalls liebte?! Jeder andere konnte mit seiner Freundin glücklich werden. Nur er wieder nicht.

Okay, es war seine Entscheidung gewesen, damit Kagome von nun an immer in Sicherheit war. Aber es war schon ungerecht, dass er nie mit der Frau zusammen leben konnte, die er liebte.

Eine weitere schlechte Nachricht war auch noch, dass er es noch den anderen beibringen musste, die davon nichts im Entferntesten ahnten. Die zweite schlechte Nachricht war, dass Kagome als einzige die Shikon no Kakra sehen konnte und somit es noch länger dauern würde, bis sie alle Splitter zusammen hatten. Womit ihre Chancen, das Juwel vor Naraku zu finden so ziemlich auf den Nullpunkt sanken.

Um endlich seiner Wut Luft zu machen schlug Inu Yasha seine Faust in den Ast, der danach gefährlich wackelte. Er stand kurz davor endgültig durchzubrechen. Wenn das auch noch geschah, war dieser miese Tag nun wirklich perfekt. Schließlich hatte er damit beginnen müssen, dass er Kagome ganz heimlich verlassen musste...

Als er am Morgen aufgewacht war, ging erst gerade die Sonne auf. Er blieb liegen, als er sich an seinen Plan erinnerte. Vorsichtig stand er auf, um Kagome nicht zu wecken. Einen Moment lang sah er noch in ihr friedlich schlafendes Gesicht. Er tastete nach dem Juwel um ihren Hals, nahm es ihr ab und steckte es in seine eigene Tasche. Er hauchte ihr noch einen zarten Kuss auf den Mund, bevor er zur Tür ging und sie öffnete. Er überlegte noch, ob er ihr eine Nachricht schreiben sollte, entschied sich aber am Ende doch dagegen. Kagome wüsste, was er gemacht hatte.

"Leb wohl, Kagome", flüsterte er leise und ging hinaus. Leise schloss er die Tür hinter sich. Auf dem Weg begegnete er Sota, aber er beachtete ihn nicht. Kagomes Mutter stand bereits in der Küche und deckte den Tisch für das bevorstehende Frühstück.

Sota als auch Kagomes Mutter sagten nichts, was ihn dann vielleicht in Verlegenheit gebracht hätte. Als er kurz darauf auf dem Hof stand, blickte er noch einmal traurig zu Kagomes Zimmer hoch. Vielleicht hatte er die Chance irgendwann wiederzukommen, wenn sie Naraku besiegt hatten. Solange dies noch nicht der Fall war, war es viel zu gefährlich für sie in seiner Zeit. Naraku konnte seine Schwäche herausfinden und Kagome entführen. Er würde schließlich alles tun, damit ihr nichts passierte. Und Naraku würde

ihn dann in der Hand haben, solange er Kagome bei sich behalten würde.

Deswegen war Kagome hier am sichersten. Hier waren keine Dämonen, die ihr gefährlich werden konnten.

Nachdem er eine Weile vor dem Schrein noch verhaart hatte, öffnete er endlich die Tür und sprang in den Knochenfressenden Brunnen...

Sobald Kagome auf dem Schulhof entdeckt worden war, kreisten Eri, Ayumi und Yuka sie ein. "Geht's dir auch wirklich besser? Schließlich hattest du Drüsenfieber."

"Drüsenfieber?!" Herrgott, was hatte sich ihr Großvater nun schon wieder ausgedacht? Konnte er denn nichts Normales wie eine normale Grippe nehmen? Sie fragte sich langsam wirklich, wie viele Krankheiten es noch gab, die sie angeblich noch nicht gehabt hatte. "Natürlich geht's mir gut. Es war nicht so schlimm gewesen."

"Komisch", sagte darauf Eri, "dein Großvater hat uns gesagt, du wärst diesmal seeeeeehr schlimm krank."

"Mein Großvater neigt zu Übertreibungen... hehe."

Endlich klingelte es zur nächsten Stunde und sie mussten sich beeilen, um rechtzeitig in ihre Klasse zu kommen. Gott sei Dank, war Herr Ishimoto ein Trödler und fand manchmal sogar die richtigen Klassenräume nicht mehr wieder, sodass er erst mit 10 Minuten Verspätung bei ihnen ankam.

Geschichte konnte manchmal ein schrecklich langweiliges Fach sein. Ständig bekam man irgendwelche Daten diktiert, wann wer etwas gemacht und in einem Text wurde dann auch noch durchgekaut, wie dieser Typ es gemacht hatte. Kurzum: es war zum Einschlafen. Ohnehin war Kagome nicht nach Unterricht zu Mute. Außerdem schaffte sie es nicht überhaupt einmal aufzupassen. Ständig wanderten ihre Gedanken zu Inu Yasha und zu der Frage, ob Sota Recht hatte und es tatsächlich noch ein weiteres Tor nach Sengoku-Jidai gab.

Ihr Blick schweifte zum Fenster. Von hier konnte man sogar einen Park sehen. Er war nicht sonderlich groß, aber schön gepflegt. In den Pausen durfte man sogar in den Park und eine kleine Runde darin drehen, bis es zur nächsten Stunde gongte.

Aus den Augenwinkeln nahm sie jetzt aber noch etwas anders war. Vorne hatte sich ein Mädchen zu ihr umgedreht und beobachtete sie. Als sie ihren Blick bemerkte, drehte sie sich wieder nach vorne um. Herr Ishimoto bekam davon mal wieder nichts mit. Typisch.

Kagome wunderte sich. Das Mädchen war Saoko Ejizuki gewesen. Welchen Grund hatte Saoko gehabt, sie zu beobachten? Sie musste zugeben, dass sie nicht die leiseste Ahnung hatte, warum sie das tat.

In der 6. Schulstunde, die zugleich auch Kagomes letzte Stunde am diesem Tag war, hatten sie Mathe bei Frau Kaziyake. Sie war eine ziemlich strenge Lehrerin und war in die Jahre gekommen. Falten durchzogen ihr Gesicht, was sie noch strenger machte. Und das Wichtigste: ihr entging rein gar nichts.

In Mathe saß sie neben Saoko und Kagome entging nicht, dass sie ihr mehrmals Blicke aus den Augenwinkeln zuwarf, wenn sie dachte, Kagome würde es nicht bemerken. Als bereits die Hälfte der Stunde vergangen war, landete bei Kagome ein Zettel. Die einzige Möglichkeit während den Stunden miteinander zu kommunizieren. Leider wurde es zu oft von Frau Kaziyake bemerkt. Trotzdem entfaltete sie den Zettel.

*Wir müssen uns nach
der Schule treffen. Im Park
an dem alten Ginkobaum.
Saoko*

Kagome kritzelte ein "Von mir aus" auf den Zettel und schickte ihn zurück. Leider machte Frau Kaziyake ihrem Ruf an der Schule alle Ehre und bemerkte das mal wieder. "Higurashi! Ejizuki! Passen Sie gefälligst im Unterricht auf!", donnerte sie. "Higurashi, nennen Sie mir den nächsten Schritt dieser Rechnung!"

"Äh..." Da Kagome durch ihr ständiges Fehlen ein durchgehendes Problem in Mathe hatte, verstand sie rein gar nichts von dieser Gleichung. Sie hatte zwar bis eben zugehört, das änderte aber nichts daran, dass sie diese Gleichung überhaupt nicht verstand. Eigentlich hatte sie ja vorgehabt, Hojo zu fragen, ob er ihr Mathe erklären konnte, bevor sie in der Schule negativ auffiel, was sich jetzt allerdings erübrigte.

"Aha. Higurashi, Sie werden eine Strafarbeit bekommen. Kommen Sie nach der Stunde zu mir!", befahl Frau Kaziyake. "Ejizuki, dann nennen Sie mir den nächsten Schritt!"

Leider war auch Saoko eine Niete in Mathe, die jetzt unter den Blicken der Lehrerin regelrecht zusammen schrumpfte. "Ich weiß es nicht, Kaziyake-sensei...", sagte sie kleinlaut.

"Sie holen sich auch nach der Stunde eine Strafarbeit ab!"

Na, der Tag hatte ja wunderbar angefangen.

"WIE KONNTEST DU DAS NUR MACHEN, INU YASHA?!", schrie Shippo außer sich. Er zitterte heftig vor Aufregung und stand breitbeinig vor Inu Yasha, der so tat als beachtete er den Kitsunen nicht und schaute zum Fenster hinaus. Er hatte seinen Freunden gerade eröffnet, dass Kagome in absehbarer Zeit nicht mehr zurückkommen würde. Kaede, Miroku und Sango lehnten noch immer still an der Holzwand der Hütte.

"ICH HAB GEDACHT, SIE BEDEUTET DIR SO VIEL!!" Shippo konnte und wollte sich einfach nicht beruhigen. Wie konnten die anderen nur so ruhig bleiben, wo Inu Yasha ihnen doch gerade gesagt hatte, dass Kagome nicht mehr wieder kommen würde.

"Genau deswegen!", fuhr der Hanyou jetzt Shippo an und drehte sich wütend zu ihm um. "Sie bedeutet mir viel zu viel, als das ich sie weiter solchen Gefahren aussetzen möchte!"

"Bisher ist doch noch nie was passiert..."

"Shippo." Miroku war nun aufgestanden und war zu Shippo gegangen. "Du siehst doch, dass es ihm nicht leicht fällt...", sagte er. "Er will sie ja auch bei sich haben, aber wenn es seine Entscheidung war, dann müssen wir sie respektieren."

"Ist es nicht", sagte der Kitsune trotzig. "Das wäre auch unsere Entscheidung gewesen. Und ich bin sicher, dass Kagome damit auch nicht glücklich ist."

"Sehe ich vielleicht mit dieser Entscheidung glücklich aus?!", keifte Inu Yasha zurück.

Er betrachtete den Hanyou genauer. Shippo musste wirklich eingestehen, dass Inu Yasha nicht gut aussah. Er war ungewöhnlich blass im Gesicht, seine Augen waren merkwürdig stumpf... Er sah irgendwie ..., ja, krank aus.

Shippo schüttelte den Kopf.

"Vielleicht hat Inu Yasha auch Recht", mischte sich Kaede von hinten ein. "Es wird jetzt immer gefährlicher. Und wie ihr selber gesagt habt, gestern seid ihr auch nur mit Ach

und Krach geflohen. Um nicht zu sagen: es war verdammt knapp."

Sango startete jetzt auch einen Überzeugungsversuch: "Shippo, wir werden Kagome alle vermissen. Aber du willst doch auch nicht, dass Kagome bei einem Kampf stirbt, oder?"

Shippo schüttelte abermals den Kopf. Es schien, als ob Inu Yasha tatsächlich Recht hatte, und das die einzige Möglichkeit war, Kagome zu schützen.

Nachdem Kagome sich bei Frau Kaziyake ihre Strafarbeit abgeholt hatte, schlenderte sie zum Park. Der alte Ginkobaum, den Saoko gemeint hatte, stand auf einem kleinen Hügel. Schüler setzten sich zu gerne an den Baum, um ihre Ruhe zu haben. Außerdem war der Baum einer der ältesten Bäume im Park, wenn nicht sogar der Älteste.

Als Kagome beim Ginkobaum ankam, wartete Saoko schon auf sie. Sie hatte schulterlange schwarze Haare und graue Augen. Kagome wusste von früher, dass Saoko ein bisschen merkwürdig sein konnte. Man erzählte sich so einiges über sie, unter anderem das Saoko eine Hexe sei und bei Nacht auf ihrem Besen über Tokyo flog.

Sie stand nun aber mit dem Rücken zu ihr und schien ein Pärchen zu beobachten, das sich auf der Bank küsste. Der Anblick erinnerte Kagome sofort an Inu Yasha und erinnerte sie daran, dass sie nicht mehr zurück konnte. Trotzdem versuchte sie sich jetzt nichts anmerken zu lassen. "Okay, hier bin ich, Saoko", begann sie. "Was willst du also von mir?"

"Du hattest doch Drüsenfieber, oder?", fragte sie, wartete aber eine Antwort erst gar nicht ab und fuhr direkt fort: "In der Zeit, die du nicht in der Schule warst, kann man das Drüsenfieber nicht besiegen."

Kagome versuchte indessen verzweifelt nach einer Ausrede. Saoko hatte Recht, sie war nur wenige Tage weggeblieben. "Äh... weißt du..."

"Mach dir keine Mühe dir eine Ausrede einfallen zu lassen", sagte ihre Kameradin. "Du hattest doch die ganze Zeit eine Kette um deinen Hals hängen. Eine Glaskugel, die nicht ganz war. Ich hab's beim Sportunterricht in der Umkleidekabine gesehen. Du trägst sie nicht mehr."

Sie sah jetzt ziemlich ertappt aus. Saoko war eine ziemlich gute Beobachterin, das musste sie zugeben. Trotzdem sah sie immer noch so aus, als wüsste sie weitaus mehr, als sie jetzt zugeben wollte.

"Warum bist du nicht mehr in Sengoku-Jidai?", fragte Saoko und sah sie jetzt zum ersten Mal an. "Und wo ist der Shikon no Tama?"

Fortsetzung folgt...

Kapitel 3: Saoko Ejizuki

Hi

Hier bin ich wieder und geh euch wieder auf die Nerven! Eigentlich müsst ich ja für meine Franz.-KA üben, aber irgendwo dazwischen hab ich's doch noch geschafft, das nächste Kapi zu schreiben. Jedenfalls viel Spaß wieder! ^^"

Kapitel III Saoko Ejizuki

Endlich waren sie bei Saoko zuhause angekommen und sie schloss die Haustür auf. Kagome trat ein und sah sich staunend um. Bei Saoko war es ziemlich orientalisch eingerichtet. Überall hängen Tücher herum, die Räume waren verdunkelt und wurden nur durch einzelne Teelichter erhellt. Figuren standen auf jeden freien Platz, deren Schatten an die Wand geworfen wurde, und auf Regalen standen noch andere mehrwürdige Sachen, die sie nicht kannte. Jetzt wusste sie endlich, woher die Gerüchte stammten, dass Saoko eine Hexe sei, hier sah es nämlich tatsächlich so aus! Saoko selber war schon wieder verschwunden. Kagome schaute sie suchend um und ging durch den Flur in ein anderes Zimmer. Was sie nun allerdings sah hätte sie bei Weitem nicht gerechnet. An einem Tisch saß eine alte Frau - wahrscheinlich in dem Alter ihres Großvaters - im Yogasitz (wie nennt man den?), hatte die Finger komisch aneinander gelegt und hatte die Augen geschlossen. Das Beste an der Sache war aber, dass vor der alten Dame eine Glaskugel stand, auf die sie sich anscheinend konzentrierte. Kagome war vor Verblüffung die Kinnlade herunter geklappt und starrte einfach nur diese Frau an.

"Ich spüre die Anwesenheit eines niederen Wesens, dass meine Konzentration stört!" Die Frau richtete sich aus ihrer gebückten Haltung auf und entdeckte jetzt Kagome. Sie runzelte die Stirn, fragte dann: "Wer bist du denn?!"

Kagome war immer noch total perplex, konnte gar nicht antworten. Dabei hatte sie gedacht, dass sie jetzt schon so vieles erlebt hatte und sich gar nicht mehr über solche Sachen wundern konnte! Aber niederes Wesen, Konzentrationsstörung?! Hä?? Die alte Frau versuchte doch nicht wirklich mit Hilfe dieser Glaskugel in die Zukunft sehen zu können, oder?! "Ähm...", stotterte sie unverständlich. "Gomen nasai, Frau Ejizuki..."

"SAOKO!", bellte die Frau durchs ganze Haus, als Kagome nichts mehr sagte. Schritte hörten sie jetzt und kurz darauf erschien Saoko im Türrahmen. Sie hatte ein dickes Buch in der Hand.

"Hai?", japste sie außer Atem. Und dann, als sie Kagome erblickte: "Oh!"

"Wer ist das?", wiederholte die Frau. "Das Mädels faselt dummes Zeug!"

"Das ist Kagome Higurashi. Eine Schulfreundin von mir", erklärte sie hastig. Sie sprang vor, packte sie beim Arm und zerrte Kagome in Richtung Tür. "Wir sehen uns später, O-baa-san!" Damit stürzten sie aus dem Zimmer und Saoko brachte sie schleunigst in ihr eigenes Zimmer.

"Oh, Himmel!", stöhnte Saoko geschafft, als sie sich auf ihr Bett sinken ließ. "Tut mir

Leid, Kagome. Das war meine Großmutter. Sie ist manchmal etwas - äh - ... seltsam."
"Hab ich schon gemerkt", antwortete sie und schaute sich in Saokos Zimmer um. Eine Ecke ihres Zimmers war auch ein bisschen mystisch eingerichtet, aber längst nicht so extrem, und die andere sah eigentlich so aus, wie das von einem ganz normalen Teenager. Sie setzte sich in einen alten gemütlichen Lehnstuhl, der ihm Zimmer stand.
"Weißt du, meine Familie glaubt eigentlich ziemlich ans Übernatürliche. Außer Kenji, mein Bruder, der kriegt immer zu viel."

"Du hast einen Bruder?"

"Klar."

"Wo ist der denn?"

"Inzwischen ausgezogen. Er hat's hier nicht mehr ausgehalten", grinste sie. "Aber wenn du meiner Großmutter das nächste Mal begegnest, nenn sie bloß nicht Frau Ejizuki ... dann kriegt sie zuviel. Sag einfach Keiko."

"Einfach so?"

"Warum nicht? Hier nimmt man alles nicht gleich so ernst..."

"Wo sind eigentlich deine Eltern? Ich hab sie nicht gesehen."

"Auf Geschäftsreise. In New York."

"Geschäftsreise?!" Sie hätte vielleicht ein Hexentreffen oder so erwartet, aber das? Sie lachte. "Sie arbeiten natürlich. Sie wollen irgendeiner anderen Firma ein Produkt verkaufen, die ihren Sitz in New York hat", antwortete sie. "Denk nicht gleich das schlimmste von uns. Nur meine Großmutter ist sooo schlimm. Meine Mutter ist damit aufgewachsen, so wie ich, dass wie es als normal hinnehmen und mein Vater hat sich dran gewöhnt."

"Aha", machte sie nur. "Und ich hab gedacht, ich könnt mich über nix mehr wundern..."

"Ach ja?", fragte Saoko vom Bett zurück. "Willst du wissen, was meine Urgroßmutter gemacht hat? Noch in ihrem Alter?"

"Du machst mich neugierig..."

"Sie hat nen Kerl gefunden, der sie abgöttisch verehrt und ist mit ihm in ihren Flitterwochen nach Jamaika geflogen!"

"Oh Gott!", lachte sie. "Mein Großvater ist auch so verrückt. Hat für alles eine irrenlange Legende parat und er hat ständig versucht Inu Yasha zu bannen! Klappte nur nie..."

"Ich krieg das Gefühl, unsere Großeltern würden gut zusammen passen!", behauptete Saoko ganz ernst. Dann verzog sie das Gesicht und fing an zu lachen. Kagome sich jetzt auch nicht mehr beherrschen und stimmte in ihr Lachen ein.

"Warum nicht? Bei Gelegenheit müssen wir sie mal verkuppeln!" Und sie brachen wieder in schallendes Gelächter aus.

Es war bereits Spätnachmittag, als Kagome sich daran erinnerte, warum sie bei Saoko war. "Aber jetzt sag, Saoko. Woher weißt du vom Shikon no Tama?"

"Dann stimmt es also wirklich?"

"Hai." Wozu leugnen? Saoko wusste es ja doch. "Aber woher weißt du es denn jetzt?"

"Aus einem Buch."

"Aus einem Buch?"

"Hai, ein Mönch hat die ganze Geschichte aufgeschrieben. Jemand hat's gefunden und die Geschichte gedruckt", erzählte sie. "Es ist kein sehr verbreitetes Buch. Man weiß eigentlich noch nicht einmal, ob alles stimmt, was dieser Mönch geschrieben hat. Es ist jedenfalls ein altes Geschichtsbuch, das ich in unserer Bibliothek gefunden hab. Meine Großmutter hat sogar gesagt, wir hätten eines der letzten Exemplare!"

"Lass mich mal sehen", bat Kagome Saoko, die ihr ein ziemlich dickes Buch gab, dass sie noch eben gesucht hatte.

"Ich hab nie daran gedacht, dass unsere Abenteuer jemand verfasst hat und hier in der Gegenwart in Geschichtsbüchern stehen könnte", gestand Kagome. Ihr Blick fiel direkt auf das Deckblatt. Vergoldete Schriftzeichen in Kanji verrieten die Überschrift:

Die Geschichte des Shikon no Tamas

"In dem Buch fängt es mit der Geschichte von der Miko Nidoriko an, durch die das Jewel entstanden ist, wie es dann in Kikyos Besitz übergegangen ist ... Das ist noch ziemlich kurz beschrieben, weil dieser Mönch nicht selber dabei war, aber später als du auf der Bühne aufgetaucht bist werden die Beschreibungen immer umfangreicher", erzählte Saoko.

Sie blätterte zwischen den Seiten. Auf einer Seite war ein Foto gedruckt, dass das Originalpergament zeigte, worauf die Geschichte geschrieben worden war. "Mhm. Die Schrift kommt mir bekannt vor... sieht irgendwie nach Mirokus Handschrift aus."

"Der Mönch?"

Kagome nickte. Ihr lief ein Schauer über den Rücken. "Wenn ich mir vorstelle, dass hier alles drin steht. Ich könnte z.B. schon erfahren wie wir es schaffen Naraku zu besiegen!"

Saoko schüttelte den Kopf. "Es ist nicht gut, wenn man seine eigene Zukunft kennt. Denn du hast es noch gar nicht erlebt, nicht wahr?"

"Vermutlich hast du Recht, Saoko. Auch wenn's mir in den Fingern juckt." Ein bisschen enttäuscht sah sie auf das Buch. Es war schon ein seltsames Gefühl, noch nicht alles erlebt zu haben und doch stand es schon in Büchern geschrieben.

"Tja, du wirst wohl warten müssen, bis du alles selber erlebst", sagte Saoko und grinste dabei sogar ein bisschen schadenfroh.

Kagome schnappte sich ein Kissen und warf es ihr ins Gesicht. "Du bist blöd", sagte sie gespielt beleidigt.

Saoko wich dem Kissen aus und es klatschte gegen die Wand. Sie zog ihre Knie an und legte ihren Kopf darauf. "Jetzt aber erst mal Spaß beiseite. Wieso bist du nicht mehr im Mittelalter? Und den Shikon no Tama hast du auch nicht mehr."

"Steht das denn nicht da drin?"

"Wahrscheinlich schon, aber soweit bin ich noch nicht."

"Ah... schade. Mhm..." Kagome überlegte kurz und dann sagte sie: "Dann weißt du ja auch noch nicht, dass Inu Yasha und ich zusammen sind, oder?"

"Ihr seid zusammen?!"

"Hai. Bis vor ein paar Wochen hätt' ich's auch nie geglaubt, dass wir mal zusammen kommen würden."

"Aber was hat das jetzt mit dem anderem zu tun?", fragte Saoko ratlos.

"Eigentlich ziemlich viel", gestand Kagome ein und erzählte Saoko, wie es dazu gekommen war, dass sie hier fest saß. Es war nicht sehr leicht, dass jetzt alles Saoko zu erzählen. Dabei dachte sie wieder unentwegt an Inu Yasha. Und daran, dass sie, wenn sie keine Möglichkeit fand zurück zu gelangen, ihn nie mehr wieder sah. Die bloße Vorstellung war schon schrecklich.

"Süß von ihm", meinte Saoko, seufzte dann aber. "Aber jetzt sitzt du hier fest?!"

Sie nickte traurig. "Leider ja. Sota meinte, ich solle nach einem anderen Tor suchen. Es gäbe bestimmt noch einen anderen Weg ins Mittelalter."

"Schwierig, schwierig...", murmelte Saoko. "Ich werde in unseren alten Büchern mal gucken. Vielleicht steht da was von Zeitreisen..."

"Ich glaube nicht, dass das klappen würde..." Saoko hatte zwar gesagt, dass ihre Familie

an Magie und so glaubten, aber sie war sich nicht sicher, ob das hier klappen würde. Sie hatte zwar auch schon gegen Dämonen gekämpft, aber jetzt sollte es auch noch Hexen geben? Das war doch ein bisschen zu viel des Guten...

Saoko grinste. "Oh doch. Manchmal klappt schon was. Wir reiten zwar nicht auf Besen, aber meine Großmutter behauptet standhaft sie könne in die Zukunft sehen!" Kagome sah sie daraufhin nur skeptisch an. "Manchmal ist diese Hexerei auch ein ziemliches Glücksspiel", gab sie dann zu. "Ich kann's auch noch nicht besonders..."

"Hast du denn schon mal was gezaubert?", wollte Kagome wissen.

"Ja, wenn mir langweilig ist übe ich. Dabei hab ich mal meine Bücher fliegen lassen."

"Wie geht denn das genau?"

"Man hat natürlich eine Formel und bei einigen Sachen braucht man dazu auch Zutaten. Manchmal muss man Dinge ganz bestimmt anordnen... es ist unterschiedlich."

"Aha. Dann seid ihr also doch Hexen!"

"Vielleicht in gewisser Weise. Aber die Gerüchte an der Schule sind maßlos übertrieben... ich bin keine sonderlich gute Hexe..."

"Und du meinst, du schaffst das, mich wieder ins Mittelalter zu kriegen?", fragte Kagome skeptisch.

"Wir müssen es schaffen! Vielleicht hilft uns ja auch meine Großmutter."

"Hoffentlich..."

"Dich kriegen wir bestimmt irgendwie wieder zurück!", sagte Saoko jetzt wieder total zuversichtlich gestimmt. "Verlass dich drauf! Man muss nur wissen, wie man es richtig macht!"

"Okay, ich geb mich geschlagen. Probieren können wir's ja."

"Eben. Krieg ich dafür auch ne Gegenleistung?"

"Wenn ich's irgendwie einrichten kann... - von mir aus."

"Ich möcht' Inu Yasha kennen lernen, also bring ihn später mal mit!"

Kagome grinste. "Ich denk, das krieg ich eingerichtet." Falls sie es tatsächlich schafften, aber das sagte sie nicht laut. Sie wollte Saoko nicht noch mehr kränken. Sie schaute auf die Uhr und musste seufzen. "Saoko, ich glaub, ich muss jetzt nach Hause. Es ist schon spät, meine Mutter weiß nicht Bescheid und Hausaufgaben muss ich auch noch machen. Von der Strafarbeit ganz zu schweigen."

"Du hast Recht! Aber die Tage musst du mir auch mal den Brunnen und so zeigen!"

"Warum nicht jetzt? Komm doch mit!", schlug Kagome vor. Vielleicht war das besser. Zumindest besser als allein im Zimmer zu hocken, und sich dann die schlimmsten Zukunftsversionen auszumalen, falls sie nicht zurückkam. Außerdem brauchte sie mal jemanden zum Reden. Ihre Familie eignete sich nämlich nicht immer dazu...

"Überredet!", rief Saoko.

Neugierig lugte Sota um die Ecke. "Da bist du ja wieder, O-nee-chan!", begrüßte er seine Schwester, die mit Saoko bis auf die Knochen durchnässt das Haus betrat. "Wen hast du da mitgebracht?"

"Hi Sota. Das ist Saoko, eine Freundin von mir", sagte sie. Dabei zogen sie und Saoko ihre nassen Jacken aus. Draußen regnete es nämlich aus Eimern.

"Aha", machte er nur. Dann stutzte er. "Doch nicht etwa *die* Saoko?"

"Wieso?"

"Es gehen doch Gerüchte um, dass sie eine Hexe ist."

"Ach, bis an deine Schule sind die Gerüchte also schon gekommen?", meckerte

Kagome, als wäre es die Schuld ihres Bruders.

"Ist schon gut, Kagome. Er hat ja auch in gewisser Weise Recht..."

Sota machte große Augen. "Dann stimmt es also...?"

Saoko grinste jetzt verschmitzt. "Habt ihr eine Katze oder ein anderes Haustier?", fragte sie.

"Ja, ne Katze." Sota zeigte auf Buyo, der gerade in den Flur getrottet kam. "Was hast du denn mit ihm vor?"

"Wirst schon sehen..." Und zu Kagome sagte sie: "Komm, gehen wir in dein Zimmer."

Kagome nickte und führte ihre Freundin in ihr Zimmer. Sota nahm den maunzenden Buyo auf den Arm und folgte ihnen schnell.

Fünf Minuten später saßen Kagome und Sota auf dem Bett und beobachteten Saoko, die auf dem Boden im Schneidersitz saß. Vor ihr saß Buyo, der sie interessiert musterte. Sie selbst schaute den Kater konzentriert an.

Kagome konnte sich schon denken, was Saoko vorhatte. Allerdings glaubte sie nicht wirklich daran, dass es klappen würde. Schließlich hatte Saoko selbst gesagt, dass sie keine gute Hexe sei.

Saoko murmelte ein paar Worte in einer fremden Sprache und stupste Buyo auf seine Nase. Er miaute protestierend.

Sonst geschah rein gar nichts.

"Ich versteh das nicht!", jammerte Saoko, als Buyo wieder nur miaute. "Bei meiner Katze klappt das immer, wieso denn nicht bei eurer?"

"Was wolltest du denn machen?", fragte der Junge interessiert.

"Eigentlich sollte er sprechen..."

"Bist du denn sicher, dass du's richtig gemacht hat?", mischte sich Kagome ein.

Die Gefragte nickte. "Das ist eine der wenigen Sachen, die ich auswendig kann..."

Sauer verschränkte sie die Arme und pustete sich eine Strähne weg, als ihr eine ins Gesicht fiel. "Wahrscheinlich ist eure Katze zu dumm dazu und kann gar nichts anderes als miauen...", maulte sie. Der gemeinte Kater ließ sich gar nicht von Saokos Gejammer stören, und putzte sich derweil.

"Schade."

"Du kannst es später ja noch einmal probieren", schlug Kagome versöhnend vor. "Ich kann dir ja jetzt von mir aus den Schrein zeigen."

"Es regnet noch immer in Strömen und ich will nicht nochmal nass werden", lehnte sie ab. Und sie hatte Recht. Auch wenn es nur ein paar Schritte bis zu dem Schrein waren, war man danach klitschnass.

"Sie weiß von Inu Yasha und so...?", wunderte sich Sota.

Sie nickte. "Jemand hat die ganze Geschichte aufgeschrieben und sie hat das Buch gefunden und gelesen. Außerdem will sie gucken, ob sie nicht eine Möglichkeit findet mich zurück zu schicken."

"Sobald ich wieder zuhause bin, fang ich mit der Suche an", sagte Saoko und stand seufzend auf. "Komm, machen wir Hausaufgaben und die Strafarbeit, damit wir fertig werden."

"Gute Idee." Sie stand auch auf und holte ihre Sachen aus ihrer Tasche. Ihr Bruder hatte inzwischen Buyo genommen und war wieder gegangen. Missmutig schlug Kagome ihr Heft auf und starrte auf die Zahlenkolonie. "Ich versteh Marthe einfach nicht... und wie soll ich da auch noch diese Zusatzaufgabe schaffen?"

"Ich hab doch das gleiche Problem. Ich war schon immer eine Niete in Mathe..." Auch Saoko sah ziemlich ratlos drein. Ziemlich hoffnungslos machten sie sich ans Werk.

Fortsetzung folgt...

Ich bin mit dem Kapi nicht ganz so zufrieden, wie mit den beiden ersten. Irgendwie kommt das zu komisch rüber, mit der ganzen Hexerei. Es kam nicht so rüber, wie ich es eigentlich haben wollte. Es sollte auch nicht so wirken wie Harry Potter, oder so... Verzeiht mir aber auch bitte, dass ich dazwischen immer wieder solche Gags eingebaut habe. Ich konnt's mir net verkneifen... schlägt mich von mir aus... Kagome könnte aber wirklich in Geschichtsbüchern stehen. Oder meint ihr nicht? Wäre zumindest realistisch, find ich. Aber bald kommen wieder die Dreharbeiten, oh je, oh je... worauf hab ich mich nur wieder eingelassen...?

Cu Yena

Kapitel 4: Ein neuer Tag bricht an...

Hi folks!

Sorry, dass es etwas länger gedauert hat, aber ich musste mal wieder für ne KA pauken. Na ja, ich hab sie hinter mir. Aber jetzt viel Spaß beim Lesen! ^^""

Kapitel IV

Ein neuer Tag bricht an...

Der laut piepsende Wecker riss Kagome aus ihrem Schlaf, der alles andere gewesen war als erholsam. Blind tastete sie mit ihrer Hand nach dem Wecker, klatschte mit ihrer Hand auf ihn drauf, dass der Auslöser des Lärm einrastete und tada: der Wecker schwieg. Schläfrig öffnete sie die Augen, nur um die Augen gleich wieder zu zukneifen, weil die Sonne grell in ihr Zimmer schien. Sie drehte sich zu Seite und öffnete erneut die Augen. Neben ihr lag auf einem Futon Saoko, die sich von dem Wecke gar nicht hatte stören lassen, und schnarchte leise vor sich hin. Sie grinste bei dem Anblick, als sie bemerkte, in welcher unbequemen Lage da Saoko schlief. Sie hatte sich total verrenkt, aber das schien sie überhaupt nicht zu stören.

Kagome rüttelte sie sanft an der Schulter, damit sie aufwachte. "Morgen, Sao-chan", sagte sie fröhlich, als besagte Person grummelnd ihre Hand abschüttelte und weiter schlafen wollte. Davon ließ sie sich aber keineswegs beirren. Sie stand immer noch wie ein Sonnenschein lächelnd auf und zog ihrer Freundin einfach die Decke weg.

"Ey!", meldete sich Saoko protestierend und richtete sich leicht säuerlich auf.

"Ich sagte: morgen, Sao-chan!"

"Morgen..."

Während sich Saoko immer noch grummelnd aufrichtete, war Kagome bereits im Badezimmer und machte sich frisch. Als sie wieder herein kam - inzwischen sogar heiter summend -, stand Saoko auch schon auf den Beinen und gähnte. Sie betrachtete Kagome prüfend, die ihre Schuluniform aus dem Schrank holte.

"Was bist du denn schon so munter drauf?", fragte sie. "Ich bin um diese Zeit noch eine halbschlafende Mumie, die eine Heiterkeit hat, wie ein Stein."

"Ich weiß nicht, Saoko... bin irgendwie gut drauf."

"Das sieht man." Sie mussten kurz ihr Gespräch unterbrechen, weil Saoko jetzt auch kurz aus dem Zimmer verschwand, um sich kurz frisch zu machen. Kaum eine Minute später kam sie wieder herein. Jetzt sah sie nicht mehr ganz so wüst aus wie vorher, sondern schon recht ordentlich. "Gibt's denn einen besonderen Grund?", fragte sie weiter.

"Ach, ich hab gestern Nacht einfach noch mal nachgedacht", sagte Kagome und zog sich schnell ihr Oberteil über den Kopf. "Ich bin mir inzwischen ziemlich sicher, dass wir es schaffen werden! Schließlich hab ich jetzt eine Hexe an meiner Seite."

"Halbhexe", wurde sie verbessert. "Mein Vater ist kein Hexer, nur meine Mutter."

"Da gibt es Unterschiede?"

"Natürlich." Sie schnappte sich jetzt auch ihre Uniform und zog sie sich über. "Aber das ist jetzt zu kompliziert, um dir jetzt alles zu erzählen. Mir ist aber gestern Nacht etwas eingefallen."

"Und was?" Sie schaute Saoko fragend an.

"Meine Tante Minako kannte sich mit Zeitreisen aus. Es gibt da nur ein klitzekleines Problem..."

"Und welches?"

"Es ist wirklich nur ein winziges Problem..."

Klartext: Es war ein riesiges Problem, aber Saoko traute sich wohl nicht richtig zu sagen welches. "Welches Problem, Sao-chan?!", fragte Kagome, die das Gefühl hatte, kurz vor einer Explosion zu stehen. Wenn sie Recht hatte, dann standen sie kurz vor der Lösung, und nur besagtes Problem hinderte sie daran. Und sie hatte das wirklich ungute Gefühl, dass sie es nicht schaffen werden, dieses Problem zu lösen.

"Meine Tante Minako ist zurzeit selber in der Vergangenheit..."

"NANI?!" Der Vulkan namens Kagome war explodiert.

Und ja, sie würden es niemals schaffen dieses Problem zu lösen.

"Ich hätte das besser nicht sagen sollen, oder?", fragte Saoko kleinlaut, die gerade vor Kagome zusammen schrumpfte.

"SAO-CHAN! SAG MIR, DASS DAS NICHT DEIN ERNST WAR!"

"Doch." Inzwischen war eine Maus ein Riese im Gegensatz zu der Mini-Saoko.

"Ich glaub es nicht! Deine Tante hätte uns ohne zu überlegen sagen können, wie wir durch die Zeit reisen!", ereiferte sich Kagome immer mehr und stampfte vor Wut auf den Boden.

"Vielleicht. Es ist ein Unterschied, ob man selber in der Zeit reist oder ob man jemanden durch die Zeit reisen lässt." Aber das schien Kagome auch nicht zu beruhigen. Seufzend ließ sich Saoko auf ihr provisorisches Futon sinken. Es war wahrscheinlich ganz gut, wenn Kagome einmal alles raus lassen konnte.

"Na und?", schrie sie weiter, "Sie hätte uns aber sagen können, in welchem Buch wir hätten suchen müssen!" Sie waren so kurz vor dem Ziel gewesen, das spürte sie. Sie war so kurz davor gewesen ihren Inu Yasha wieder zu sehen. Sie hielt es einfach nicht mehr aus. Bis eben hatte sie noch das Gefühl gehabt, dass sie es schaffen würden, aber jetzt war von ihrer Zuversicht nichts mehr übrig geblieben. Ständig klebte ein Gedanke in ihrem Kopf, der ihr sagte, dass sie ihn vielleicht nie wieder sah, wenn sie es nicht schafften. Denn das Inu Yasha das so durchziehen würde, wusste sie. Er hatte einen zu starken Willen, als das er plötzlich wieder aufgeben und alles hinschmeißen würde.

Es brach alles mit einem Schlag aus ihr heraus. Die Tränen liefen ihr wie am gestrigen Morgen über das Gesicht und nahmen ihr fast schon die Sicht, sodass Saoko vor ihren Augen verschwamm. Sie torkelte auf ihre Freundin zu. Diese stand auf und nahm Kagome in den Arm. Sie strich ihr einfach nur über den Rücken, sagte gar nichts und ließ sie einfach ausheulen.

Nach ein paar Minuten schien es Kagome tatsächlich wieder besser zu gehen. Sie schniefte hauptsächlich noch. Dafür hatte Saoko einen riesigen Wasserfleck auf ihrem Oberteil. Das interessierte sie aber nicht im Geringsten.

"Geht's wieder?", fragte sie sanft.

Zaghaft nickte Kagome. "Was ist, wenn wir es nicht schaffen, dass ich zurück reisen kann?", fragte sie leise.

"Mach dir keine Sorgen, Kago-chan", sagte sie beruhigend. "Auch wenn ich glaube,

dass wir es schaffen ... weißt du was ich machen werde, wenn wir es tatsächlich nicht schaffen, dich zurück zu schicken?"

Kagome schüttelte ihren Kopf.

"Dann werde ich persönlich nach Sengoku-Jidai reisen und den Herrn Halbdämon hierher schleifen, damit es dir wegen dem nicht so beschissen geht!" Saoko machte eine Pause und sah, dass sie Kagome schon ein kleines Lächeln aufgezwungen hatte. "Aber vorher werd' ich ihm auch noch eine schöne Predigt halten, die sich gewaschen hat."

"Ach, Sao-chan...", seufzte Kagome. "Arigato für alles."

"Wofür hat man Freunde?"

Inzwischen wieder lächelnd wischte sich Kagome ihre Tränen aus den Augenwickeln. "Trotzdem!", beharrte sie. "Ich hab kaum jemanden, mit dem ich darüber reden kann, weil es geheim bleiben muss. Mein Bruder ist zu klein, mein Großvater wäre es glaub' ich ganz recht, wenn ich mich nicht weiter mit Inu Yasha treffe und meine Mutter...?" Sie überlegte kurz, schüttelte dann aber auch den Kopf. "Ich kann zwar mit ihr über alles reden, aber ich glaube, sie würde mich einfach nicht mehr richtig verstehen..." Saoko nickte. "Ich glaube, ich weiß, was du meinst. Sie wissen nicht mehr, wie es ihnen damals selber ergangen war und können bestimmte Sachen einfach nicht mehr nachvollziehen, denk ich. Vor allem wenn es um Liebe geht..." Sie nickte nur. "Komm gehen wir runter", wechselte sie das Thema. "Die anderen warten bestimmt schon mit dem Frühstück auf uns."

"Wir sollten uns wieder auf die Suche machen", meinte Miroku, als Sango in Kaedes Hütte kam und sich neben ihn setzte. "Unsere Wunden dürften jetzt schon wieder so weit verheilt sein, dass wir es riskieren könnten, uns auf den Weg zu machen."

Sango nickte dazu erst mal nur und nahm sich Kirara auf den Schoß, welche schnurrte. "Auch wenn Inu Yasha Kagome selbst zurück geschickt hat, vermisst er sie. Wir müssen ihn ablenken."

"Das Selbe denke ich auch. Wer soll es ihm sagen?" Fragend sah Miroku Sango an.

Just in diesem Moment kam Shippo unter der Strohmatten, welche wohl als Tür dienen sollte, hervor und ließ sich auf den harten Holzboden plumpsen. "Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll", jammerte der Kitsune. "Ohne Kagome ist es hier so langweilig."

Miroku ergriff die sich ihnen bietende Gelegenheit gleich beim Schopfe. "Du musst für uns einen Auftrag erledigen."

"Welchen?" Begeistert sprang er wieder auf die Füße.

"Du sollst Inu Yasha sagen, dass wir später wieder los wollen."

Shippos anfängliche Begeisterung bekam einen ziemlich dicken Dämpfer. "Wieso ich?!"

"Weil du Inu Yashas Launen kennst und sie gewöhnt bist", sagte Sango statt Miroku. "Bitte Shippo..."

"Ich würde sagen, dass Inu Yasha im Moment alles andere ist, als launig. Er sieht inzwischen noch kränker aus als gestern", meinte Shippo. Er hatte schon immer einen Riecher für Inu Yashas Gefühlslagen gehabt. Und das Shippo meistens mit seinen Vermutungen Recht gehabt hatte, merkte man immer daran, dass er schon zig Beulen von ihm deswegen kassiert hatte.

"Wir wissen selber, dass er Kagome vermisst. Aber das versucht er doch immer mit Aggressivität zu überspielen, nicht wahr? Also eignest du dich am besten für den

Kurier", erklärte Sango und sah Shippo dabei bittend an.

"Na guuuuut...", gab er sich schließlich geschlagen.

Inu Yasha saß auf einem Stein an dem kleinen See in der Nähe des Dorfes. Hier war es schön ruhig und man hörte nichts von dem Treiben der Dorfbewohner. Nur Vögel zwitscherten etwas und Fische schwammen durch den kleinen See, streckten manchmal ihre Köpfe aus dem Wasser und verschwanden sofort wieder.

Er war zwar sicher, dass er das richtige getan hatte, indem er Kagome den Weg ins Mittelalter versperrte, aber das änderte nichts an der Tatsache, dass er sie vermisste. Und er wusste, dass er sie für seeeehr lange Zeit nicht mehr wieder sehen würde.

Er wandte seinen Blick vom Wasser ab und ließ sich nach hinten sinken, dass er auf dem kalten Stein lag. Er musste sich irgendwie von ihr ablenken. Wenn er ständig an sie denken musste, machte das diese vorläufige Trennung nur noch schlimmer.

Er schloss die Augen und verschränkte die Arme hinter seinem Kopf. Vielleicht schaffte er es ja ein Weilchen zu schlafen.

"Inu Yasha? Schläfst du?"

Er knurrte etwas Unverständliches. Shippo. War ja klar. Was wollte der?

"Miroku und Sango wollen später wieder los", berichtete Shippo, zugleich aber verwundert, dass der Hanyou so ruhig war. "Sie meinen, dass ihre Wunden schon so weit verheilt wären, dass sie es riskieren könnten."

"Okay..." Das war doch noch besser. Bestimmt konnte er sich mit ein paar Kämpfen gegen Youkai auf andere Gedanken bringen.

"Geht's dir gut?", fragte der Kitsune auf seine übliche neugierige Art. "Du bist blass."

Wieder knurrte er. Konnte man ihn nicht einfach mal in Ruhe lassen? "Mir geht's gut, du kannst ruhig gehen", sagte er noch ziemlich beherrscht.

Shippo ließ sich neben ihm auf den Boden plumpsen. "Vermisst du Kagome nicht?"

Knappe 3 Sekunden später tauchte Shippo aus dem Wasser des Sees wieder auf und spuckte Wasser aus. "Baka!", meckerte er sauer und paddelte in Richtung Ufer. Allerdings darauf bedacht, nicht in die Richtung von Inu Yasha zu schwimmen.

Frage: Wie sollte man sich bitteschön von einem gewissen Jemand ablenken, wenn man ständig daran erinnert wurde, dass diejenige nicht mehr da war.

Er richtete sich jetzt vollständig auf und marschierte fluchend in seinen Wald.

Derweil schwitzte Kagome tüchtig in Mathe. Sie verstand immer noch gar nichts von dem Zeug, und die anderen sahen auch zum Teil ziemlich ratlos drein.

"Wie soll ich das Zeug bloß bis Montag lernen?", fragte Ayumi sich selber und starrte misshütig auf ihren Mathekrempel. "Ich versteh gar nix von dem Zeug."

"Du bist nicht die einzige, die nichts versteht. Aber wieso Montag? Ist da was Besonderes?", fragte Kagome nach.

Ayumi sah sie verwundert an. "Sag bloß, du wusstest noch nicht, dass wir nächsten Montag die Mathearbeit schreiben?"

"Nani?! Warum hat mir das noch niemand gesagt?"

"Gome ne, ich dachte, du wüsstest es schon."

Da hatte der Tag mal wieder herrlich angefangen. Es war Freitag und sie hatte nur noch knappe drei Tage, um Mathe zu verstehen. Und nebenbei musste sie auch noch ihr Referat für Biologie vorbereiten. Das bedeutete: Stress³ am Wochenende und kaum Zeit für anderes.

"Ich raff das auch nicht!" Saoko sah mindestens genauso ratlos aus, wie all die anderen. Inzwischen hatte es gegongt und ihre Kameraden stürzten aus dem Klassenzimmer und rechtzeitig im nächsten Fachraum zu sein.

"Na, ich denn? Ich bin erst gestern wiedergekommen", meinte Kagome und packte ihre Sachen. "Aber ich wollte Hojo fragen, ob er mir ne Nachhilfestunde gibt. Du kannst ja mitkommen, wenn du willst."

"Warum nicht? Dann bestehen immer noch Chancen, dass ich es vor der nächsten Jahrhundertwende noch einmal kapiere", sagte sie ironisch zu sich selber.

"Ich muss mich beeilen. Ich will Hojo noch in dieser kleinen Pause erwischen", erklärte sie und schulterte ihren Rucksack. "Bis gleich."

Damit rannte sie auch aus dem Zimmer und versuchte Hojo zwischen den vielen Schülern zu erhaschen. Nach dem Vorfall im Kino hatten sie beschlossen, noch trotz allem Freunde zu bleiben. Trotzdem hatte er irgendwie spitz gekriegt, dass sie mit Jemanden zusammen war. Nun ja, die Schulgerüchte lassen grüßen.

So hatte sie allerdings kaum eine andere Wahl gehabt, als ihm alles zu erzählen. Denn, dass sie ständig krank war, glaubte er ihr anscheinend nicht mehr. Sie hatte ihm damals deutlich angesehen, dass es ihm nicht im Mindestens gefiel, dass sie mit Inu Yasha zusammen war, aber er hatte aber wohl auch gemerkt, dass er daran so schnell nichts ändern konnte.

Sie lief in ein Treppenhaus und rannte die Treppe herunter. Sie stieß eine Tür zum Korridor auf und befand sich kurz darauf wieder in einer Traube von Schülen. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen. Irgendwo hier musste Hojo sein. Schließlich war auf diesem Flur sein Klassenzimmer. Hojo lehnte an einer Wand und redete mit seinen Kumpels über irgendetwas. Seine Freunde maßen sie mit prüfenden Blicken, als sie näher kam. Demonstrativ stellte sie sich zu Hojo. "Konichi wa, Hojo-kun", sagte sie.

"Oh... hi Kagome. Wieder zurück?", begrüßte er sie kühl.

"Ähm, ja. Kannst du mir noch einmal eine Nachhilfestunde in Mathe geben?"

"Meinetwegen, komm heut' zu mir. So um 15 Uhr 30?"

"Okay."

Hojo betrachtete sie genauer. "Du hast doch was, du bist blass."

"Bin ich nicht!", sagte sie. Dabei schob sie trotzig die Unterlippe vor und schaute ihn geradezu herausfordernd an. Oh ja, viel war von dem angeblichen perfekten Hojo und dem "richtigen Freund für Kagome" (so haben ihn immer ihre Freundinnen genannt) nicht übrig geblieben. Um genau zu sein, war er inzwischen genau wie jeder anderer Junge auch. Mit dem Unterschied, dass er zu *ihr* höflich war.

"Jaja...", seufzte Hojo theatralisch und blickte viel sagend zur Decke. "Du wirst doch jetzt nicht *wirklich* krank, oder?"

"Nein, nein!", wehrte sie ab. "Alles in bester Ordnung."

Er verengte die Augen zu Schlitzern. "Dein Hundefreund hat dich sitzen lassen, hab ich Recht?"

"Hat er nicht! Wir haben ... uns nur, äh, ein bisschen gestritten", log sie. "Eine kleine Meinungsverschiedenheit, nichts weiter." Hojo brauchte gar nicht zu wissen, dass sie nicht mehr ins Mittelalter kam. Das würde er nur wieder als eine perfekte Gelegenheit ansehen, sie erneut um ein Rendezvous zu bitten.

"Du musst es ja wissen!" Ohne weitere Worte wandte er sich einfach so ab und ging mit seinen Freunden davon in seinen Klassenraum. Sie sah ihm noch kurz nach, bevor sie sich beeilte noch rechtzeitig in den Chemiesaal zu kommen.

Fortsetzung folgt...

Kapitel 5: Verbündete

Konban wa minna saan!

Gomen nasai, aber ich krieg's mit den Dreharbeiten nicht gebacken. Zum größten Teil fehlen mir noch irgendwie die Ideen... wahrscheinlich werde ich ganz am Ende die Dreharbeiten schreiben und hoch laden.... ^^""

@ Rogue: Öh, keine Ahnung ob es ,gegongt' wirklich gibt. Im meinem Lexikon stand es nicht, aber mein Rechtschreibprogramm hat's angenommen, deswegen hab ich mir nix dabei gedacht (man kann sich eigentlich nicht wirklich auf das Programm verlassen ^^""") Aber Saoko und Toya...? Mal sehen, was sich machen lässt.. Und wegen Inu Yasha. Ähm, er hat Kago in der Zukunft gelassen, damit Naraku sie nicht entführen kann, weil er dann ihn in praktisch in der Hand hätte. Wenn Naraku besiegt ist, geht das ja net mehr. Aber wenn der SNT wieder an seinem Platz steht und sie dann wieder zwischen Zeiten herwechseln würde, könnten die Dämonen, die das Juwel haben wollen, sie auch entführen... Mhm. Ich merk grad, ich mach mich selber in eine Falle geschrieben. Du hast Recht, eigentlich wäre sie nie sicher...

Viel Spaß beim Lesen! ^^

Kapitel V Verbündete

Mittag war längst verstrichen, als die paar Freunde aus dem Mittelalter erneut aufbrachen, um die Shikon no Kakra zu suchen. Die Sonne stand hell am Himmel, bewacht von einzelnen Wölkchen, die man hier und dort erblickte. Ein Trampelpfad schlängelte sich durch die unterschiedliche Landschaft. Am Horizont sah man bereits die Umrisse eines Dorfes. In ein Schweigen gehüllt ging die Gruppe auf dem Trampelpfad entlang. Miroku und Sango vorneweg, nach ihnen schleppte sich Shippo mit Kirara hinter ihnen her und den Schluss bildete Inu Yasha, der mit verdrießlicher Miene hinter den anderen her ging.

Zum Trotz all seiner Erwartungen war es stinklangweilig.

Kein einziger Youkai hatte sich bis jetzt blicken lassen - was an sich eigentlich nicht verwunderlich war, da sie erst seit ein paar Stunden unterwegs waren - und es gab auch sonst nichts, von dem er sich ablenken könnte. Was soviel bedeutete wie, dass seine Gedanken, trotz seiner Versuche genau DAS zu vermeiden, immer wieder von neuem wie von selbst zu Kagome wanderten.

"Das gibt's doch nicht", murmelte er wütend in sich hinein. "Irgendwie muss ich mich doch ablenken können. Wo sind die ganzen Dämonen hin?"

Keiner seiner Freunde hatte ihn gehört, was ihm eigentlich ganz recht war, dafür geschah aber etwas total anderes. Die Bäume des Waldes fingen an zu rascheln und unmittelbar danach erhob sich ein ganzer Schwarm Vögel aus ihnen und flogen krakeelend davon. Ein Youkai, der die Gestalt einer Hyäne hatte, brach plötzlich aus dem Wald hervor. Keifend und sabbernd rannte er an dem Wald entlang. Eine riesige Schwertwunde klaffte an seiner Seite und Blut tropfte in Mengen zu Boden. Jaulend

wandte er sich wieder dem Wald zu, knurrte gefährlich. Geifer tropfte an seinen Zähnen herunter. Sein Fell zitterte richtig vor Aufregung, seine Augen waren blutrot und in ihnen funkelte die pure Mordlust.

"Hiyaaaaa!" Mit einem Kampfschrei sprang ein Junge aus dem Dickicht, schlug einen Salto und landete unverletzt wieder auf den Füßen. Übertrieben grinsend sah er zu dem Youkai. Er trug einen Kampfanzug. In der einen Hand hielt er einen Speer und in der anderen ein großes Katana. Der Junge war ein Dämonenjäger.

Das alles war in wenigen Sekunden geschehen, und noch während er gesprungen war, war ein Schatten - vermutlich ein Pfeil - aus dem Wald heraus geschossen. Der Pfeil traf den Dämon in der Seite, dass er jaulend einen Schmerzensschrei ausstieß. Mit den Zähnen versuchte er, den Pfeil raus zuziehen. Nun ja, es blieb bei dem Versuch.

Der Dämonenjäger nahm Anlauf und sprang erneut in die Höhe. Er warf den Speer, der eine extrem lange und vor allem scharfe Spitze besaß, auf den Dämon. Gepeinigt winselte er auf, versuchte den Speer als auch den Pfeil abzuschütteln, allerdings wieder ohne Erfolg.

Unmittelbar danach sprang bereits ein zweiter Dämonenjäger aus dem Gebüsch und schleuderte etwas gegen Youkai. Der Hyänen-Dämon war abgelenkt, und beachtete das Geschoss nicht. Das etwas entpuppte sich als Stolperfalle, da sich eine Art Seil um dessen Beine legte und ihn daran hinderte, wegzulaufen. Hilflos kippte er um, winselte erneut. Der erste Dämonenjäger kam heftig atmend auf das Riesenvieh zu - und stieß das Katana in das Herz des Dämons.

Der Hyänen-Dämon jaulte ein letztes Mal auf und verweste dann binnen weniger Sekunden. Zurück blieb das riesige Skelett von ihm. Der Dämonjäger ließ sich in die Hocke sinken und suchte nach etwas, das zwischen den Knochen liegen musste. Sichtlich enttäuscht richtete er sich auf und bemerkte die kleine Gruppe auf dem Trampelpfad, die den Kampf beobachtet hatten. Er wandte sich kurz ab, um den Speer aufzuheben, der bei dem Skelett lag.

Der Geruch von dem Dämonenjäger kam Inu Yasha bekannt vor. Er musste ihn schon einmal getroffen haben, und das vor gar nicht all zu langer Zeit. Er trat auf den Jungen zu. Strubbelige braune Haare, so lang, dass er sie zu einem kleinen Zopf zusammen binden konnte. Glänzende grüne Augen und ein überheblich arrogantes Grinsen. Woher kannte er bloß diesen Jungen?

Seine Freunde waren ihm gefolgt. Vielleicht hatten sie ja auch das Gefühl, dass sie den Jungen irgendwo her kannten.

Jemand trat aus dem Wald. Vermutlich war es sein Partner, denn er trug einen Bogen um die Schulter und einen Köcher voller Pfeile auf dem Rücken. Im Gürtel hatte er auch ein Katana und noch andere nützliche Waffen. Er trat zu dem Dämonenjäger mit dem Speer. "Shikon no Kakera?", fragte er.

Der erste schüttelte den Kopf. "Nein. Er war ja auch nicht besonders stark gewesen." Er wandte sich von seinem Partner ab und blickte zu Inu Yasha, der mit seinen Freunden nicht sehr weit entfernt stand. "So trifft man sich wieder, nicht wahr, Inu Yasha?", begrüßte er ihn immer noch grinsend.

"Dann war das ja doch nicht Einbildung, dass ich dich irgendwo her kenne", sagte Inu Yasha.

"Dein Gedächtnis ist schlecht, Halbdämon." Als wäre es ihm äußerst bedauerlich schüttelte er den Kopf. "Tja, was soll man erwarten?"

Er fing an zu knurren. Doch Miroku legte ihm eine Hand auf die Schulter. "Warte noch, Inu Yasha", sagte er leise, dass der Junge es nicht hören konnte, "ich will noch wissen wer das ist. Mir kommt er bekannt vor..."

"Du erinnerst dich wirklich nicht?", fragte er. "Nun gut, will ich dein Gedächtnis ein bisschen auffrischen. Ich bin Toya."

"Und du bist sicher, dass ich einfach so mitkommen kann, Kago-chan?"

"Aber natürlich!" Lächelnd winkte Kagome ab. "Ich kenne Hojo-kun", sagte sie nur, als würde das alles weitere erklären.

"Wollen wir's hoffen." Saoko seufzte neben ihr leise.

Die beiden Mädchen befanden sich gerade auf den Weg zu Hojo, der ihnen Nachhilfe geben wollte. Oder zumindest Kagome. Sie hatte in der Schule extra nicht erwähnt, dass sie nicht alleine kommen würde. Würde er wissen, dass er mit ihr nicht alleine sein würde, hätte er wahrscheinlich erst gar nicht zugesagt. Es dauerte noch ein Weilchen, bis sie vor dem Haus von Hojos Familie standen. Sehr ruhig ging es dort anscheinend nicht, denn man hörte Schreie und Kinderplärren.

Trotzdem klingelte Kagome. Sie kannte das ja schon.

Es war allerdings nicht Hojo, der ihnen aufmachte, sondern sein Bruder Daisuke. Grimmig schaute er sie an. "Hallo Kagome", sagte er, "mein Bruder ist oben. Du kennst ja den Weg."

Kagome nickte und trat ein. Hinter ihr war direkt Saoko. Daisuke war bereits wieder ins Wohnzimmer gerannt. Auf dem Boden saßen die Zwillinge - ebenfalls Geschwister - Ran und San. Die eine zeigte auf die andere, beschuldigten sie und schluchzten dabei so sehr, dass man kaum etwas verstand. Daisuke versuchte irgendwie die Zwillinge zu beruhigen.

Saoko sah mit offenem Mund von den Zwillingen zu Daisuke und zum Schluss zu Kagome. Diese zuckte allerdings nur mit den Schultern und ging die Treppe hinauf.

"Ist das hier immer so?", fragte Saoko.

"Es ist normal hier. Sie sind fünf Geschwister. Es gibt noch eine ältere Schwester", erzählte Kagome. "Sie heißt Yoko. Ich verstehe mich nicht sonderlich gut mit ihr." Kagome sog die Luft ein und straffte die Schultern. "Daisuke ist ganz in Ordnung, manchmal nur etwas mürrisch, weil er genervt von den Zwillingen ist. Die beiden sind soweit eigentlich auch ganz okay, wenn sie nicht schreien."

"Aha..."

Sie hatten das Ende der Treppe erreicht und Kagome ging zielstrebig auf eine der vielen Türen zu und öffnete sie. "Wir sind da, Hojo-kun!", sagte sie und lächelte künstlich. Sie bat ihn zwar gelegentlich um Nachhilfe, was nicht hieß, dass sie sonderlich gerne bei ihm war.

Hojo saß an seinem Schreibtisch und brütete über seine eigenen Hausaufgaben. Als er ihre Stimme hörte, schaute er auf, stutzte plötzlich. "Wir?", fragte er nach.

"Hai, ich hab noch eine Freundin mitgebracht. Das geht ja in Ordnung, nicht?" Kagome wartete erst gar keine Antwort ab, sondern trat ein und machte es sich auf dem Bett bequem. Saoko trat hinter ihr ein und sah sich in dem Zimmer erst mal ein bisschen um. "Hojo - Saoko", machte sie sie einander bekannt.

Es stand Hojo wirklich ins Gesicht geschrieben, dass er sich alles andere als freute über Saokos Anwesenheit. Er schaute Kagome an.

"Was ... was hast du Hojo-kun?"

"Ich habe nachgedacht... dein Hundefreund hat dich wohl sitzen gelassen!", sagte er.

"Ich hab dir gleich am Anfang gesagt, dass er nix taugt. Aber auf mich hört ja eh keiner!" Er seufzte demonstrativ und wandte sich von Kagome ab. Saoko schien er

bereits völlig vergessen zu haben. "Mit mir wärst du besser dran gewesen..."

"Hojo..." Die Erinnerungen, die sie schon den ganzen Tag verdrängt hatte, kamen wieder mit einem Schlag zurück und es war alles andere als angenehm. Ein trauriger Ausdruck legte sich auf ihr Gesicht und schaute traurig aus dem Fenster, um nicht in Hojos Augen blicken zu müssen. "Ich liebe ihn nun mal. Nur ihn. Und das wird sich auch nicht ändern. Tut mir Leid, wenn ich bei dir damals im Kino falsche Hoffnungen geweckt habe... aber ich glaube, dass musst du akzeptieren."

"Akzeptieren?!", keifte Hojo und funkelte sie zornig an. "Ich bin doch hier der verliebte Narr! Ich habe alles für dich getan, tue es immer noch, weil ich dich liebe! Himmel - was bin ich nur für ein Idiot?!" Er war mit jedem Satz einen Schritt näher auf sie zu gekommen und kniete jetzt vor dem Bett, auf dem sie saß. Was zu Hölle machte er da?!

"Und krieg ich dafür ein bisschen Anerkennung? Oder irgendein anderes Zeichen des Dankes?", ereiferte er sich immer mehr. Ihre Gesichter trennten inzwischen nur noch ein, zwei Zentimeter voneinander. "Hab ich nicht! Ich hab mich um dich bemüht, aber ich war die anscheinend komplett ega -"

Es gab ein dumpfes Geräusch und Hojo sank plötzlich etwas bedröppelt in sich zusammen, dass er Sterne sah und kippte seitlich auf den Zimmerboden.

Dort, wo eben noch Hojo gekniet hatte, stand jetzt Saoko und hatte einen dicken Wälzer in der Hand, mit welchem sie Hojo eins übergebraten hatte. "Ich glaub, der Gute Hojo ist ein bisschen durch gedreht. Kann das sein?", fragte Saoko mit hochgezogenen Augenbrauen und legte das dicke Buch zu Seite.

Kagome nickte nur. "Er hatte die Sachen einfach mal loswerden müssen, denk ich. trotzdem danke, wer weiß, was Hojo in diesem Zustand noch gemacht hätte..."

"Stimmt. Bei eifersüchtigen und gleichzeitig stark verliebten Jungs ist Vorsicht statt Nachsicht angesagt!" Saoko grinste überheblich. "Aber irgendwie klang sein Kopf hohl... und der soll Mathe können?", fragte sie skeptisch.

Kagome konnte nicht anders als losprusten und auch Saoko fiel in dem Lachen mit ein. "Komm gehen wir ein Eis essen!", schlug Kagome fröhlich vor. "Mathe muss warten!"

In dem Moment, wo Toya seinen Namen gesagt hatte, hatte er auch wieder gewusst, wer er gewesen war. Toya war vor ein paar Monaten noch hinter Kagome her gewesen und hatte sie heiraten wollen, soweit er wusste. Doch damals war er doch nur ein harmloser Bauernjunge gewesen.

Inu Yasha knurrte. "Toya... ich erinnere mich. Damals warst du doch nur ein Bauernjunge gewesen oder nicht? Wieso tötest du jetzt Dämonen?"

Er antwortete nicht sofort. Toya setzte sich auf den Boden und forderte die anderen mit einer Geste auf, dasselbe zu tun. "Sagt dir der Name Naraku etwas?"

"Wie könnte er nicht...?"

"Also hast du auch schon seine Erfahrungen mit ihm gemacht", stellte Toya fest. Er zeigte auf seinen Partner, der neben ihm saß. "Das ist übrigens Takeo. Er ist ein Freund aus meinem alten Dorf gewesen."

"Gewesen?", mischte sich Sango ein. "Wieso?"

"Naraku hat mein ganzes Dorf nieder gemacht." Seine Stimme klang plötzlich traurig und richtete seinen Blick auf einem Stein vor ihm. "Nur mein Freund Takeo und ich sind übrig geblieben. Ansonsten sind alle tot. Wir beide haben sie begraben und uns geschworen, dass wir unser Dorf an Naraku rächen werden!" Seine Stimme zitterte

richtig vor Aufregung, die Augen hatte er fest zugekniffen, dass es beinahe schon wehtat und die eine Hand zur Faust geballt, dass alle Farbe aus ihr gewichen war. Takeo legte eine Hand auf Toyas Schulter. "Findest du's richtig, dass du diesen Fremden das alles erzählst?"

"Fremde?!" Miroku fixierte Takeo. "Die meisten von uns hier, haben schon unter Naraku gelitten. Wir stehen auf der gleichen Seite!"

"Ach..." Takeo blieb misstrauisch.

"Naraku hat auch mein ganzes Dorf nieder gemacht! Und es war ein Dorf voller Dämonenjäger!", berichtete Sango. "Außerdem hat Naraku meinen eigenen Bruder. Ich weiß, wie ihr euch fühlt."

"Ist gut, Takeo", meinte Toya zu ihm. "Ich denk, wir können ihnen vertrauen." Takeo nickte zwar, aber man sah ihm an, dass er trotzdem nicht begeistert war.

"Aber ihr habt jetzt immer noch nicht erzählt, wie ihr zu Dämonenjäger geworden seid", fragte Miroku.

"Nun", begann Toya, "wir haben Freunde in einem benachbartem Dämonenjägerdorf. Ein Freund hat uns unterrichtet."

"Und wo ist der hin?"

"Gestorben. Einer von Narakus Abkömmlinge hat ihn erwischt, wir konnten fliehen."

"Oh...!"

"Inzwischen sind wir sogar ganz gut und haben auch schon einige Splitter des Juwels", erzählte Toya weiter und ignorierte auch die warnenden Blicke von Takeo. "Naraku darf sie nicht in die Finger bekommen. Zu viel Schaden hat er schon damit angerichtet. Und überhaupt, so was ich gehört habe, hat der Shikon no Tama sowieso nichts Gutes gebracht. Sondern nur wieder erneutes Blutvergießen."

"Habt ihr eine Ahnung, warum Naraku euer Dorf angegriffen hat?", fragte Inu Yasha.

"Eine Vermutung..."

"Und weiter?"

"Die Dorfältesten haben einen Spiegel aufbewahrt."

"Einen Spiegel?" Nicht nur Inu Yasha runzelte die Stirn. "Was soll an einem Spiegel so besonders sein?"

"Oh, es war kein gewöhnlicher Spiegel. Eine alte Spiegelmacherin hat ihn hergestellt. Sie ist inzwischen tot, weil ein Youkai sie in ihrer Höhle angegriffen hatte. Der Spiegel Jisouki ist deswegen in den Besitz unseres Dorfes gelangt", erzählte Toya, der sich nach wie vor von Takeos Blicken nicht abhalten ließ, das alles zu erzählen. "Jisouki gibt seinem Besitzer eine unheimliche Macht, die selbst Naraku noch nicht besitzt - und er deswegen Jisouki haben will."

"Und was für eine Macht gibt der Spiegel Jisouki dem Besitzer?", fragte Miroku stockend.

"Macht über die Zeit." Toya lächelte geheimnisvoll. Eine Wolke schob sie vor die Sonne und der Schatten fiel auf Toyas Gesicht.

"Macht über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft."

Fortsetzung folgt...

Hm... ich wollte eigentlich noch mehr auf Hojo eingehen, der kommt nämlich immer

viel zu wenig dran. Über den muss auch mal was gesagt werden, oder? Aber mir gefällt das eine Stück da nicht. Aber besser hab ich's nicht wirklich hingekriegt... sorry
Was meint ihr? Hab ich Toyas Charakter ungefähr getroffen? Ich bin mir nicht ganz so sicher. Den wollt' ich nämlich unbedingt nochmal reinbringen, ich mag den Kerl, auch wenn ich ihn in der anderen FF immer ein bisschen schlecht dargestellt hab.

Mata né
Yena

Kapitel 6: Weggefährten wider Willen

Großes Sorry, dass es so lang gedauert hat. Ich hab zu Zeit sehr viel mit Karneval zu tun. Ein bisschen stressig. Aber jetzt kann's weiter gehen.

@Rogue: Goshō Aoyama ist der Mangaka von Detektiv Conan, Kaito Kid und Yaiba. Letzteres kenn ich nicht, aber die ersten beiden Mangas sind wirklich gut. Durch DC bin auch erst auf das Fanfic schreiben gekommen^^ Und übrigens, ich bin schon dabei mich geehrt zu fühlen.

Viel Spaß! ^^

Kapitel VI Weggefährten wider Willen

"So ein scheiß Wetter!"

Fluchend stießen die beiden Mädchen die Glastüre einer Eisdiele auf und stolperten hinein. Kaum befanden sie sich im Trockenen atmeten sie heftig aus, um wieder zu Atem zu kommen. Draußen hing eine Wolke wie eine überdimensionale Decke über der Stadt Tokyo und ließ unglaubliche Wassermassen auf sie niederprasseln. Wenn man draußen sah, sah man es wortwörtlich nur noch Bindfäden regnen.

"Verdammtes Wetter!", beschwerte sich Saoko keuchend. "Als wir eben zu Hojo gegangen sind, war da doch noch wunderbar Sonnenschein!"

"Ich weiß, ich weiß." Kagome schälte sich mühsam aus ihrer Jacke, die vor Nässe tropfte, und hängte sie an den Kleiderständer. "Sag mal, kannst du nicht irgendwie das Wetter ändern?", fragte sie neugierig.

"Nee", bedauernd schüttelte sie den Kopf, "aber ich kann meinen Onkel Masao fragen. Das Wetter ist sein Spezialgebiet."

Kagome sah Saoko dabei zu, wie sie sich ebenfalls aus ihrer Jacke zwang und zog eine Augenbraue hoch. "Dein Onkel Masao war doch zuuuffällig nicht der Grund, warum wir letztes Jahr im Sommer einen Schneesturm hatten, den sich keiner erklären konnte, oder?"

"Doch." Verdutzt drehte sie sich zu Kagome um. "Woher weißt du das?"

Lachend deutete Kagome erst mal auf einen Tisch, an den sie sich jetzt auch setzten und sie antwortete endlich überheblich grinsend: "Weibliche Intuition."

Sie nahmen sich zu aller erst die Eiskarte zur Hand und obwohl sie eigentlich durch das miese Wetter nicht mehr in Stimmung dafür waren ein Eis zu essen, bestellten sie sich eins. Eine Kellnerin kam bereits angerauscht und nahm die Bestellungen auf und verschwand sofort wieder hinter die Tresen. Es dauerte auch gar nicht lange, da kam sie mit zwei großen Eisbechern balancierend wieder.

Kagome löffelte ein bisschen lustlos in ihrem Eis herum, bevor sie wieder das Gespräch aufnahm. "Sao-chan?"

"Mhm?", schmatzte sie, die im Gegensatz zu ihr schon munter an ihrem Eis rumlöffelte.

"Hast du eigentlich schon mal daran gedacht, dass du auch in dem Buch stehen könntest?"

Verwirrt schaute sie auf und ließ ihren Löffel sinken. "Wieso ich?"

"Ich mein ja nur, dass ich Miroku später von dir erzählen könnte und du dann auch in dem Buch stehen könntest, weil du mir hilfst wieder zurück zu kommen."

"Hm. Berechtigte Frage", gab Saoko zu. "Und was ist, wenn ich wirklich in dem Buch stehe."

"Najaa ... du hast doch gesagt, dass es nicht gut ist, wenn man zuviel über seine eigene Zukunft weiß." Interessiert schaute sie das Eis vor sich an und malte mit ihrem Löffel Kreise hinein.

"Hai, du hast Recht. Das hab ich gesagt", sagte ihre Freundin und ließ sich zurück in das Sitzpolster sinken. "Du meinst ich sollte nicht weiter das Buch lesen."

Kagome nickte. "Du würdest auch unter anderem meine Zukunft wissen und du könntest dich ja mal mir gegenüber verplappern, daraufhin könnte ich etwas total anderes machen, als in deinem Buch steht und *peng!* haben wir schon ein Zeitparadoxon!"

"Gott, ist das kompliziert!", seufzte sie und fasste sich an die Stirn.

"Ich weiß..."

Nachdenklich schaute Saoko Kagome an und kaute auf ihrer Unterlippe herum. Die Lust auf Eis war mit einem Mal wieder verflogen. "Ich seh's ein, du hast Recht", gab sie schließlich auf. "Aber ich lese noch mindestens bis zum jetzigen Zeitpunkt, da kann ja nicht viel passieren, oder?"

"Okay."

"Macht über die Zeit?", vergewisserte sich Miroku und runzelte nachdenklich die Stirn.

"In wessen Besitz befindet sich Jisouki?"

"In unserem Besitz", antwortete diesmal Takeo grummelnd. "Noch."

Innerlich atmete Inu Yasha auf. Dann bestand noch keine Gefahr. Denn längst hatte er erkannt, was es bedeutete, wenn Naraku Jisouki in die Finger bekam. Er würde die Zeit beherrschen und somit auch die Zukunft. Und in besagter Zeit lebte Kagome, was wiederum bedeutete, dass Naraku in die Zukunft reisen könnte - was er vorher nicht gekonnt hatte - und könnte Kagome entführen, womit Naraku ihn wieder in der Hand hätte.

Sango und Miroku schienen ebenfalls begriffen zu haben, denn sie sahen die beiden Dämonenjäger betroffen an und schwiegen nur. Allein Shippo sah etwas verwirrt von einem zum anderem.

"Sagt mal", sagte Toya plötzlich und durchbrach das Schweigen, "wo ist eigentlich Kagome?"

Um seine Mundwinkel zuckte es verräterisch und Shippo ging schon mal im Voraus quiekend in Deckung, damit es nicht ihn traf. Aber das hatte ja auch kommen müssen, er hatte sich sowieso schon gewundert, dass Toya nicht schon nach Kagome gefragt hatte. Das änderte aber nichts daran, dass es noch genauso weh tat wie am Morgen, als Shippo ihn erinnert hatte. Beherrscht ballte er eine Hand zur Faust, um nicht sofort

auf Toya loszugehen.

"Hey, was habt ihr?", fragte Toya verdutzt und blickte von Sango über Shippo zu Miroku und zum Schluss zu Inu Yasha. "Hab ich was Falsches gesagt?"

Sango blickte auf Inu Yasha und dann wieder zu Toya zurück. "Du weißt es noch nicht, nicht wahr?"

"Was weiß ich noch nicht?"

"Kagome kam aus der Zukunft."

Sowohl Toya als auch Takeo sahen Sango ungläubig an und trauten ihren Ohren nicht.

"Bitte WAS?!", fragten sie im Chor.

"Kagome kam aus der Zukunft", wiederholte Sango geduldig.

Takeo runzelte stutzend die Stirn. "Kam?", fragte er nach, "ist sie denn nicht mehr hier?"

"Nein, ist sie nicht", antwortete diesmal Inu Yasha, der sich langsam wieder entspannte. "Ich hab sie zurück geschickt."

Toya sprang schneller wieder auf die Füße, als man es von ihm erwarten konnte. "Sie zurück geschickt?! Doch nicht etwa für immer?!"

"Doch."

"Warum?!"

"Weil es viel zu gefährlich für sie hier ist."

"Gefährlich?" Toyas Augen verengten sich zu Schlitzern. "Diese Einsicht kommt etwas spät, meinst du nicht, Hundejunge?", meinte er. "Soweit ich weiß zieht ihr ebenfalls durchs Land um die Juwelensplitter zu sammeln und werdet ständig in Kämpfe verwickelt. Und du merkst erst jetzt, dass es gefährlich ist?!", brauste er auf.

Schon bei der Erwähnung seines >Spitznamens< verdüsterte sich sein Gesicht. Es dauerte keine Sekunde, da stand er schon vor Toya und sah ihn feindselig an. "Was verstehst du schon von Liebe?!"

"Mehr als du."

"Ach ja? Bei sich zu Hause ist sie viel sicherer, dort kann sie nicht entführt werden, entweder von Naraku oder anderen hohen Dämonen, die mich dann in der Hand hätten", ereiferte er sich immer mehr.

Toya spießte ihn regelrecht mit seinen Blicken auf. "Wie gesagt, Hundejunge, deine Erkenntnis kommt ziemlich spät. Aber sollte Jisouki tatsächlich in die Finger von Naraku kommen, wäre Kagome immer noch in Gefahr, weil er durch die Zeit reisen könnte!"

"Ich weiß", entgegnete Inu Yasha ganz gelassen. "Und deswegen wirst du auch mit uns kommen. Ich werde garantiert nicht Jisouki bei einem Menschen wie dir lassen!"

"Ach ja?!", brauste er auf. "Und ich werde mich hüten, einen Halbdämon wie dich zu begleiten! Nichts und niemand wird mich dazu bewegen!" Stur verschränkte Toya nach dieser Ankündigung seine Arme ineinander.

Die Dämmerung war über das Land in der Epoche der kriegerischen Staaten hereingebrochen. Eine glutrote Sonne versank langsam am Horizont. Die Wolken hatten sich leicht orange gefärbt und der Himmel verdunkelte sich ebenfalls mit jeder Minute die verstrich immer mehr. Die Tiere hatten sich zurückgezogen, jene die nachts jagten, kamen aus ihren Verstecken und legten sich auf die Lauer für ein geeignetes Futter.

Auf einer kleinen Lichtung in einer der vielen dichten Wälder brannte ein kleines Lagerfeuer, um welches wenige Personen herumsaßen. So ziemlich alle waren

schlecht gelaunt. Zu den schlecht gelaunten gehörten wohl die beiden Taijiya (Dämonenjäger) Toya und Takeo. Sowohl der eine als auch der andere blickte mürrisch vor sich hin, bei Toya kam das Fluchen noch hinzu. Aber die beiden waren nicht die einzigen, auch der Hanyou, der sich auf einen Baum verzogen hatte, war nicht gerade gut gelaunt. Im Gegenteil, seine Laune hatte sich zunehmend verschlechtert, seitdem sich Toya und Takeo in ihrer Gruppe befanden.

Shippo und Kirara lagen zusammen eingerollt auf einer Decke und schliefen. Sie ließen sich durch nichts stören. Schließlich war es ein anstrengender Tag.

Da Kagome früher immer das Kochen übernommen hatte, musste diesmal Sango kochen, die jetzt die einzige Frau in der Männergruppe war. Sie hatte zwar ebenfalls eingesehen, dass es besser für Kagome war, wenn sie in ihrer Zeit war, aber mit ihr hatte sie immer reden können. Doch trotzdem wusste sie, dass es jemand gab, der es noch schwerer als sie hatte.

Toya lehnte noch immer mürrisch an einem größeren Stein und starrte in das Lagerfeuer, das vor sich hin züngelte. "Ich kann es einfach nicht glauben, dass sie uns überredet haben, mitzugehen", grummelte er weiter und ließ die Geschehnisse des Tages noch ein letztes Mal Revue passieren.

Nachdem Inu Yasha beschlossen hatte, dass er und Takeo mit ihnen kommen sollten, hatten auch Sango und Miroku eingesehen, dass dies wohl das Beste für alle sei. Sie hatten es so gut wie es ging auf die beiden Dämonenjäger eingeredet um sie zu überzeugen, statt wie es Inu Yasha es versucht hätte, nämlich sie einfach so mitzuschleifen. Aber schließlich hatten wohl beide eingesehen, dass es so besser war. Wenn Naraku sämtliche seiner Dämonen auf sie hetzte, hätten sie als eine größere Gruppe bessere Chancen zu verhindern, dass Naraku Jisouki in die Finger bekäme. Mehr oder minder einverstanden waren sie ihnen schließlich gefolgt.

"Aber sie hatten Recht. Als große Gruppe haben wir bessere Chancen gegen Naraku", seufzte sein Freund Takeo. Er nahm etwas Holz vom Stapel und schmiss es in das Feuer. Es loderte noch einmal heftiger auf und die Flammen schossen gierig in die Höhe.

"Ja, ich weiß", brummte er. "Das haben sie uns immer wieder unter die Nase gerieben."

"Willst du etwa, dass *deiner* Kagome etwas passiert?"

"Natürlich nicht!"

"Na, siehst du."

Toya gab es auf Takeo zu widersprechen und schloss mit einem Seufzer die Augen. Was man nicht alles ertragen musste, damit der geliebten Frau nichts geschah. Hach... Und keiner davon war jemals klar geworden, was sie für ein Opfer gebracht hatten. Es war doch einfach immer das gleiche... Er seufzte noch ein weiteres Mal, aber es wurde wieder ignoriert. Stattdessen nahm Takeo ein weiteres Holzstück und ein kleines Messer hervor und begann zu schnitzen.

Hinter ihnen raschelte es im Gebüsch. Angespannt sahen sie zu dem Gebüsch, wo sie vermuteten, dass es dort geraschelt hatte. Sie entspannten sich wieder, als nur Miroku aus dem Gestrüpp trat. Er war noch einmal im Wald, um Feuerholz für die Nacht zu sammeln.

"Erschrick uns doch nicht so!", sagte Takeo zu ihm, als er das Holz zum Stapel legte.

Miroku nickte und wandte sich dann an Sango. "Wie weit ist das Essen?"

"Bald fertig", antwortete sie. "Wo ist Inu Yasha?"

"Da hinten auf einem riesigen alten Baum, sitzt wie ein Fels auf dem Ast."

"Es bekommt ihm wirklich nicht, dass Kagome nicht mehr da ist."

"Ich weiß, er hat auch wieder gesagt, er wolle nichts essen."

Sie seufzte leise. "Das hab ich mir schon gedacht. Er schläft und isst kaum noch", meinte sie. "Eines Tages klappt der uns mal zusammen."

"Hm. Aber reden hilft auch nicht", entgegnete er. "Er braucht wirklich noch einmal einen ordentlichen Kampf, damit er auf andere Gedanken kommt."

"Ist es denn noch weit bis zu dem Dorf, wo der starke Youkai gesichtet worden ist?"

"Nur ein paar Stunden."

Diesmal antwortete Sango nicht mehr, sondern schüttete die heiße Suppe, die sie gekocht hatte, in mehrere Schüsseln. "Bring das mal den beiden da", bat sie ihn und gab ihm zwei Schüsseln. "Und weck Shippo."

Nicht weit von ihnen entfernt saß ihr Gesprächsthema auf einem Ast. Durch den Spiegel hatte es eine unvorhergesehene Wendung gegeben. Er musste auf jeden Fall verhindern, dass Naraku jemals den Spiegel Jisouki in die Hände bekam. Das durfte er einfach nicht zulassen, sonst war Kagome doch erneut in Gefahr. Und genau das wollte er doch vermeiden.

Denn wenn Naraku mit Hilfe von Jisouki in die Zukunft kam, um Kagome zu entführen, hatte er nicht einmal die Möglichkeit sie dort zu beschützen. Er würde es nie und nimmer so schnell zum Brunnen schaffen und sie dann noch in einer Millionenstunde zu finden, bevor Naraku sie hatte.

Im Rückblick auf die jüngsten Ereignisse überlegte er, ob es vielleicht nicht doch besser gewesen wäre, würde Kagome sie immer noch begleiten. Er hätte sie dann immer bei sich und wusste, dass es ihr gut ging. Andernfalls konnte sie hier genauso gut entführt werden und er konnte nicht jederzeit überall sein.

Hach! Es war einfach zum Verzweifeln! Noch nie hatte er in einer so großen Zwickmühle gesteckt!

Zum gleichen Zeitpunkt wenige Kilometer entfernt, allerdings in der Zukunft, lag Kagome ebenfalls auf ihrem Bett. Auch für sie ist es ein anstrengender Tag gewesen. Nach dem Eis in dem Café waren sie zurück zu ihr gegangen, wo sie Saoko endlich den Schrein gezeigt hatte. Allerdings hatte sie ihr dann doch zustimmen müssen, als sie sagte, dass es dort wirklich nicht außergewöhnlich aussähe.

Danach hatten sie Mathe bis zum Umfallen gepaukt und in ihrem Kopf schwirrten immer noch sämtliche mathematischen Formeln durch den Kopf, die sie alle sowieso nur bis zur Hälfte verstand. Sie wusste ohnehin nicht, was ihr Mathe später noch einmal nützen sollte. Als es dämmerte hatte Saoko sich dann doch verabschiedet und versprochen, dass sie später schon mal in ein paar Bücher wegen der Zeitreise gucken wollte.

Jetzt lag sie hier allein. Es war still, nur das Ticken ihrer Wanduhr war zu hören. Der Halbmond stand hoch an Himmel, umgeben von den vielen kleinen Sternen, die um die Wette leuchteten. Ein schwacher Lichtschein fiel in das Zimmer und beleuchtete ein Foto, was auf ihrem Schreibtisch stand. Es war das Foto, das damals Sota von ihnen gemacht hatte, als sie zusammen auf der Couch geschlafen hatten. Eigentlich war das noch nicht einmal so lange her. Ein paar Wochen vielleicht. Trotzdem erschien ihr das jetzt wie eine Ewigkeit. Damals war sie noch so auf einer unbeschwerten Art glücklich gewesen.

Aber das war vorbei. Ihr letzter Kampf gegen Naraku rückte unaufhaltsam näher. Bald

hatten sie alle Splitter, bis auf die, die Naraku hatte. Sie wusste, dass es sich nicht mehr vermeiden ließ, gegen Naraku zu kämpfen. Für jeden gab es inzwischen etwas, wofür er sich rächen musste und wofür es sich zu sterben lohnte. Es gab so viele, die unter Narakus Macht gelitten hatten. Sowohl die Menschen, als auch die Dämonen. Es würde der einzige Kampf sein, indem sich die Dämonen und die Menschen vereinen würden um gegen den Gegner zu gewinnen. Zweifelsfrei würde die Schlacht sehr viele Leben opfern, das war klar.

Aber sie wagte nicht einmal daran zu denken, dass auch Inu Yasha in der endgültigen Schlacht sterben könnte. Sie wusste, dass sie das nicht verkraften würde. Umso schlimmer war es, dass sie jetzt nicht bei ihm war.

In ihren Augen spiegelte sich unendliche Trauer, als sie vom Bett aufstand und zu ihrem Schreibtisch ging. Zögernd nahm sie das Foto in die Hand und betrachtete es. Eine einsame Träne tropfte auf das Glas...

Fortsetzung folgt...

Also, ich bitte um Kommiss, letztens waren's nur vier, wo seid ihr alle hin?! Sonst macht mein Holzhammer die Runde. ^^ Übrigens ich bin dabei Bilder von Toya, Takeo und Sao-chan zu zeichnen. Sobald ich mit den Bildern fertig bin, kann ich mich wieder mit dem Scanner rumplagen... Seufz. Warum muss die moderne Welt so kompliziert sein?

De wa mata
Yena-chan

Kapitel 7: Osiris vs Shizuya

Bonjour Mesdames et Messieurs!

Tut mir Leid, dass es mit diesem Teil so lang gedauert hat. Dafür habe ich ihn auch um einiges länger gemacht (eher unabsichtlich ^^"). Viel Spaß! ^^

Kapitel VII Osiris vs. Shizuya

Das Dorf, von dem Miroku gesprochen hatte, hatten sie nach wenigen Stunden erreicht. Von den Bewohnern erfuhren sie, dass der Dämon sich nördlich vom Dorf aufhielt. Außerdem meinten sie, dass der Youkai ein Shikon no Kakeru habe. Sie machten sich erneut auf den Weg und versprachen, sich um den Dämon zu kümmern. Gesagt, getan.

Sie hatten den riesigen Vogeldämon bald gefunden, der die Umgebung rücksichtslos verwüstete. Auch ohne Kagome wussten sie, dass er mehr als einen Splitter besaß. Inu Yasha fand das nur gut so. Er ging mit Tessaiga auf ihn los. Endlich hatte er wieder einen ordentlichen Kampf und konnte sich mal wieder so richtig austoben. Und nach einem richtig schönem Kaze no Kizu, an dem er seine Freude hatte, war auch dieser Vogeldämon Geschichte und drei Splitter mehr befanden sich jetzt in ihrer Sammlung. Nur Toya und Takeo hatten unglücklich daneben gestanden. Sehr zu ihrem Leidwesen hatte Inu Yasha den Dämon ganz alleine erledigt. Sie wurden von Sango und Miroku zurückgehalten sich nicht einzumischen, damit sich Inu Yasha wenigstens für ein paar Minuten von Kagome ablenken konnte.

Dennoch waren sie mit der gleichen angespannten und gedrückten Stimmung zurück ins Dorf losgezogen, wie schon den ganzen Morgen lang. Der Gedanke, dass Kagome durch Jisouki erneut in Gefahr war, verfolgte sie den ganzen Weg lang, wie ein Schatten.

"Ah! Endlich!"

Auf der Ebene der U-Bahnen regte sich etwas in einem geheimen Raum, von welchem kein Mensch mehr wusste, das er in dieser Zeit noch existierte. Etwas längst Vergessenes regte sich in diesem Raum; es war endlich nach so langer Zeit wieder erwacht!

"Hach... wie viel Zeit mag wohl vergangen sein?", fragte sich das merkwürdige Wesen. Die Stimme klang schön und angenehm und gleichzeitig auch durchdringend und scharf, eben so, wie keine menschliche Stimme klang.

Es richtete sich stöhnend auf und bewegte nach langer Zeit endlich wieder seine Glieder. Krallen blitzten auf, die das Wesen spreizte und dunkel blutrote mordlüsterne Augen funkelten in der schwarzen Finsternis.

"Die Menschen sollen dafür büßen, dass sie es geschafft haben, mich in einen

mehrhundertjährigen Schlaf zu versetzen!", grollte es sauer. "Dafür werden sie sterben!"

Es lachte schallend. Jedoch blieb es ungehört.

Wie immer, wenn es Nacht wurde, zog sich Inu Yasha zurück auf einen abgelegenen Baum außerhalb des Dorfes zurück. Er wollte seine Ruhe haben. Mit Toya vertrug er sich nach wie vor gar nicht und da beide ein ziemlich hitziges Temperament hatten, schlug das sofort in eine große Streiterei um. Und nicht selten ging es dabei auch schon mal um Kagome. Toya hatte zwar selbst von Kagome gehört, dass sie Inu Yasha liebte, aber akzeptieren tat er das dennoch nicht.

Ohnehin schien es unmöglich geworden zu sein, sich für längere Zeit von Kagome abzulenken. Jetzt hatten sie auch noch von Jisouki erfahren, durch den Kagome wieder in den Gefahr war. Es ging nur um sie. Alle hatten erkannt, welche Gefahr von dem Spiegel ausging und das sie alles Mögliche machen mussten, was in ihrer Macht stand, um zu verhindern, dass Naraku ihn je bekäme.

Etwas lag deutlich in der Luft. Man konnte es riechen. Es würde bald wieder eine Schlacht geben. Dass dies nicht der Endkampf war, wusste er. Für den war die Zeit noch nicht gekommen. Nein, Naraku wollte im Moment nur Jisouki.

Er sah hinauf zu den Sternen. Hell leuchteten sie am Himmel und mitten in ihnen war der Halbmond. Es würde nur noch wenige Tage dauern, dann würde wieder Neumond sein. Die Nacht, in der er wieder zu einem Menschen wurde.

Was machte Kagome wohl gerade in ihrer Zeit?

Eben diese saß an ihrem Schreibtisch und lernte wie üblich. Biologie. Sie war kurz davor ihr Referat dafür zu beenden, obwohl bereits tiefste Nacht war und der Rest ihrer Familie schon längst schlief. Beim Schreiben fielen ihr fast die Augen zu, so müde war sie und ihre Bewegungen waren nur noch langsam und fahrig. Alle paar Minuten musste sie gähnen. In der anderen Ecke ihres Zimmers stand ihr Fernseher. Der Ton war abgestellt. Das Programm zeigte live Nachrichten aus einem tokyoter Stadtteil. Panische Menschen waren zu erkennen und etwas lag bereits in Trümmern.

Gerade, als Kagome sich entschlossen hatte, nun doch ins Bett zu gehen und ihr Referat morgen zu beenden, klingelte das Telefon in ihrem Zimmer. Müde nahm sie ab und meldete sich. "Hallo?"

"Ja, ein Glück, dass du noch wach bist, Kagome!"

Sie erkannte mühelos Saokos aufgeregte Stimme, die sie aus dem Hörer hörte. "Saoko? Hast du eine Ahnung, wie spät es ist? Es ist...", ein kurzer Blick auf ihren Wecker verriet es ihr, "... 0 Uhr 25! Also was willst du noch so spät?!"

"Hast du die Nachrichten gesehen?"

"Nein. Ich hab über mein Bio-Referat gegessen."

"Dann schalt mal endlich auf die Nachrichten!", sagte Saoko nach wie vor aufgereggt.

"Ich hab's auch erst gerade gesehen, weil ich zuvor in unserer Bibliothek war."

Kagome sah ein, dass es keinen Sinn hatte Saoko jetzt zu widersprechen, deswegen wandte sie sich seufzend um und nahm die Fernbedienung um den Ton ihres Fernsehers wieder anzustellen. Sie stellte die Lautstärke ziemlich hoch und sie hörte eine nicht minder aufgeregte und panischere Stimme als von Saoko. Das wackelnde

Kamerabild machte einen Schwenk und zeigte ein zerstörtes Gebäude. Grauweißer Staub wirbelte durch die Luft und auf der Straße lagen überall Trümmerteile verteilt. Man sah einzelne Menschen durch das Bild huschen, die bei den letzten waren, die gerade vor etwas flüchteten. Aber vor was?

Die Kamera machte wieder einen Schwenk, diesmal nach oben. Das Gebäude war in sich zusammen gekracht, was die Trümmerteile auf der Straße und den Staub erklärte. Und oben auf stand eine riesige Raubkatze, die kampflustig den Menschen auf der Straße entgegen fauchte. Die riesige Katze war nachtschwarz bis auf ein paar strahlend weiße Streifen auf ihrem Fell. Die Pupillen waren blutrot, die Krallen messerscharf und bereits mit Blut benetzt und der Schwanz war lang und lief in das helle weiß aus.

Für Kagome stand bereits auf den ersten Blick fest: diese Katze war ein Dämon.

"Es ist ungefähr eine $\frac{3}{4}$ Stunde her, seitdem diese riesige Raubkatze in dem Stadtteil Beika aufgetaucht ist", sagte der Sprecher gerade, "die Polizei vermutet auch, dass sie für die große Zerstörung in den U-Bahntunneln verantwortlich ist. Aus Sicherheitsgründen wurden sämtliche U-Bahnstrecken nach Beika abgesperrt..."

"Sao-chan?", japste sie hektisch, während sie bereits in ihre Schuhe und in ihre Jeansjacke schlüpfte und dann nach ihrem Bogen und dem Köcher griff, der an der Wand lehnte. "Das ist doch nicht das, was ich denke! Bitte, sag mir, dass ich mich irre!"

"Ich wünschte, ich könnte es dir sagen..."

"Oh, chikusooo!"

"Was hast du?"

"Wie soll ich nach Beika kommen? Die U-Bahnstrecken nach Beika sind abgesperrt. Zu Fuß dauert es bis nach Beika eine Ewigkeit. Und außerdem hab ich noch NIE GANZ ALLEINE EINEN YOUKAI BEKÄMPFT!!!"

"Oh... das ist ...gar nicht gut..."

"Saoko, sag mir was ich tun soll!" Kagome war inzwischen wirklich verzweifelt. Sie musste alleine einen Dämon bekämpfen? Und er war stark, sonst hätte er dieses Gebäude nicht zum Einsturz bringen können. Und sie sollte ohne ihre Freunde aus dem Mittelalter ihn bekämpfen inmitten einer Millionenstadt, in der es wohl zurzeit vor panischen und hysterischen Menschen nur so wimmelte?! Wie sollte sie das nur schaffen?

Aber eines war ihr trotzdem klar; sie hatte keine Wahl, sie war die einzige in Tokyo die wenigstens ein wenig Ahnung davon hatte, wie man Dämonen bekämpfte.

"Wieso ich denn?" riss Saoko sie aus ihren Gedanken.

"Wer denn sonst? Versteh doch, Sao-chan, ich hab wirklich noch nie einen Dämon ohne die Hilfe anderer besiegt."

"Aber du bist doch auch jetzt nicht allein!"

"Du kommst mit?", fragte sie verdutzt.

"Natürlich!", versicherte Saoko ihr. "Denkst du, so etwas lass ich mir entgehen?"

"So etwas ist nicht lustig. Es geht hier um zig Menschenleben!"

"So hab ich das nicht gemeint", sagte sie. "Aber das ist jetzt egal. Wir dürfen mit plaudern nicht die Zeit verschwenden. Also wie kommen wir jetzt dorthin?"

Kagome und Saoko hatten sich jetzt doch entschlossen die U-Bahn zu nehmen und so weit wie möglich an den Stadtteil heranzukommen. Den Rest mussten sie zu Fuß zurücklegen. Während die menschenleere U-Bahn auf den Gleisen dahin donnerte, hatte Kagome keine ruhige Minute. Sie wusste nur zu gut, was ein paar Minuten Verspätung alles anrichten konnte. Vielleicht hatte der Youkai bereits weitere

Gebäude einstürzen lassen, in denen vielleicht noch Menschen waren! Daran wagte sie erst gar nicht zu denken.

Unruhig ging sie in ihrem Wagon auf und ab und sah alle paar Minuten auf ihre Uhr. Der Bogen und der Köcher mit ihren Pfeilen lagen neben Saoko auf einem Sitz, die ebenso nervös auf ihrer Unterlippe kaute.

"Wann sind wir endlich da?", fragte Kagome.

"Paar Minuten", antwortete sie.

"Das hast du vor 5 Minuten auch gesagt!"

"Ich weiß, aber wir müssten jetzt wirklich bald da sein." Auch Saoko saß jetzt nochmal auf ihre eigene Uhr. "Welche Station hatten wir eigentlich eben passiert?"

"Haido, glaub ich", antwortete Kagome.

"Dann müssen wir an der nächsten Station raus. Denn danach kommt Beika und bis dahin fährt die U-Bahn nicht mehr"

"Na, endlich", seufzte sie. "Ich hab schon gedacht, wir kommen gar nicht mehr an!"

"Mir wär's ja auch lieber, wäre uns ein schnellerer Weg eingefallen, aber ich bin leider nicht Superman oder so, die einfach fliegen können", sagte Saoko sarkastisch.

"Schon gut, ich meinte es nicht so, ich bin halt nur so nervös..."

Saoko sagte nichts mehr. Dazu hatte sie auch keine Zeit mehr, denn die U-Bahn fing quietschend an zu bremsen. Sie griff nach einer Stange, um nicht den Halt zu verlieren. Kagome hielt sich mit einer Hand an einer Stange fest und griff gleichzeitig nach ihren Waffen. Als die Bahn hielt sprang sie wieder auf und stellte sich mit Kagome zur Tür, die klappernd aufging. Beide sprangen aus der Bahn auf den Bahnsteig und rannten gleich weiter. Schließlich zählte jede Sekunde!

Zum Glück hatte Kagome während ihrer Zeit im Mittelalter eine gute Kondition bekommen, denn sie rannte ohne anzuhalten die irrelange Treppe hinauf, die sie wieder an die Oberfläche brachte. Saoko war direkt hinter ihr, allerdings keuchte sie schon entsprechend. Unter normalen Umständen würde sie das bestimmt auch tun, aber es kam durchaus nicht selten vor, dass sie mal zu Fuß vor einem Dämon flüchteten.

Die Mädchen sprinteten weiter und gaben sich nicht den Luxus anzuhalten, um mal zu verschnaufen. Die Straßen waren menschenleer. Jeder war anscheinend vor der Dämonenkatze geflüchtet, die hier aufgetaucht war und das war schon über eine ganze Stunde her!

Sie rannten und rannten. Die Straße schien kein Ende nehmen zu wollen. Der Dämon, den sie in den Nachrichten gesehen hatte, kam immer noch nicht in Sicht. Das war der Nachteil, wenn man inmitten einer riesigen Metropole wohnte wie sie! Die Stadtteile waren riesig und es dauerte Ewigkeiten von einem Stadtteil zum anderen zu kommen. Längst hatte Kagome Seitenstichen und keuchte mindestens so stark wie Saoko neben ihr.

Kagome bog schlitternd um eine Ecke und hatte Mühe auf den Beinen zu bleiben. Saoko wäre fast auf sie geprallt, weil sie mit diesem plötzlichem Halt nicht gerechnet hatte. Taumelnd fand sie auf dem Bürgersteig ihren Halt wieder und sah plötzlich den Grund, warum Kagome stehen geblieben war und ihre Augen weit vor Schrecken aufgerissen waren. Die Dämonenkatze, welche sie bereits im Fernsehen gesehen hatten, stand fauchend auf einem kleinen Zeitungshäuschens dessen Dach unter dem großen Gewicht einzukrachen drohte. Die Katze war riesiger als sie im Fernsehen ausgesehen hatte. Sie war vielleicht halb so groß wie Sesshoumaru, wenn dieser in seiner wahren Form als Hund war, aber selbst das war schon verdammt *groß*. Das Fell war schwarzer, als kaum die Nacht sein konnte. Die hellen, strahlenden Streifen

verliefen bei ihr wie bei einem Tiger auf dem Fell und sie leuchteten richtig dank des Mondes. So schön der Dämon auch aussah, umso mehr funkelte die Mordlust in den blutroten Dämonenaugen, die sich nach immer mehr Blut sehnten.

Eine leichte Brise kam auf. Ihre Jacken fingen an zu flattern, die Pfeile in ihrem Köcher raschelten durch den Wind und das Fell des Dämons wirbelte immer wieder von neuem auf. Zum Wind hinzu kam jetzt auch noch ein Rauschen, dass mit jeder Sekunde immer lauter wurde. Die Dämonenkatze fauchte herausfordernd und ging in die Deckung. Für den Notfall war sie sprungbereit.

Kagome hatte längst erkannt, wozu das Rauschen gehörte:

Zu einem Hubschrauber.

Unmittelbar danach traf sie schon das gleißend helle Licht, welches von dem Helikopter ausging. Sie quiekte erschrocken auf und hielt sich den Arm vor das Gesicht um sehen zu können, was weiter geschah:

Die Dämonenkatze hatte wütend gefaucht, als das Licht sie getroffen hatte. Der Helikopter kam langsam in ihr Blickfeld. Genau über ihnen blieb er mitten in der Luft hängen. Sie schluckte. Sie wusste genau, was das für ein Helikopter war! Der Hubschrauber gehörte zu einem Fernsehsender. Ein Kamerateam zu Fuß hatte sie nirgendwo mehr entdeckt. Kein Wunder, es war viel zu gefährlich. Deswegen versuchte jetzt ein Kamerateam aus der Luft ordentliche Bilder zu kriegen, die sie senden konnten.

Und dann stieß sich die Dämonenkatze von dem Zeitungshäuschen ab, dass das Dach endlich ein Loch bekam und sprang mitten auf den tief fliegenden Heli zu. Mit ihren riesigen Tatzen bekam sie die Kufen des Helikopters zu packen und hielt sich daran fest, dass sie in der Luft baumelte. Der Heli stattdessen verlor seine Balance und kippte wegen des Übergewichtes zur Seite. Die Piloten im Cockpit schrien erschrocken auf und hämmerten verzweifelt auf das Steuerungspult ein.

Aber die Katastrophe war dennoch nicht zu verhindern.

Sie rutschte von den glatten Kufen wieder ab und fiel in die Tiefe. Aber anstatt auf dem Boden zu zerschellen, landete die Dämonenkatze sicher auf allen vier Pfoten auf dem Asphalt. Währenddessen ging durch den Heli ein starker Ruck und die Piloten verloren nun endgültig die Kontrolle über ihre Maschine. Der Hubschrauber schlenkerte trotz allem weiter, schlug seltsame Kurven und verlor dabei immer mehr an Höhe.

Es kam, was kommen musste. Der Helikopter schlug erneut einen großen Schlenker und ohne, dass sie Piloten einen Einfluss darauf gehabt hätten, krachten sie mitten in ein Hochhaus. Dort, wo der Heli das Gebäude getroffen hatte, explodierte es ohrenbetäubend und der obere Teil fiel in sich zusammen wie ein Kartenhaus aus Papier.

Saoko und Kagome beobachteten die Szenerie mit aufgerissenen Augen. Wären sie doch bloß früher da gewesen! Wer weiß, wie viele Menschen schon gestorben waren, während sie in der U-Bahn waren?

Die Dämonenkatze drehte sich zu ihnen um und ignorierte das brennende Gebäude hinter sich. Sie trat näher zu ihnen heran, machte dann einige Meter vor ihnen Halt.

"Du bist eine Miko, nicht wahr?", fragte der Dämon. "Ich spüre deine starke Aura."

"Wer bist du?!", fragte sie und spannte sich. Ihre Hand umklammerte fest den Griff des Bogens. "Was willst du hier?"

"Mein Name ist Shizuya." Sie scharrte mit ihrer Tatze auf dem Boden, ihre Ohren zuckten leicht und ihr Schwanz schlug wild hin und her. "Vor mehreren hundert Jahren

haben mich die Menschen in einen ewig dauernden Schlaf versetzt, weil ich viel zu gefährlich für sie war. Aber die Kräfte der Miko von damals hatten anscheinend nicht gereicht, denn heute Nacht bin ich wieder erwacht!" Sie lachte auf.

"Aber warum tötetest du nur all diese Menschen?"

"Warum wohl, Miko?", fragte Shizuya spöttisch. "Aus Rache! Die Welt hat sich verändert, sehr sogar. Es gibt gehirnlose Youkai auf Rädern, die die Menschen überall hin kutschieren. Sie riechen zwar nicht nach Dämon, aber was sollten diese Monster sonst sein? Die Menschen haben meine Nachfolger zu harmlose Wesen gemacht! Und deswegen werdet auch ihr sterben!!!"

Mit dieser Erklärung setzte sich Shizuya in Bewegung und rannte auf sie zu. Kagome packte die perplexen Saoko am Arm und sprang zu Seite. Sie landeten unsanft auf dem Boden und rollten sich so gut es ging ab. Der Sprung kam keine Sekunde zu früh. Sie hörten, wie die Dämonenkatze gegen das Gebäude krachte, vor welchem sie gestanden hatten. Sie fiel rücklings auf den Boden zurück und blieb erst mal benommen liegen. Das Gebäude hatte in der Wand einen beachtlichen Krater bekommen.

"Boah, das war verdammt knapp!", ächzte Saoko, als sie sich aufrichtete und auf den Youkai blickte, der sich jetzt ebenfalls wieder aufrichtete. Kagome antwortete Saoko nicht, stattdessen griff sie nach einem Pfeil und legte ihn in die Sehne. Sie spannte den Bogen, zielte auf Shizuya - und ließ los.

Leider hatte die Dämonenkatze wunderbare Reflexe, denn kaum hatte sie den gleißend hellen Lichtpfeil bemerkt, sprang sie bereits wieder nach oben und hielt sich mit Hilfe ihrer Krallen an der steilen Hauswand fest. Der Lichtpfeil flog vorüber und traf einen anderen Wolkenkratzer. Es folgte ein Lichtblitz, dann ein lautes Krachen, Staub wurde aufgewirbelt und auch dieses Hochhaus besaß nun ebenfalls einen schönen Krater.

"Verdammt!", fluchte Kagome und stampfte wütend mit dem Fuß auf. "Das hab ich mir schon gleich gedacht. Die Katze ist viel zu schnell, sie wird mir immer wieder ausweichen!"

"Aber du hast doch gesagt, du würdest meistens die Dämonen treffen", sagte Saoko und sah zuerst zu Shizuya und dann zu den beiden Kratern. Hinter ihnen brannte immer noch das andere Gebäude, in welches der Heli gekracht war.

"Ja, schon. Aber dann meistens aus dem Hinterhalt. Keiner hat dann mit mir gerechnet."

"Dann müssen wir es irgendwie schaffen, dass der Youkai von dir abgelenkt wird!"

"Aber wie?"

"Ich werde ihn ablenken!"

"Bist du von allen guten Geistern verlassen, Sao-chan?!"

"Nein. Keine Bange, ich weiß, was ich tue." Saoko zwinkerte ihr verschwörerisch zu und umfasste mit ihrer linken Hand etwas in ihrer Jackentasche.

"Und wie willst du das anstellen?"

"Weiß noch nicht." Als sie Kagomes entsetztes Gesicht sah, fügte sie schnell hinzu: "Vertrau mir einfach."

"Wie du meinst..." Kagome gab sich geschlagen. Saoko würde sie ohnehin nicht dazu überreden können, es nicht zu machen.

Mehr Zeit hatten sie zum Reden sowieso nicht mehr. Shizuya hatte ihren Halt an der Wand aufgeben und ließ sich zurück auf den Gehweg fallen. Sie hörte, wie Saoko neben ihr noch einmal ausatmete und ihre Hand verkrampfte sich regelrecht um das Ding, was sich in ihrer Tasche befand. Kagome selber huschte über die Straße und

duckte sich hinter dem eingekrachten Zeitungshäuschen.

Saoko stand jetzt ganz alleine auf dem Gehweg; gegenüber von ihr stand die riesige Dämonenkatze und ihr wurde noch einmal bewusst, wie stark Shizuya tatsächlich war. Den Heli hatte sie immer noch vor Augen. Sie fühlte wie ihre Knie weich wurden und wie sie zu zittern begann. Na ja, welcher Mensch hätte in so einer Situation auch keine Angst. Mal von den vielen Helden abgesehen, die tagtäglich die Menschheit vor Geistern, Aliens oder anderen Ungeheuern retteten. Aber war sie vielleicht Buffy oder so? Nee, leider nicht. Aber dennoch... deren Fähigkeiten könnte sie doch jetzt gut gebrauchen, oder etwa nicht?!

"Heyyy, worauf wartest du, Mädchen?", fragte Shizuya ungehalten. "Willst du jetzt kämpfen oder nicht? Ich habe nämlich nicht die ganze Nacht Zeit!"

"Oh entschuldige, dass ich dich habe warten lassen", antwortete Saoko und lächelte den Youkai zuckersüß an. Kagome, die sich hinter dem Zeitungshäuschen geduckt hielt, runzelte irritiert die Stirn. Was sollte das denn jetzt? War das etwa schon Saokos großes Ablenkungsmanöver?

Shizuya tat gerade genau das, was man bei Menschen wahrscheinlich als Augenrollen bezeichnen würde. Aber da sie kein Mensch war, sondern ein Dämon, sah es schon so seltsam aus, dass es schon beinahe wieder ulkig wirkte.

"Also, weißt du, Shizuya. Mir ist ja schon klar, dass ich für dich nur eine winzige Herausforderung darstelle, oder nicht?", fuhr Saoko inzwischen fröhlich fort.

"Ihr Menschen seid schlauer, als ich's erwartet habe..."

"Nuuuun ja.... Deswegen habe ich für dich auch einen *echten*... Konkurrenten!"

"Ach... und den hältst du unter deinem knappen Röckchen versteckt, nicht wahr?"

"Nicht ganz...", sagte Saoko leise. Sie nahm entschlossen eine handgroße Kugel aus ihrer Jackentasche, die sie schon die ganze Zeit über verkrampft festgehalten hatte. Sie schloss kurz die Augen und rieb die gläserne Kugel, in der es nur vor leuchtenden Punkten in allen möglichen Farben glitzerte, mit den Händen. Die Punkte fingen an wild im Kreis durcheinander zu rauschen, dass es ein einziges Farbgemisch wurde. Sie öffnete die Augen und bemerkte, dass Shizuya sie zu gleichen Teilen gelangweilt und interessiert beobachtete. Zufrieden legte sie die bunte Kugel auf den Beton und ging mit vorsichtiger Eile einige Schritte zurück. Auch Kagome machte sich in ihrem Versteck nur noch kleiner; sie hatte nicht die geringste Ahnung, was Saoko vorhatte. Plötzlich erstrahlte die Kugel in einem gleißend hellen Licht, so stark, dass es sie blendete. Beide Mädchen hielten sich einen Arm vor die Augen. Nach ein paar weiteren langsamen Sekunden gab es ein Geräusch von sich, als würde eine Bombe vor ihnen explodieren.

Und in gewisser Weise stimmte das sogar auch: Helle Strahlen schossen von der Kugel aus in alle Richtungen und wurden danach sofort wieder kleiner. Stattdessen sah es so aus, als finge die Kugel an zu wachsen. Etwas gleißend Helles wuchs wie im Zeitraffer in die Höhe. Ob es nun die Kugel war oder das Licht, das wuchs, konnte keiner von ihnen sagen. Das Licht hatte derzeit die riesige Größe eines Getiers angenommen. Das Licht nahm ab und das Wesen bekam seine normalen Farben wieder.

Das, was da aus der Kugel gewachsen war, konnte, schlicht gesagt, aus dem ersten Men in Black-Film entsprungen sein, denn dieses Wesen sah harrgenau so aus, wie die überdimensionale Schabe am Ende des Films. Ungefähr dieser Vergleich schoss Kagome durch den Kopf, als sie dieses Monstrum sah und wusste zugleich noch nicht einmal, wie nah sie der Wahrheit tatsächlich gekommen war.

Saoko brüllte etwas in einer unbekanntenen Sprache dem Wesen zu. Die Schabe sah Saoko einen Augenblick lang stutzig an, dann wandte es sich Shizuya zu, die immer

noch völlig erstarrt auf dem Gehweg vor ihnen stand.

Eben das wäre der Dämonenkatze fast zum Verhängnis geworden.

Schneller, als man es der Schabe zutrauen würde, fuhr sie herum und sprang auf Shizuya zu. Diese hatte es nur ihren guten Reflexen zu verdanken, dass sie dem Angriff ausweichen konnte. Sie fauchte wütend die Schabe an.

Die Schabe riss ebenfalls ihr Maul, welches anscheinend bis zur Gänze nur aus Zähnen bestand, und brüllte herausfordernd. Und hatte damit auch gleich Erfolg. Shizuya fühlte sich zunehmend provoziert, fauchte noch ein letztes Mal und rannte auf die Schabe zu. Kurz vor der Schabe setzte sie zu einem großen Sprung an und flog geradewegs auf das Maul der Schabe zu. Es schaute grimmig auf Shizuya und wich beinahe schon gelangweilt der Katze aus. Sie kam nicht, wie eigentlich erwartet, mit den Tatzen wieder auf der Straße auf, sondern auf der Seite. Sie schlitterte einige Meter weiter bis in ein Gebäude hinein und krümmte sich dort zusammen. Bevor sie sich wieder aufrichten konnte, war die Schabe bereits wieder heran und grub ihre unzähligen Zähne in den Leib der Katze. Mühelos hob es sie hoch und schmiss sie gegen das Gebäude, das ohnehin schon einen Krater besaß. Hiermit kam ein zweiter dazu.

Immer noch in sich zusammen gekrümmt lag die Dämonenkatze auf dem Gehweg und rührte sich nicht. Saoko rief wieder etwas der Schabe zu und sie unterließ es, Shizuya noch ein weiteres Mal anzugreifen.

"Worauf wartest du, Kagome?!", brüllte Saoko Richtung Zeitungshäuschen. "Nun schieß schon endlich!"

Kagome richtete sich vorsichtig ein Stück auf und sah den Youkai am Boden liegen. Dann wanderte ihr Blick erst noch zu Saoko und der gigantischen Schabe, die Shizuya beobachteten. Dann aber griff sie entschlossen nach einem Pfeil in ihrem Köcher und legte ihn in die Sehne ihres Bogens. Sie hatte nicht allzu große Probleme zu zielen, so groß war der Abstand nicht mehr und der Dämon rührte sich nicht mehr. Deshalb ließ sie los und der Lichtpfeil schoss auf sie zu. Sie schien tatsächlich ohnmächtig zu sein, denn sie startete nicht einmal einen Versuch, um auszuweichen. Der Pfeil traf den Körper des Youkai, es gab wie üblich einen Lichtblitz und Shizuya war völlig weg.

Sowohl Saoko als auch Kagome atmeten erleichtert auf.

Shizuya war besiegt!

Kagome kam aus ihrem Versteck hervor und lief zu Saoko, die ihr auch schon ein Stück entgegen kam. "Ich glaub es nicht, wir haben es geschafft!", schrie Saoko fassungslos. "Ja", meinte sie ebenso erleichtert, wie ihre Freundin und schaute sich um. Dafür hatte ihre Umgebung ziemlich gelitten. Ein komplettes Gebäude war eingekracht, ein anderes brannte und drei weitere hatten mindestens einen Krater. Überall lag Schutt und Asche herum, die Straße hatte schon Risse bekommen. Die Aufräumungsarbeiter würden sich sicherlich freuen.

Dann sah sie diese Schabe - oder was es auch immer war -, welche Saoko ins Leben gerufen hatte, die immer noch völlig ungerührt inmitten dieses Chaos stand. Sie wandte sich wieder zu Saoko. "Sao-chan, willst du mir nicht sagen, was da für eine Kreatur ist, die du plötzlich aus dem Nichts herbei gezaubert hast?"

"Oh", machte diese erst nur verwundert, als sie zurück zu der Schabe blickte. "Äh... das ist..., äh -"

"Diese Kreatur da sieht *genauso* aus, wie die Schabe am Schluss aus dem ersten MiB-Film!", zeterete sie weiter.

"Äh, das liegt vielleicht daran, dass es die Schabe aus dem ersten MiB-Film *ist*."

"Nani?"

"Es ist ein Versehen gewesen! Du weißt doch, dass ich keine gute Hexe bin und es gibt mehr als einen Zauber, der mir missraten ist!"

"Aber was hat diese Schabe mit deinen misslungenen Zaubereien zu tun?!"

"Ziemlich viel. Osiris -"

"Osiris? Dieses ...Teil hat einen Namen?"

"Öhm, ja", gestand die Halbhexe kleinlaut. "Warte kurz, ich erzähle es dir gleich." Dann ging sie zurück zu der Stelle, wo Osiris gewachsen war und hob die Kugel auf. Es war jetzt nur noch eine billige Glaskugel, die nach nichts Besonderem aussah. Sie sprach mit der Schabe erneut in einer anderen Sprache, dieser fing an zu schrumpfen und befand sich kurz darauf wieder in einer der kleinen Glaskugel. Zufrieden steckte sie sie ein.

Danach erfuhr Kagome endlich, was es mit Osiris auf sich hatte. Saoko hatte vor zwei Jahren einen komplizierten Zauber ausprobiert, der darin bestand, nicht lebende Sache in lebende zu verwandeln. Dummerweise hatte die Kassette mit dem ersten MiB-Film genau neben dem Objekt gelegen, das sie hatte verwandeln wollen. Wie sie bereits gesagt hatte, ging der Zauber nach hinten los und sie hatte einen überdimensionalen Käfer in ihrem Zimmer. Nun ja, ihre Großmutter Keiko hatte ihr geholfen, Osiris in diese kleine Kugel zu schicken. Seitdem war Osiris ihr kleines Haustier.

"Haustier?", echote Kagome ungläubig, als Saoko ihren Bericht beendet hatte. "Du hältst eine Schabe als Haustier?" Himmel, und sie hatte gedacht, sie wäre bereits verrückt. Denn sie wäre sie auch nur auf die Idee gekommen, eine Schabe als Haustier zu halten.

"Hai, warum nicht? Ich hab ihn ja gebändigt!"

Sie waren bereits wieder auf dem Weg zur nächsten U-Bahnstation. Während ihres Weges kamen ihnen mehrere Streifenwagen entgegen. Unter anderem auch mehrere Fahrzeuge der Feuerwehr und Ambulanzwagen. Vermutlich lagen noch Verletzte in den Trümmern. Am Horizont ging bereits wieder die Sonne auf. Sie hätte nicht gedacht, dass sie schon so lange unterwegs waren.

"Aber ich habe noch eine gute Nachricht", teilte Saoko ihr plötzlich mit. "Meine Großmutter hat mir gesagt, dass heute Abend meine Tante Minako wiedergekommen ist!"

"Die Tante, die sich so gut mit Zeitreisen auskennt?"

"Genau die!"

"Wir sollten sie mal besuchen!"

"Wollte ich auch gerade vorschlagen", meinte sie zu Kagome. "Sie wohnt irgendwo in Juuban. Das ist noch ziemlich weit von hier. Außerdem knurrt mir der Magen. Lass uns irgendwo erst mal etwas essen!"

"Hervorragende Idee!", stimmte Kagome Saoko ihr heiter zu. Müdigkeit konnte man keinem von den beiden anmerken, dazu waren sie immer noch viel zu sehr aufgekratzt von dem Kampf gegen Shizuya. Dafür knurrte ihnen aber der Magen!

Fortsetzung folgt...

Jetzt weiß ich wieder, warum ich viel lieber reine Romanzen schreibe, als FFs mit Action. Bei mir werden die Kampfszenen einfach immer viel zu lang... ^^" Zu etwas anderem ich habe null Ahnung, wie das U-Bahnnetz von Tokyo aussieht und hab auch

nicht den blassesten Schimmer, ob die Stadtteile Haido und Beika wirklich so nah nebeneinander liegen. Leider hatte ich keinen Führer um nach zu gucken. Die Ortsangaben sind also völlig meiner Phantasie entsprungen.

Zu Osiris. Die Idee ist mir erst letztens gekommen, die Schabe aus dem ersten MiB-Film einzubauen. Ich bin nämlich total süchtig nach diesem Film und ihr habt es meinem kranken Hirn zu verdanken, was ich jetzt mit dieser Schabe angestellt habe. Zu mal 'Osiris' der Name von einem ägyptischen Gott ist, aber der gefiel mir einfach so gut! Saoko zieh ich hier ja schon fast wieder ins Lächerliche als total unfähige Hexe auch nur einen Zauber richtig zu machen. ^^ Trotzdem irgendwie hab ich an ihr nen Narren gefressen (und das passiert mir nicht oft bei eigenen Charas)

Ach ja... noch was ganz anderes. Weiß Koga eigentlich, dass Kagome aus der Zukunft kommt oder nicht? Ich meine nicht, aber ich bin mit net sicher.

Ciao

Yena-chan

Kapitel 8: Neue Bekanntschaften

Konban wa,
das nächste Kapi ist fedisch. Endlich. Hab auch lang genug dran gesessen.^^
Viel Spaß! ^^

Kapitel VIII Neue Bekanntschaften

Während sich Saoko und Kagome auf die Suche nach Essen begaben, flog bereits in den frühesten Morgenstunden des feudalen Japans eine pechschwarze Krähe aufgeregt auf ein kleines Dorf zu. Die Nervosität des Vogels war aber eher einem nicht minder nervösen Flohgeist zu verdanken, der es eilig hatte zu seinem Herrn zu kommen. Insofern war es nun jetzt auch nicht mehr schwer zu erraten, dass sich in dem Dorf Inu Yasha, welcher in der Nacht doch noch irgendwann seinen Schlaf gefunden hatte, befand, der auf seinem Baum immer noch den Schlaf der Gerechten schlief und noch nicht die leiseste Ahnung davon hatte, gleich unsanft geweckt zu werden, nur, um sich danach wieder total hektisch auf dem Weg zu machen. Und warum er das tun sollte, würde Myouga, besagter Flohgeist, ihm gleich berichten.

Die Krähe, oder was es auch immer für eine Vogelart war, nahm direkten Kurs auf einen Baum, natürlich genau den Baum auf welchem seelenruhig Inu Yasha schlief, und setzte prompt zu einem Sturzflug an. Myouga verankerte sich vorsichtshalber in den Federn der Krähe, damit er nicht von seinem Reittier herunter geweht wurde. Der schwarze Vogel gab ein paar krakeelende und panische Laute von sich, als sich seine Geschwindigkeit noch mehr erhöhte, der Hanyou langsam in sein Blickfeld kam - und bemerkte, dass er viel zu schnell war, um noch rechtzeitig abbremsen zu können, ohne ihn gleich von seinem Ast zu schmeißen.

Sowohl der Vogel als auch der Flohgeist schrien sich fast die Lunge aus dem Leibe, obwohl sich dadurch ein Zusammenprall auch nicht verhindern ließ, es sei denn besagter Hanyou wachte vorher auf und verschwand aus der Landebahn. Leider hatte dieser die Angewohnheit ziemlich lange und auch einen festen Schlaf zu schlafen, dass er den beiden ihnen so nicht entgegen kommen konnte. Doch glücklicherweise war der schwarze Vogel und der Flohgeist vom Glück der Dummen beansprucht worden, denn es stellte sich heraus, dass die Krähe, oder welche Vogelart auch immer, nicht sehr gut auf einer geraden Linie landen konnte, denn statt in die Seite von Inu Yasha rein zu prallen, versenkte der Vogel seinen Schnabel in den massiven Stamm des Baumes, so heftig, dass fast der ganze Baum wackelte. (okay, ich werde unrealistisch, aber egal...) Inu Yasha, mit den Sinnen vom allerfeinsten ausgestattet, kriegte das natürlich mit und wurde dank des Vogels und des Flohgeistes geweckt, was er nicht gerade sehr begrüßte. Die Krähe dagegen hing mit ihrem Schnabel im Stamm ziemlich hilflos da und auch Myouga klammerte sich immer mehr an den Federn, weil er abzurutschen drohte.

Inu Yasha hatte sich bereits noch etwas verschlafen aufgerichtet und suchte nach dem Grund seines Erwachens. Als er diesen Grund, also den Vogel und Myouga, entdeckte

hatte, rollte er genervt die Augen, packte das Federviech am Bauch und zog es mühelos aus dem Stamm. Keine Sekunde später zwickte ihn auch schon etwas am Arm, und er wusste nur zu gut, dass das Myouga war, der ihm wieder etwas von seinem Blut abzapfte.

"Myouga!" Sprach's und schlug zu.

Im wahrsten Sinne des Wortes, segelte Myouga ziemlich geplättet auf den Ast herunter und musste von dort aus in die wütende Augen seines Herrn blicken. Das Federviech wand sich mühsam aus seinem Griff heraus und zog es vor, seeeehr schnell von dannen zu fliegen.

"Verzeiht, Inu Yasha-sama, aber Euer Blut ist zu köstlich...", murmelte der Floh gespielt reuevoll und verbeugte sich, soweit es seine kleine Statur zuließ.

"Jaja... was willst du überhaupt?!", fragte er und brachte sich wieder in eine bequemere Position. "Die Sonne ist doch erst gerade aufgegangen..."

"Ich habe eine Botschaft für Euch!", flötete Myouga hell.

"Na, dann spuck's aus!"

"Euer alter Rivale Koga..."

"Nani?! Koga? Was will der?!"

"Nun... er hat ein paar *Probleme* mit Narakus Abkömmlingen..."

"Ja, und was geht mich das an? Falls das Wölfchen nicht klar kommt, hat der immer noch sein Rudel. ICH werde ihm jedenfalls NICHT helfen."

Myouga seufzte leise. Er kannte die Sturheit des Halbdämons und auch, wie lange es ab jetzt gerechnet noch dauern würde, ihn zum Mitkommen zu überreden. Wieder seufzte er Schicksal ergeben. Das konnte dauern... "Inu Yasha-sama", begann er, "ich weiß, Ihr mögt Koga nicht, aber Ihr wisst auch, dass Euch ein weiterer Kampf gegen Naraku bevorsteht. Ich zweifle ja an Euch nicht, aber ich glaube Naraku wird all seine Schergen auf Euch hetzen. Und Koga ist sehr stark, und ich denke, Ihr solltet Euch mit ihm verbünden..."

"Ich mich verbünden? Mit dem?!", fuhr er hoch. Seine Miene hatte sich bei den Ausführungen von Myouga immer mehr verfinstert und seine Miene als finster zu bezeichnen, wäre die Untertreibung des Jahrhunderts gewesen. Man konnte wirklich deutlich erkenne, was er von der Idee des Flohgeistes hielt. Doch man konnte sehen, wie es hinter seiner Stirn arbeitete - und stutzte. "Du weißt von Jisouki?"

"Hai, es ist überall bekannt, dass sich in den Besitztümern zweier Menschen ein Spiegel namens Jisouki, der Zeitreisen ermöglicht, befindet", antwortete er. "Und woher wisst Ihr davon?"

"Wir haben die beiden gestern getroffen und mitgenommen. Die beiden pennen mit den anderen im Dorf", erzählte Inu Yasha. "Ausgerechnet Toya, wenn noch Koga dazu kommt, hab ich schon zwei alte Verehrer von Kagome am Hals."

"Aber bedenkt auch, dass Kagome in Gefahr ist, wenn Naraku Jisouki bekommt - denn ich hab schon gehört, dass sie sich wieder in der Zukunft befindet. Insofern solltet Ihr darüber nachdenken, ob Ihr Euch nicht mit Koga verbindet und ich denke, dass müsst ihr bei Eurem Endkampf gegen ihn sowieso tun, anders könnt Ihr ihn nicht besiegen."

"Ich bin nicht auf die Hilfe dieses Wölfchens angewiesen..."

Myouga seufzte noch einmal. "Trotzdem, wollt Ihr dieses Risiko eingehen, wo doch Kagome in höchster Gefahr schweben würde."

Er hatte einen Treffer gelandet, den Inu Yasha anscheinend doch zu überzeugen schien. Niemals würde er das Leben von Kagome auf das Spiel setzen, deswegen sollte sie ja auch zurück in ihre Zeit. Vielleicht musste er sich diesmal wirklich etwas zusammen reißen. Er knurrte sauer. "Aber nur wegen Kagome...", grummelte er.

Erleichtert atmete der Floh aus. "Dann beeilt Euch, onegai! Koga kämpft jetzt mit dem Abkömmling", erklärte er hastig, während Inu Yasha vom Baum sprang und zur Hütte lief, in der Miroku, Sango, Shippo, Kirara, Takeo und Toya schliefen. "Er ist bis auf zwei Dämonen seines Rudels allein, und die liegen schon am Boden. Es ist nicht weit von hier, mit Kirara schaffen wir es schnell!"

Er erreichte die Hütte und rannte ohne anzuhalten hinein. Unsanft weckte er seine Mitgefährten und erklärte ihnen eilig, was los sei. Nach dem alles geklärt war, stiegen Sango, Shippo, Takeo und Toya auf die verwandelte Kirara. Mehr passten auf ihren Rücken nicht drauf; Inu Yasha und Miroku mussten notgedrungen wieder einmal nebenher laufen.

Auch die beiden tapferen Dämonenbezwinger (sorry, das musst ich einfach schreiben^^) hatten bald einsehen müssen, dass keiner der Laden bereits aufgemacht hatte; die Sonne ging zwar gerade auf, aber trotzdem würden die ersten Geschäfte erst in höchstens einer Stunde aufmachen. Glücklicherweise erinnerte sich aber Saoko daran, dass ihr Bruder Kenji in Beika wohnte, da er bereits ausgezogen war. Auch so hatte Kagome den Eindruck, dass ihre Freundin eine ziemlich weitläufige Familie hatte, die über ganz Tokyo - wenn nicht sogar über den ganzen Globus - verteilt war. Ein Bruder in Beika, eine Tante in Juuban, einen Onkel wieder in einer ganz anderen Ecke von Tokyo, Eltern auf Geschäftsreise in New York, ... Saoko könnte das wahrscheinlich noch locker weiter führen.

Saoko hämmerte mit inzwischen roten Fäusten gegen die Tür von der Wohnung ihres Bruders. Es war eine billige Mietwohnung, wie es viele in Tokyo gab. Leider war die Klingel kaputt und Kenji entpuppte sich als jemand, der einen ziemlich festen Schlaf hatte. Sie hämmerte noch einige Minuten erfolglos gegen die Tür und schrie auch mehrmals den Namen ihres Bruders, aber wie gesagt ohne Erfolg. Nun riss ihr dann doch ihr ziemlich langer Geduldsfaden.

"Tut mir ja Leid, Bruderherz, aber du bist selbst Schuld, wenn du so fest pennst!", murmelte sie vor sich hin und Kagome zog neben ihr zog eine Augenbraue hoch und überlegte wohl, was das nun wieder heißen sollte.

Bevor sie aber danach fragen konnte, murmelte Saoko bereits wieder etwas in einer unbekanntenen Sprache und legte anschließend ihre Hand auf das Schloss. "So, jetzt müssten wir rein können!", behauptete sie, doch Kagome zog wieder nur skeptisch ihre Augenbrauen hoch, zog es aber vor, nichts dazu zu sagen. Saoko drückte die Klinke herunter, während sie sich noch einmal kurz zu ihr umblickte, wollte die Tür aufschieben und schon hinein gehen - und prallte prompt gegen die Tür.

"Au - ah!", machte sie erschrocken, stolperte von der Tür weg und hielt sich ihre platte Nase. "Chikuso! Warum klappt der Zauber nicht! Ich müsste doch Kenjis Superschloss geknackt haben!", fluchte sie ungehalten. Wütend wie sie nach einem weiteren misslungenen Zauber war, stapfte sie auf die Tür zu und wollte die Tür seitlich rammen.

Und es kam, wie es kommen musste. Kurz, bevor sie die Tür erreicht hatte, ging diese wie von Zauberhand bewegt, auf, Saoko stolperte perplex hindurch und das nächste, was man hörte, war ein lautes Krachen.

Verwundert trat Kagome näher an die Tür heran. Wie sich heraus stellte, war Saokos Zauber doch nicht mit Verspätung in Erfüllung gegangen, sondern war es ein Mädchen gewesen, die die Tür geöffnet hatte. Sie war schlank, ziemlich groß und

hatte hübsche helle blonde Haare, die ihr bis zur Schulter reichten. Außerdem hatte sie leuchtende blaue Augen, so hell, wie man sie eigentlich nur von dem Fernsehstar Terence Hill kannte. Kagomes Blick wanderte von ihr bis zu einem umgestürzten Regal, in dessen Resten Saokos Kopf hervor schaute und bereits ziemlich mitgenommen aussah.

"Entschuldigen Sie bitte", lächelte Kagome verlegen und deutete auf Saoko. "Sie gehört zu mir. Ihr Bruder sollte eigentlich hier wohnen..."

"Ach, dann müsste sie Kenjis Schwester Saoko sein!"

"Dann wohnt sein Bruder doch hier?"

"Oh, ja, natürlich! Ich bin nur seine Freundin! Mein Name ist Charlotte McFigg", stellte sie sich vor und bat Kagome, herein zu kommen. "Aber die meisten nennen mich einfach nur Charly."

"Freut mich dich kennen zu lernen", sagte Kagome darauf lachend. "Ich bin Kagome Higurashi, eine Freundin von Saoko." Zu der musste sie dann auch hingehen, die versuchte, sich mühsam aus dem Schrotthaufen zu befreien, und das ging natürlich nicht ohne Fluchen von statten. Bald stand sie auch schon etwas verstimmt neben Kagome, während Charly Kenji holte, der immer noch im Bett war. Fünf Minuten später saßen sie alle am Küchentisch und vor jedem stand eine Tasse Kakao.

Kenji hatte ebenso wie Saoko pechschwarze Haare, die in alle Richtungen abstanden, nur nicht in die Richtung, in der sie eigentlich hingehörten. Die Müdigkeit stand ihm förmlich ins Gesicht geschrieben, denn er war leichenblass im Gesicht. Das einzig farbige in seinem Gesicht waren zahlreiche rote Pickel und seine dunklen blauen Augen. Charlotte erzählte auch, dass sie vorher in England gewohnt und dort an einer Uni studiert hatte. Dann bekam sie ein Angebot von einer Universität in Japan, welches sie auch angenommen hatte und traf dort auf Kenji. Sie wären schon seit einigen Wochen zusammen.

"Ach", grinste Saoko kess. "Das mein Bruderherz auch mal eine Freundin abkriegt, hätt ich nicht mehr gedacht, und das sagst du mir nicht?!"

"Als ob dich das interessiert hätte..."

"Tut es!"

"Jaja, I-mouto-chan, wie du meinst...", meinte Kenji gelangweilt und schlürfte an seinem heißen Kakao. "Also, nun sagt mal, wieso seid ihr in dieser Herrgottsfrühe schon hier? Ich hab ja noch geschlafen, als meine Schwester die Tür einrennen wollte." Kagome übernahm es zu erzählen, weil Saoko zurück in ihre Schmoll-Stimmung zurückgefallen war, in der sie stark an Inu Yasha erinnerte, wenn dieser beleidigt durch die Welt stapfte, weil ihr schon wieder ein Zauber missglückt war. Denn ursprünglich hätte das Türschloss aufgehen müssen. Doch statt Kenji und Charly jetzt zu erzählen, wie es wirklich gewesen war - sie würden es ihnen wahrscheinlich sowieso nicht glauben -, tischte sie ihnen irgendeine Ausrede auf, die ihr spontan einfiel. Sie musste nicht erst die anderen angucken, dass diese nicht gerade glaubwürdig war. " ...jedenfalls haben wir einen Laden gesucht, wo wir etwas essen können, aber da noch kein einziger auf hatte sind wir hierhin gelatscht", schloss sie.

"Aha", machte Kenji skeptisch, während schon Charly herumwirbelte und auf die Schnelle ein Frühstück für sie alle auftischte. Denn noch einmal einschlafen würden weder Kenji noch Charly können, jetzt da Saoko und Kagome da waren.

Während alle auf ihren Brötchen rummampften, schaute sich Kagome neugierig in der Mietwohnung von Kenji um. Das Regal, welches Saoko zum Umstürzen gebracht hatte, hatten sie inzwischen notdürftig wieder aufgestellt und die vielen Sachen zu Seite geräumt. "Du, Kenji?", wandte sie sich an Saokos Bruder.

"Ja, Kagome?", schmatzte er zwischen zwei Bissen.

"Was ist das alles für Zeug?"

"Oh, das sind zahlreiche Schlösser plus dazugehörige Schlüssel, und sämtliche Einzelteile und das, was übrig bleibt, ist dazu nötig, um ein Schloss zu knacken."

"Aber du bist nicht zufällig ein Dieb, oder so?"

"O nein, Gott bewahre! Bevor ich studiert habe, hab ich mal nebenher bei einem Schlüsseldienst gejobbt, um ein bisschen Geld zu verdienen. Allerdings ist das jetzt inzwischen so eine Art ... Hobby geworden, defekte Schlösser und Schlüssel zu sammeln und sie aus Spaß wieder zusammen zu flicken", erzählte er heiter.

"Und du könntest wahrscheinlich auch Schlösser knacken?", fragte sie nach.

"Hai, wahrscheinlich schon. Auch wenn ich's noch nie probiert habe. Wieso fragst du?"

"Ach... nur so."

"O-nii-san, könntest du uns gleich bis zur U-Bahnstation in Haido mitnehmen, wenn ihr zur Uni fährt", unterbrach Saoko ihr Gespräch. "Die U-Bahnstrecken von Beika aus sind gesperrt."

"Wenn's denn sein muss..."

Ein paar Stunden später standen Saoko und Kagome vor dem kleinen Haus ihrer Tante Minako. Kenji und Charlotte hatten sie bis nach Haido gebracht und waren dann weiter zu ihrer Uni gefahren. Nachdem sie eine Ewigkeit in der U-Bahn zugebracht hatten, waren sie also endlich in Juuban angekommen. Es hatte noch eine Weile gedauert, bis Saoko endlich die richtige Straße gefunden hatte, in der das Haus stand. Saoko trat näher an das Haus und betätigte den Klingelknopf und zum zweiten Mal an diesem Morgen, flog die Tür wie von Geisterhand bewegt auf. Sie gab sich unbeeindruckt und trat in die Diele, dicht gefolgt von Kagome, der das Haus alles andere als geheuer war.

"Taaaaaante Miiinaakoooo!", rief Saoko durch das alte Haus.

Dieses Haus war wohl die perfekte Darstellung eines Geisterhauses, wie man es sich im Bilderbuche vorstellte. Alles war verstaubt, in jeder Ecke hingen große Spinnenweben, bei denen man froh war, deren Besitzer nicht zu sehen. Die Fenster waren zum Teil kaputt, die Blumen verdorrt und als sie eine Lampe anschalten wollten, tat sie es nicht.

Das Haus war anscheinend verlassen.

Aber wie man so schön sagt, trug der Schein immer wieder mal. Und das meistens wenn es dabei um Hexerei und Zauberei ging. So auch in diesem Haus. Wie sich herausstellte, war das Haus gar nicht verlassen - wenn man von den Spinnen absah. Ein dunkler Schatten flog aus einem Nebenraum auf Saoko zu und sprang sie so heftig an, dass sie auf ihrem Hosenboden landete.

Das dunkle Etwas entpuppte sich dunkelviolette Katze, die wirklich durchgehend violett war, welche Farbe für eine Katze nun wirklich sehr selten war. "Konnichi wa, Napoleon!", begrüßte die Halbhexe den Kater heiter, ohne im Geringsten überrascht zu sein. "Wie geht es dir?"

"Wie soll es mir wohl gehen, Saoko?!", fauchte er sie ungehalten an. "Hach, ich war so lange alleeein und keiner besucht mich. Noch nicht einmal du!"

"Sorry, Napoleon", sagte Saoko. "Ich hatte viel um die Ohren. Aber ist es richtig, dass meine Tante wieder in dieser Zeit ist?"

Napoleon seufzte beleidigt und hüpfte von ihrem Baum. "Hmpf! Das ist mal wieder typisch! Jeder interessiert sich für Mina!", zeterte er.

"Napoleon... ich hab doch schon gesagt, es tut mir Leid. Aber dieses Mal ist es ein

Notfall."

"Jaja, Notfall! Das sagen sie alle!"

"Napo ... -"

"Komm jetzt nicht mit deinem Napo! Ich bin ziemlich gekränkt!"

Saoko gab es auf sich wieder mit dem Kater zu versöhnen, der sich jetzt hinsetzte und demonstrativ sich von ihr wegdrehte. Kagome schien keiner der beiden zu bemerken, denn diese stand wie vom Donner berührt an der Tür und starrte die beiden an.

"Wo ist Minako? Hol sie, onegai!", bat Saoko Napoleon.

"Habe ich eine andere Wahl, wenn ich deinen verkehrten Drohungszaubern entgehen will?", fragte er sich selber, wartete aber dann doch keine Antwort ab und verschwand in einer Nische. Von irgendwoher ertönte Napoleons Stimme: "Macht es euch im Wohnzimmer gemütlich, ich bin gleich zurück!"

Saoko blickte noch kurz auf die Stelle, wo kurz zuvor noch Napoleon gesessen hatte, wandte dann aber den Blick ab und erblickte Kagome, deren Kinnlade heruntergefallen war. "Hm, was hast du?"

"Die konnte ja sprechen!"

"Er. Napoleon ist ein er. Er passt auf das Haus auf, wenn Tante Minako mal wieder zwischen den Zeit herwechselt."

"Napoleon... das ist aber kein üblicher Name."

"Vor - wie lang ist das eigentlich schon her? - äh, einigen Jahren hat sie sich in die Zeit von Napoleon zurückgesetzt und, na ja, sie hat halt den Kater nach ihm benannt", erklärte sie und führte Kagome in den Raum, der wohl wahrscheinlich früher ein Wohnzimmer gewesen war. Ohne viel zu überlegen, ließ sie sich auf ein altes Sofa fallen, dass ebenfalls schon ziemlich alt aussah.

Wie aus dem Nicht tauchte plötzlich Napoleon selbst auf und sprang zu Saoko auf das Sofa, ließ sich neben sie plumpsen und fing an, sich zu putzen. "Mina kommt gleich", berichtete er einsilbig.

Kagome hatte gar keine Zeit sich auch nur zu fragen, woher diesmal der Kater kam, denn jetzt fing das Haus an sich zu verändern. Von einem Lidschlag auf den nächsten verschwanden die zahlreichen Spinnenweben, die fingerdicken Staubschichten verschwanden ebenfalls im Nichts, alle Möbel die schäbig ausgesehen hatten sahen plötzlich wieder so aus, als wurden sie erst gerade gekauft, die Fenster waren wieder ganz und sauber und die Blumen waren auch nicht mehr verdorrt, sondern blühten um die Wette. So saßen zum Beispiel auch Saoko und Napoleon auf keinem kaputten Sofa mehr, sondern auf einem niegelneuem. Staunend blickte sich Kagome in dem Raum um.

Und erschrak gleich ein zweites Mal.

Hinter ihr stand eine Frau, die wahrscheinlich Minako, Saokos Tante, war. Sie hatte einen alten Kimono an, der aber trotzdem noch ziemlich gut in Schuss zu sein schien, die Haare hatte sie zu einem Zopf geflochten, welcher an ihrem Rücken herunter baumelte. Sie hatte ein relativ schmales Gesicht, braun-graue Augen wie Saoko und sie trug ein dünn aufgetragenes Make-up.

"Morgen, O-ba-san!", begrüßte Saoko ihre Tante. "Wie war's in Korea?"

"Einfach herrlich!", rief Minako aus und schritt an Kagome vorbei, um Saoko zu umarmen. "Du hättest dabei sein müssen! Wirklich, grandios."

"Vielleicht ein anderes Mal..."

"Nun ja, schön das du mich nochmal besuchen kommst, Saoko, aber wer ist das, den du mitgebracht hast?"

"Ach, ja! Das ist meine Freundin Kagome. Keine Sorge, sie weiß über alles Bescheid",

stellte sie sie vor und ging zu ihr, die einfach völlig geplättet von Minakos Auftreten war. "Aber der Grund, warum wir hier sind, ist: wir brauchen deine Hilfe, O-ba-san."

Fortsetzung folgt...

Äh, ich glaub ich hatte eine viel zu gute Laune, als ich das hier geschrieben habe. Bald kann ich zur Genre-Erklärung auch noch Humor/Parodie dazunehmen... Allerdings hab ich diesmal wohl etwas übertrieben, glaub ich. Schlagt mich ruhig. Dafür ist das Kapi etwas länger als gewöhnlich geworden. ^^"

Ciao

Yena-chan

Kapitel 9: Die Kunst der Magie

Konnichi wa!

Sorry, sorry, dass es diesmal so lang gedauert hat. Das Kapi ist mal wieder viel länger geworden, als eigentlich geplant war. Das scheint mir jedes Mal zu passieren. Aber der Stoff, den ich darein packen will, muss ja drin sein, sonst komm ich nicht aus. Hach... es wird sowieso noch seeeeeeehr lange dauern, bis diese Fic mal abgeschlossen ist. Über 20 Kapis komm ich bestimmt. Macht euch auf eine langwierige FF gefasst ^^" Hoffentlich hab ich mir nicht zu viel vorgenommen...

Genug mit dem Gerede! Viel Spaß!

Kapitel IX Die Kunst der Magie

"So, Hilfe also?", fragte Minako lächelnd und ließ sich auf einen Stuhl sinken. "Na, dann sagt wobei ich euch helfen kann!"

Kagome hatte sich wieder einigermaßen von ihrem Schrecken erholt und schilderte kurz, wie sie ins Mittelalter kam, von Naraku und all seinen anderen Missetaten und wie Inu Yasha sie schließlich in der Jissai zurückließ, weil er glaubte, es sei sicherer. Und jetzt suchen sie nach einem anderen Weg in die Sengoku-Jidai, weil Kagome unbedingt zurückmüsse, da sie nicht ohne Inu Yasha leben könnte.

"Und da habt ihr an mich gedacht?", fragte Tante Minako die beiden Mädchen, die es sich inzwischen nun doch auf dem Sofa bequem gemacht hatten. Als beide nickten sagte sie: "Nun, da habt ihr Glück. Ich wollte eigentlich gar nicht so lange in dieser Zeit bleiben und wahrscheinlich kann ich euch beiden auch helfen, denn ich bin wirklich ein Spezialist wenn es um Zeitreisen geht."

"Genau deswegen sind wir auch zu dir gekommen", meinte Saoko. "Also kannst du uns sagen, was wir für eine Zeitreise benötigen?"

"Oh, natürlich, nichts leichter als das!" Wie aus dem Nichts hatte sie plötzlich einen Block und einer Kugelschreiber in der Hand und kritzelte einige Sachen darauf. "Die nötigen Zutaten müsste Keiko haben", sagte sie und reichte Saoko das beschriebene Blatt.

Ihre Augenbrauen zogen sich zusammen, nachdenklich sagte sie: "Ich denke schon, dass meine Großmutter die Sachen in ihrer Vorratskammer hat... und am welchen Tag könnten wir reisen?"

"Richtig! Gut, dass du mich daran erinnerst, Saoko! Denn das ist wichtig, eure Reise in die Sengoku-Jidai dürft ihr nur in einer Neumondsnacht antreten. Das ist zwar von Zeit zu Zeit und von Ort zu Ort völlig verschieden, aber hierbei bin ich mir ziemlich sicher, da ich erst kürzlich selber im Mittelalter war", erklärte Minako und für einen kurzen Augenblick, schien sie wirklich eine Lehrerin zu sein, die ihren wissbegierigen Schüler etwas erklärte. "Das heißt, in knapp einer Woche ist Neumond, in der Nacht könnt ihr reisen. Außerdem müsst ihr an einen Ort gehen, den es auch damals schon

gab und bis jetzt unverändert ist."

"Der Heilige Baum!", unterbrach Kagome Minako. "Den gibt es sowohl im Mittelalter als auch in dieser Zeit!"

"Wunderbar, da müsst ihr anscheinend noch nicht einmal mehr suchen!", frohlockte die die Hexe und klatschte die Hände unwillkürlich zusammen, dass es einen kleinen Knall gab. Napoleon fuhr wie unter einem Peitschenhieb hoch und fauchte aus dem Reflex heraus. Seine Nackenhaare sträubten sich. "Oh, gome ne, Napoleon", säuselte Minako dem Kater zu. "Putz dich weiter."

"Jaja... schon gut", sagte der Kater schnippisch.

"Wo war ich noch gleich?"

"Bei dem Ort", antwortete Napoleon, bevor eine der beiden Mädchen reagieren konnte. "Denk an die Kleidung!"

"Stimmt ja! Die Kleidung ist auch ein wichtiger Aspekt bei den Zeitreisen, vor allem aber, wenn man zu zweit reist! Ihr braucht Originalkleidung aus dem Mittelalter!"

"Himmel, ich wusste ja nicht, dass Zeitreisen so kompliziert sein würden", seufzte Saoko und blickte noch einmal auf den Zettel in ihrer Hand. "Kagome, hast du denn etwas aus dem Mittelalter?"

Sie überlegte bereits und antwortete schließlich: "Hai, ich glaube schon. Bei meiner ersten Reise hatte ich ein Bad im Fluss genommen und gleichzeitig meine Uniform gewaschen, weil sie schmutzig war. Damals hat mir Kaede Mikokleidung gegeben. Ich müsste sie noch zu Hause haben."

"Oh, gut! Ich nehme an, du hast nicht zufällig noch einen alten Kimono, oder so?", fragte Saoko. Doch sie wurde enttäuscht, Kagome schüttelte den Kopf.

"Oh, da kann ich euch auch helfen!", warf Minako plötzlich ein. "Eine Reise ins Mittelalter hat zu meinen ersten überhaupt gehört. Ich hab noch einige Kimonos oben hängen... glaube ich zumindest. Geh doch mal gucken!"

Sogleich verschwand Saoko, um den Vorschlag ihrer Tante nachzugehen. Zwischen Minako, Kagome und Napoleon entstand ein Schweigen. Napoleon war immer noch ein bisschen beleidigt darüber, dass Saoko ihn nie besucht hatte, während Minako weg gewesen war und dass ihn kaum einer beachtete. Als Napoleon begann, sich wieder zu putzen, wandte sich Kagome nun doch an Minako: "Sagen Sie... warum hat sich das Haus eben verändert? Als wir herein gekommen sind, sah hier alles noch total schäbig und schmutzig aus."

"Hat Saoko dir das noch nicht erklärt?", wunderte sie sich und als Kagome mit dem Kopf schüttelte, begann sie zu erklären: "Weißt du, wozu muss ein Haus schön aussehen, wenn doch sowieso keiner darin wohnt?"

"Aber Napoleon lebt doch hier", warf Kagome dazwischen ein.

"Stimmt, Napoleon macht es aber nur nichts aus. Er liebt alte verstaubte Häuser, in dem die Treppen knarren und bereits eine fingerdicke Staubschicht auf allem liegt. Er sieht zwar nicht wie eine normale Katze aus, aber benehmen tut er sich so. In alten Häusern suchen sich viel mehr Mäuse ein zuhause. Vor allem ist dann das Jagen einfacher."

"Warum?"

"Nun ja, die Staubschicht und die knarrenden Treppen verraten die Mäuse."

"Aber er kann sie doch aus riechen."

"Nun, eigentlich schon, aber uneigentlich hatte er eine furchtbare Allergie gegen Katzenhaare..."

"Wie bitte?" Kagome starrte ungläubig auf Napoleon. "Er ist doch selber eine Katze, wie kann er dann gegen Katzenhaare allergisch sein?"

"Das ist überhaupt nicht witzig!", mischte sich der Kater in ihre Unterhaltung ein. "Also denk erst gar nicht daran zu lachen! Ständig ist meine Nase zu und kann nix riechen! Das ist die pure Hölle, sag ich dir! Deswegen muss ich auf andere Mittel zurückgreifen, um an mein Futter zu kommen."

"Das ist allerdings nur ein Grund, warum das Haus meistens alt aussieht", fuhr sie mit ihrer Erklärung fort. "Die Hexerei ist sehr schwierig und man darf sie nicht auf die leichte Schulter nehmen! Leider tut das Saoko meistens und schafft es kaum, auch nur einen Zauber richtig zu machen! Sie müsste regelmäßig üben, aber sie war schon immer so schrecklich faul... Wo war ich stehen geblieben? Ach ja, in meiner Nachbarschaft habe ich selber die Gerüchte geschürt, dass es in diesem Haus spuckt. Was nur dem Zweck dient, dass kein neugieriges Kind hier herein streunt und irgendwelche Sachen findet, die in den falschen Händen sehr gefährlich sein können, auch wenn vielleicht gute Absichten dahinter steckten!"

"Was für Geräte denn?"

"Hm, letzten Sommer herrschte ein ziemlich schrecklicher Schneesturm über Tokyo. Erinnerst du dich?"

"Ja..."

"Man kann das Wetter mithilfe eines Gerätes verändern. Natürlich ist das nicht so einfach. Man kann nicht einfach so ein Hebel umlegen und *peng!* hat man ein Gewitter! Nein, nein. Es ist viel komplizierter!", erklärte sie und ereiferte sich immer mehr dabei. "Man muss verschiedene Sachen berechnen. Den Ort, die Zeit, die Formel, die Gegenstände und natürlich sich selbst. Ebenso ist es auch bei den Zeitreisen. Natürlich muss diese Dinge nicht bei jedem kleinen Zauber berücksichtigen, das gilt nur für die wirklich komplizierten Sachen! Aber zurück zu Masao und seinem Schneesturm. Den Ort, den er damals ausgesucht hatte, hatte er nicht glücklich gewählt. Er stand an einem Schnittpunkt."

"Ein Schnittpunkt?"

"Hai, ein Schnittpunkt. Kennst du aus der Geometrie, wenn sich zwei Geraden überschneiden. So ist das auch hier. Beim Wetter ist das so, dass man je nach Ort etwas Bestimmtes erzeugen kann, äh, zum Beispiel auf dem Tokyo Tower könntest du ein Gewitter erzeugen, an der Eishalle in Juuban wiederum einen Schneesturm. Der Ort spielt bei Wetterveränderungen die größte Rolle überhaupt! Wie bereits gesagt stand Masao damals an einem Schnittpunkt, was so viel heißt, wie das er an einem Ort, mehrere Sachen gleichzeitig erzeugen kann. Soweit ich weiß, wollte er damals etwas völlig anderes erzeugen, nur keinen Schneesturm. Er hasst nämlich Schnee... Hast du das Prinzip verstanden, Kagome?"

"Ich denke schon." Nachdenklich nickte sie. "Ich hab gar nicht gewusst, dass da so viel dahinter steckt", gestand sie dann auch.

"Genau das ist ja auch Saokos Problem. Sie ist zu voreilig, anstatt noch einmal zu üben, um sicherzugehen, probiert sie es direkt aus und wundert sich, dass sie wieder auf die Nase fällt!", sagte Minako und wurde immer lauter. "Aber ich bin sicher, dass es Saoko irgendwann auch begreifen wird, dass das alles nicht so leicht ist und dass man für die Kunst der Magie sehr viel Geduld aufbringen muss."

"Sie wird es bestimmt bald begreifen", versicherte sie Saokos Tante.

Minako seufzte. "Trotzdem ist sie so ungeduldig...", fuhr sie unglücklich fort. "Jede Hexe, die ich kenne, konnte in ihrem Alter schon auf irgendeine Art fliegen, aber selbst mit einem Besen kommt sie nicht zurecht..."

"Besen?"

"Hai, doch eigentlich fliegen wir heutzutage gar nicht mehr auf Besen. Unsere

Vorfahren haben es damals wohl noch getan, aber das ist out. Heute fliegen alle entweder auf fliegenden Teppichen oder mithilfe des Windes."

"Mithilfe des Windes?"

"Oh ja! Aber jetzt nicht so wie du denkst! Wir können nicht so fliegen wie Superman oder so. Dazu muss man auch schon sehr gut in die Kunst der Magie eingeweiht worden sein und sie auch wirklich beherrschen!" Minako gefiel es sichtlich, Kagome all diese Dinge zu erklären. Jetzt war sie in ihrem Element. "Ich selber kann es nicht, aber was ich davon weiß, ist, dass man sich irgendwie von dem Wind treiben lässt. Deswegen benutzen auch die meisten Teppiche, welche viel zuverlässiger sind, oder sie nehmen andere magische Transportmittel."

Jetzt fiel ihr aber noch etwas anderes ein, also fragte sie: "Wo sind sie eigentlich gewesen, als wir gekommen sind? Und Sie sind eben auch völlig aus dem Nichts aufgetaucht!"

"Ich war in einem geheimen Raum. Oder besser gesagt: es war mein Labor."

"Labor? Ihr braut manchmal auch Zaubertränke?"

"Gelegentlich. Aber bei mir ist es mehr ein Schrank für magische Utensilien. Weißt du, gelegentlich schauen hier doch auch mal ein paar tapfere Kinder herein, um zu gucken, ob tatsächlich etwas an den Gerüchten dran ist. Napoleon kann natürlich nicht immer jeden und alles wegscheuchen, da er selber auch mal außer Haus ist. Zu dem Labor gibt es keine Tür, würde man die Maße des Hauses messen, würde man feststellen, dass es einen Hohlraum hier gibt. Man muss durch die Wand gehen, um in das Labor zu gelangen."

"Und wie geht das?", fragte sie.

"Zu kompliziert, um dir das zu erklären. Es muss reichen, wenn ich dir sage, dass ich von einem Ort zu einem anderen wechseln kann."

Sie mussten ihre Unterhaltung unterbrechen, weil jetzt Saoko die Treppe herunter gepoltert kam. Den dreien im Wohnzimmer berichtete sie: "Ich hab etwas in meiner Größe gefunden. Alles klar." Zum Beweis hielt sie einen blauen Kimono hoch, der über ihrem Arm hing.

"So, hab ich jetzt alles gesagt?", überlegte Minako jetzt laut.

"Ort haben wir, Zeit haben wir, Gegenstände haben wir", zählte Kagome auf. "Formel?"

"Steht bereits auf Saokos Zettel!"

"Uns selbst?"

"Das ist die Kleidung. Gut, dann seit ihr jetzt komplett ausgerüstet. Weitere Anweisungen stehen bereits auf dem Zettel", sagte Minako. Sie stand auf und begleitete die beiden zur Tür. "Ich hoffe für dich, Kagome, dass ihr es schafft."

Sie wandten sich um und machten sich auf den Weg zur Juubaner U-Bahnstation, während sie noch hörten, wie Minako die Tür ihres Hauses zuschlug. Gerade als sie die Treppe erreichten, die sie in den Untergrund bringen sollten, stoppte plötzlich Saoko und schlug sich vor Entsetzen die Hand vor den Mund. Verwundert blieb Kagome neben ihr stehen und sah sie fragend an.

"Wir haben etwas vergessen!"

"Und was?"

"Wir schreiben morgen die Mathearbeit und weder du noch ich können den Kram besonders!"

Während Saoko das sagte, schlug sich Kagome, wie Saoko einige Sekunden zuvor, die Hand vor den Mund und ihre Augen weiteten sich erschrocken. "Oh, chikuso! Und ich hab auch noch nicht mein Referat für Bio fertig gestellt! Das schaff ich bis morgen

früh niemals!"

Die Bewohner, die an der Juubaner U-Bahnstationen wohnten, wunderten sich, als sie plötzlich die beiden Mädchen, die vor der Treppe gestanden hatten, ziemlich gehetzt losrennen sahen und dann in der Dunkelheit der U-Bahn verschwanden. Welche Tarantel hatte die denn gestochen?

Als sie bei Koga ankamen, verstanden sie sein Problem.

Naraku dachte sie ja mit der Zeit sowieso immer wieder neue Tücken für seine Abkömmlinge aus z.B. war Kagura die Herrscherin des Windes, Goshinki konnte damals Gedanken lesen, er brachte Kohaku in seine Gewalt, damit sie ihn nicht verletzen konnten, Kaneromaru und Jouroumaru (dieses eklige Ding meine ich) die aus zwei Teilen bestanden und irre schnell waren... man konnte die Liste bestimmt noch locker weiterführen, aber das war im Nachhinein uninteressant. Heute hatte sich Naraku auch wieder etwas ganz tolles ausgedacht, um sie zu ärgern.

Diesmal war sein Abkömmling unsichtbar.

So war es auch kein Wunder, dass bereits Ginta und Hakkaku am Boden lagen, weil sie schon K.O. geschlagen worden waren. Man konnte es schon fast als witzig bezeichnen, wie Koga scheinbar sinnlos umher sprang, in die Luft trat und wegschleudert wird. In dem Kampf schien kein wirklicher Sinn zu sein, aber der Grund, warum Koga noch nicht genauso wie seine Gefährten auf dem Boden lag, war, dass er den Youkai durch seine Bewegungen hören konnte und einfach unmenschlich schnell war, was er den beiden Splittern in seinen Beinen zu verdanken hatte.

"Was ist denn das?", fragte Sango entsetzt. Gerade schien der unsichtbare Dämon Koga einen Schlag verpasst zu haben, denn dieser flog gegen einen Baum und blieb dort kurz benommen liegen.

Von vorne erschallte eine Stimme. "Mein Name ist Baisoku. Ich habe den Auftrag euch alle zu töten!"

Inu Yasha, der den Luftzug von Baisoku spürte, konnte nur noch ein "zur Seite!" rufen, dass sich alle auf den Boden schmissen und sich zur Seite rollten, bevor eine scharfe Brise an ihnen vorbei zischte.

"Das nützt euch gar nichts! Ich krieg euch so oder so!", rief der Dämon und lachte grauenvoll auf.

"Hey, Baisoku!" Koga hatte sich inzwischen wieder aufgerappelt und stützte sich mit einer Hand an dem Baum ab. Er kniff ein Auge zu unter dem sich ein blutiger Kratzer befand und seine Lippe war aufgeplatzt und blutete. "Vergiss nicht wer dein Gegner ist! Erst muss du mit mir fertig werden!"

Er lachte wieder auf. "Ich werde mit euch auch gleichzeitig fertig! Greift nur an! Umso mehr Spaß habe ich dabei!"

Koga stürzte sich erneut in den Kampf, ebenso Inu Yasha. Sango, Takeo und Toya konnten als Dämonenjäger eigentlich wenig ausrichten. Da sie Menschen waren, konnten sie auch nie wissen, wo sich Baisoku aufhielt. Höchstens erahnen. Also blieb ihnen nichts anderes übrig, als Koga und Inu Yasha das Schlachtfeld zu überlassen. Und irgendwie ärgerte sie das. Zumal Koga und Inu Yasha alleine irgendwie nicht weiterkamen. Zwar kämpften beide verbissen weiter und schienen manchmal sogar Baisoku zu treffen, aber dieser schien außergewöhnlich zäh zu sein.

"Wir müssen Baisoku irgendwie sichtbar machen", brummte Toya, während er sauer den Kampf beobachtete. Wozu war er eigentlich ein Taijiya geworden, wenn er nie

eine Gelegenheit bekam zu kämpfen?!

"Weißt du denn wie?", fragte Takeo.

Toya musste passen und sah dann Sango und Miroku an. "Wisst ihr was? Die beiden da, scheinen das alleine irgendwie nicht hin zu bekommen."

"Mir ist noch nie ein unsichtbarer Youkai untergekommen", gestand Sango deprimiert.

"Es würde ja schon helfen, wenn wenigstens etwas an ihm sichtbar wäre, dann wüssten wir ja, wo er sich befände, und müssten es nicht vermuten... aber so? Ich weiß, nicht so Recht, wie wir das machen sollen." Sie drehte sich zu Miroku um, in der Hoffnung, dass er eine Idee hatte. Aber auch Miroku musste den Kopf schütteln. Myouga hätten sie vielleicht noch fragen können, aber der hatte sich, so wie die Chancen auf einen Sieg standen, längst wieder verkrümelt.

Shippo saß neben den Menschen auf einen Stein und verfolgte den Kampf. Es stand nicht sonderlich gut, dass er beinahe schon Myougas Flucht verstehen konnte. Koga war gut, dass wusste er, aber auch seine Kräfte begannen langsam zu schwinden. Mit seiner Kondition war es auch bald zu Ende. Inu Yasha gab auch sein Bestes und er hatte auch schon einige kleine Verletzungen davongetragen. So schnell würde er zwar nicht aufgeben, aber auf Dauer würde er das ebenfalls nicht aushalten. Das Problem war, dass Inu Yasha mit dem schweren Tessaiga viel zu langsam war, um Baisoku zu erwischen. Es würde bestimmt auch nicht mehr lange dauern, bis er Tessaiga verlieren und sich dann verwandeln würde. Sie mussten etwas unternehmen, bevor das geschah! Sie mussten irgendwie Baisoku sichtbar machen! Nur wie?

"Schlamm", sagte der Kitsune plötzlich, als ihm plötzlich ein Gedanke kam.

Die drei Taijiya und der Mönch drehten sich zu ihm um. "Was hast du gerade gesagt?", fragten sie alle.

"Schlamm", wiederholte er. "Den könnten wir über ihn kippen. Oder auch irgendetwas anderes, Hauptsache es klebt. Ich könnt mich bestimmt auch in einen Eimer verwandeln!" Um seine Worte zu unterstreichen machte es einmal *puff!* und eine graue Wolke umgab ihn. Der Rauch machte einen etwas seltsam aussehenden rosafarbenen Eimer Platz.

"Das ist es!"

Doch Miroku musste Toyas Vorfreude direkt wieder dämpfen. "Und woher sollen wir den Schlamm nehmen?"

Die anderen mussten zugeben, dass das ein weiteres Problem war. Wo sollten sie etwas Schlammähnliches finden? Sango ließ sich in die Hocke sinken, weil Kirara angefangen hatte zu miauen. Sie schlug aufgeregt mit ihren beiden Schwänzen. Dann hopste sie ein Stück weit in Richtung Wald von den Kämpfen weg und kam dann wieder zu Sango wieder. Kirara war klug, klüger als so manch anderer Youkai. Wusste sie woher sie denn Schlamm nehmen sollen? Sango winkte die anderen zu sich und gemeinsam ließen sie sich von Kirara führen.

Inu Yasha ärgerte es gewaltig, dass er es nicht schaffte Baisoku zu treffen. Wie lange kämpften sie jetzt schon? Fünf Minuten, zehn Minuten oder eine halbe Stunde? Aber fühlte sich bereits, als würde er schon mehrere Stunden schon kämpfen. Aber das lag wahrscheinlich auch daran, dass er wesentlich mehr einsteckte, als das er verteilte. Ein kleiner Trost war, dass es Koga nicht viel besser erging.

Aber warum verschwanden plötzlich seine Freunde. Sie stahlen sich davon, wohl in der Hoffnung, dass es keiner bemerkte. Aber was sollte das? Okay, sie konnten sowieso nicht viel helfen, da nur Koga und er Baisoku riechen konnten. Heckten sie etwas aus? Er hoffte es, denn allzu lange würde er das nicht mehr aushalten.

Die Minuten verstrichen, ohne dass seine Freunde wieder auftauchten oder dass sich die Lage ihres Kampfes änderte. Immer mehr sanken ihre Chancen. Ginta und Hakkaku, Kogas Gefährten, waren immer noch bewusstlos und Koga selbst versuchte irgendwie seine Erschöpfung zu verbergen, aber es gelang ihm nicht. Anfangs hatten sie irgendwie noch gestritten. Koga hatte ständig gebrüllt, dass er sich da raushalten sollte und das dies sein Kampf sei, aber davon hatte er sich nicht abschrecken lassen. Später hatte er nichts mehr gesagt; er hatte wohl eingesehen, dass er seine Hilfe wirklich gebrauchen konnte.

Aber wo blieben, verdammt nochmal, seine Freunde?!

Und wie auf Kommando kam von oben eine Sinnflut aus Schlamm auf sie zugeschossen. Entsetzt sprangen er und Koga zurück, doch ganz wurden sie nicht von dem Schlamm verschont. So auch nicht Baisoku. Auf ihn war die ganze Masse Schlamm gelandet, oder zumindest das meiste. Durch den Schlamm zeichnete sich eine menschenähnliche Gestalt ab. Mehr konnte man nicht erkennen. Baisoku schien erst mal so überrascht zu sein, dass er gar nicht reagierte, sondern den Schlamm ausspuckte.

Inu Yasha nutzte den Moment der allgemeinen Verwirrung. Er wusste zwar nicht, woher der Schlamm kam, aber das war erst mal egal. Er richtete sich nochmal ein letztes Mal auf, hob Tessaiga mit beiden Händen über seinen Kopf und rannte auf den mit Schlamm besudelten Dämon zu. Dieser erkannte die Gefahr, aber viel zu spät, als das er noch etwas an seinem Schicksal ändern konnte. Er schrie ein letztes Mal gequält auf und dann war Inu Yasha heran, ließ Tessaiga auf Baisoku niedersausen und er verschwand endgültig unter einem Lichtblitz.

Er stand noch da, steckte das rostige Tessaiga zurück in die Scheide, während er auf den letzten Rest Schlamm starrte, wo vorher noch Baisoku gestanden hatte. Woher war bloß der Schlamm gekommen?

Er erhielt eine Antwort auf seine Frage. Kirara kam durch das Blätterwerk geflogen, mit allen auf ihren Rücken, wobei sie sich jetzt schon arg quetschen mussten, um überhaupt alle auf Kirara sitzen zu können. Alle waren irgendwie mit Matsch und Schlamm besudelt, vor allem Shippo schien am meisten abbekommen zu haben. Er fluchte die ganze Zeit ungehalten und versuchte irgendwie den Schlamm von seiner Kleidung runter zu kriegen, während Kirara landete. Endlich wieder auf dem Boden stiegen alle ab.

"Gott sei Dank, wir haben es geschafft!", seufzte Miroku erleichtert.

"Ihr ward das mit dem Schlamm?", fragte er verdutzt, während Koga neben ihn trat.

"Hai. Das mit dem Schlamm war meine Idee!", sagte Shippo, nur um sofort wieder in weitere Verfluchungen zu verfallen, weil der ganze Matsch noch immer an ihm klebte.

"Was macht ihr überhaupt hier?!", mischte sich jetzt Koga ein. Mit einem finsternen Gesicht sah er alle der Reihe nach an.

"Nun... Myouga hat gesagt, du bräuchtest Hilfe", grinste Inu Yasha.

"ICH BRAUCHE KEINE HILFE!"

"Das sah man."

"Argh!"

Koga schien kurz davor zu sein explodieren, als er ein weiteres Mal seinen Blick durch die Runde gleiten ließ. Und bei ihm machte es plötzlich *klick*. "Wo habt ihr eigentlich meine Frau gelassen?"

Von einem Lidschlag auf den nächsten verfinsterte sich wieder Inu Yashas Gesicht. Ebenso Toya, dessen Erinnerungen auch wieder zurückkehrte, dass Kagome in ihrer Zeit war. Die anderen übernahmen es, Koga über die letzten Geschehnisse und

Entwicklungen im Falle Jisouki aufzuklären. Am Ende der Erzählung saßen alle im Kreis. Es war ziemlich ruhig im Wald. Shippo hatte aufgehört zu fluchen und hatte sich an Kirara gekuschelt. Vor ihnen saß Koga mit einem steinernen Gesicht.

"Dass du es nicht schaffst, Kagome zu schützen, wundert mich nicht. Aber das du das auch eingesehen hast... *das* wundert mich!", sagte er. "Aber bei mir wäre sie sowieso sicherer gewesen!"

"Keh. Das glaubst du", machte Inu Yasha, dessen Gesicht im Moment ebenso unergründlich war wie das von Koga. "Trotzdem werde ich sie nicht zurückholen. Sie bleibt dort, wo sie sicher ist. Basta!"

"Nun gut. Vielleicht ist es tatsächlich besser, wenn Kagome im Moment nicht hier ist. Die Lage mit Naraku spitzt sich wieder zu", gestand Koga. Seine Augen zogen sich zu Schlitzeln zusammen, als er Inu Yasha näher betrachtete. "Aber später *wirst* du sie wieder zurückholen. Verlass dich darauf!"

Fortsetzung folgt...

Kapitel 10: Blick(e) in die Zukunft

Hi Folks!

Ich wünsch euch Frohe Ostern, auch wenn's ein bisschen spät ist. Aber das mit dem Kapi hat sich ein bisschen verschoben, ich war nämlich in Bamberg und konnte dort hieran nicht weiter schreiben. Ich geb mir Mühe, immer schnell weiter zu schreiben^^

Also viel Spaß ^^

Kapitel X

Blick(e) in die Zukunft

Es war eine kühle Neumondsnacht. Kagome stand inmitten einer grünen Wiese, sie konnte kaum etwas erkennen, da kein Mond an dem großen schwarzen Firmament hing, wie es sonst üblich war. Die Luft war mild und manchmal spürte sie eine kühle Brise auf ihrer Haut. Doch dieser Anblick hatte einen schweren Beigeschmack. Blut. Überall war Blut.

Sie konnte ihn in der Luft riechen, so stark war er vorhanden, und überall waren auf der Wiese riesige Blutlachen. Aufgeschlitzte Dämonenkadaver lagen vereinzelt auf der Wiese. Immer mehr nahm sie ihre Umgebung war. In der Hand hielt sie fest umklammert einen Spiegel. Er war merkwürdig. So einen Spiegel hatte sie noch nie gesehen. Er zog sie fast in ihren Bann, sie wollte sich in dem Spiegel verlieren, immer tiefer hinein schauen... Mit aller Gewalt und Mühe riss sie sich von dem Anblick dieses Spiegels los. Widerwillig zwang sie sich dazu nicht mehr auf den Spiegel zu schauen. Sie blickte nach hinten. Dort konnte sie vage ihre Freunde erkennen. Miroku, Sango, Shippo, Kirara, Koga... alle waren sie da. Nein, das stimmte doch gar nicht! Wo war Inu Yasha?

Gehetzt blickte sie sich um. Sie suchte noch einmal die Reihe ihrer Freunde ab. Fehlanzeige. Dann blickte sie nach links und nach rechts. Keine Spur von Inu Yasha. Sie wandte den Blick nach vorne, erwartete aber nicht wirklich ihn dort vorzufinden. Tatsache war, dass er dort trotzdem stand.

"Inu Yasha", hauchte sie überrascht, nur um sogleich wieder vor ihm zu erschrecken. In seinem Gesicht lag nicht der Ausdruck von Freude. Auch nicht der von Wut. Nein, die Miene, die er machte, war einfach unergündlich. Aber sie erkannte etwas in seinen goldgelben Augen, in denen sie sich am liebsten jedes Mal verlieren möchte. In diesen Augen lag unendlicher Hass. Sie erschrak und stolperte vor Überraschung ein paar Schritte zurück. Sie hatte keine Zeit darüber nachzudenken, warum sie in seinen Augen nur Hass lesen konnte. Denn er hob auf einmal seinen rechten Arm und was sie dort erkannte, ließ sich noch einmal erschrecken.

Seine Finger umfassten die Spitze eines Messers.

Was sollte das bloß? Was war los mit ihm. Sie wusste gar nicht mehr, was sie denken sollte. Aber ehrlich gesagt, hatte sie dazu noch nicht einmal Zeit für. Denn Inu Yasha hob das Messer, holte damit aus - und warf es mitten in ihre Richtung.

Sie fing an zu schreien, sie sah nur noch die glitzernde Spitze der Klinge, wie sie auf sie zu geflogen kam... Sie schrie nur noch lauter, Inu Yasha verschwand vor ihren Augen, das letzte was sie erkannte, war ein hämisches Grinsen. Dann fing alles an sich zu drehen.

Das Messer traf sie in der Brust -

Und sie wachte auf.

In Schweiß gebadet und hektisch atmend sah sie sich in ihrem Zimmer um. Alles war normal. Kein hämisch grinsender Inu Yasha war hier. Sie sah den Halbmond, der fast keiner mehr war, am Himmel stehen und in ihr Zimmer scheinen. Sie legte eine Hand aufs Herz, um ihren Herzschlag zu fühlen. Er ging verdammt schnell, aber langsam fing er an, sich wieder zu beruhigen. Sie schluckte schwer und schloss für einen Moment die Augen. Mit fahrigem Bewegungen stand sie dann auf und torkelte die Treppe nach unten bis in die Küche, wo sie sich ein Glas Wasser einschüttete. Schnell kippte sie sich alles hinunter, als ob sie so die Erinnerung an den Traum wegspülen könnte.

Leider war es nicht so einfach. Der Traum spukte weiterhin in ihrem Kopf herum, ohne auch nur ein bisschen auf sie Rücksicht zu nehmen. Überhaupt, was war das für ein Traum. Inu Yasha würde niemals ein Messer auf sie werfen und dabei grinsen, als wäre sie seine ärgste Todesfeindin. Der Traum war doch völliger Quatsch.

Oder?

Sie seufzte kurz, stellte das Glas in die Spüle und ging zurück in ihr Zimmer, bevor sie sich in ihr Bett plumpsen ließ. Der Traum war merkwürdig. Obwohl sie sich in diesem Traum einfach nur puren Blödsinn zusammengereimt hatte, glaubte sie daran, dass in dem Traum doch ein Fünkchen Wahrheit stecken müsste. Aber wahrscheinlich war an diesem Traum nur der ganze Stress und der Schmerz ihrer Trennung Schuld. Zumindest hoffte sie das.

Inu Yasha... was machte er wohl gerade? Dachte er an sie? Ob er auch nicht schlafen konnte? Was würde sie jetzt dafür geben, in seinen Armen zu liegen, die sie festhielten. In den letzten Tage hatte sie so viel zu tun gehabt mit für-die-Schule-pauken, den Kampf gegen Shizuya (keiner konnte sie übrigens erklären, wohin diese riesige Raubkatze verschwunden war) und mit ihren Plänen, damit sie zurück ins Mittelalter. Sie konnte sich fast schon ihre Gesichter vorstellen, wenn sie vor ihren Freunden stand.

Aber jetzt, wo sie hier allein und ruhig in ihrem Bett lag, nicht mehr einschlafen konnte, musste sie wieder daran, was passieren würde, wenn ihre Zeitreise nicht klappen würde. Ob sie ihn danach noch mal wieder sah? Würden sie und Saoko es noch einmal versuchen? Aber was nützten diese ganzen was-wäre-wenn-Überlegungen, wenn sie doch zu nichts brachten? Fest stand, dass sie ihn vermisste. Sie würde es niemals aushalten, ihn nie wieder zu sehen...

Ohnehin hatte sie ein schreckliches Gefühl im Bauch. Und es bedeutete nichts Positives. Was passierte gerade im Mittelalter? Heckte Naraku wieder eine seiner Missetaten aus? Stand erneut ein Kampf gegen eine feindliche Übermacht an? Sie wusste ja gar nicht, wie nah dran sie mit ihren Spekulationen lag.

Ob sie wollte oder nicht, schlief sie nun doch noch einmal in der Morgendämmerung ein und dann, als sie erst mal schlief wie ein Murmeltier, nicht mehr aufstehen wollte. Zwar meinte ihr Wecker später, dass es dafür höchste Zeit sei, doch der wurde einfach gegen die Wand geworfen, damit er endlich Ruhe gab. Die Sonne stieg immer höher, dass sich schließlich ihre Mutter wunderte, warum sie denn so lange schlief. Sie beschloss die fest schlafende Kagome aus dem Land der Träume zu reißen, weil es

allmählich knapp wurde, noch pünktlich zur Schule zu kommen.

"Was?! Schon so spät?! Ich muss doch in die Schule! Wir schreiben in der ersten die Matheklausur!"

Es hatte schon längst geklingelt, als sie resigniert vor dem geschlossenen Tor ihrer Schule stand. Die Stunde hatte bereits gewonnen und selbst wenn sie es noch schaffte, in das Schulgebäude zu kommen, würde Kaziyake-sensei ihr für die Verspätung ein hübsche Strafarbeit aufbrummen. Mal ganz davon abgesehen, dass sie dann kaum noch Zeit für Aufgaben auf dem Testbogen hatte. Warum war bloß die Welt im Moment so hart zu hier?!

Deprimiert lehnte sie sich an die Mauer, die das Schulgelände eingrenzte. Jetzt konnte sie erst mal warten. Aber etwas ungläubig sah sie auf die Gestalt die ihr auf der anderen Straßenseite entgegen geflitzt kam und eilig über die Straße sprintete. War das Zufall oder Schicksal?

Kagome zog eine Augenbraue hoch. "Hast du auch verschlafen, Sao-chan?"

"Hai...", machte sie zwischen zwei Atemzügen. "Ich hatte ein Schlafbedürfnis, da ich vorgestern statt in meinem Bett zu liegen einen Dämon bekämpft war. Nun ja... da hab ich halt verpennt..."

"Ich muss dir was erzählen. Ich hatte einen seltsamen Traum." Sie gingen in den angrenzenden Park; sie hatten noch genug Zeit, da die Stunde noch lange nicht zu Ende war. Sie setzten sich unter den alten Ginkobaum, während ab und an einzelne gelbe Blätter vom Wind getragen hinunter auf den Boden segelten. Über ihnen hing eine graue Wolkendecke, bei der man immerzu Angst hatte, sie könne jeden Moment ihre Schleusen öffnen. Und als sie so da saßen, begann Kagome damit, ihren Traum aus der Nacht zu erzählen. "...und was hältst du von meinem Traum?"

"Hm."

"Hm?! Wieso nur hm?!"

"Reg dich doch nicht gleich auf. Keine Panik", wurde sie wieder von Saoko beruhigt. "Lass das doch mal nen Moment auf mich einwirken." Sie nahm nachdenklich ein gelbes Ginkoblatt in ihre Hand und drehte es abwesend zwischen ihren Fingern. "Ich bin der Meinung, dass in Träumen immer ein Fünkchen Wahrheit steckt", begann sie und ließ das Blatt zurück auf die Erde gleiten. "Hast du denn irgendetwas gemacht, worauf Inu Yasha sauer auf dich sein könnte?"

Einen kurzen Moment überlegte sie, dann schüttelte sie den Kopf. "Nein, aber er weiß ja auch gar nicht, dass ich zurück komme, vielleicht wäre es deswegen wütend..."

Das brachte ihr nur ein weiteres "Hm" von Saoko ein. Dann meinte sie: "Und du bist sicher, dass das Messer dich treffen sollte? Ich meine, Inu Yasha würde dich nie umbringen."

Wieder schüttelte Kagome den Kopf. "Das Messer *hat* mich ja getroffen. Also war auch ich gemeint..."

"... es sei denn es war ein Versehen, dass er dich getroffen hat..."

"Es gibt noch eine andere Möglichkeit. Naraku hat damals als Inu Yasha Kikyo die tödliche Wunde zugefügt, dass sie ihn folglich an den Baum heftete. Danach hatten sie sich gehasst. Vielleicht versucht er jetzt auch, uns gegeneinander aufzubringen."

"Wie soll das gehen, wenn du in der Zukunft bist?", wandte Saoko skeptisch ein.

"Na, der Traum. Er soll mir irgendetwas verraten. Vielleicht.. äh, dass Inu Yasha auf die andere Seite gewechselt ist und uns verrät."

"Du meinst, Naraku will, dass du zweifelst?"

"Genau!"

"Aber ist er so dumm zu glauben, dass so etwas nochmal klappt? Na, ich weiß nicht... ich halte Naraku eigentlich für gerissener..."

"Vielleicht gehen ihm die Ideen aus?", schlug Kagome schwach lächelnd vor.

"Das glaubst du doch selber nicht!", meinte sie. "Der Einfallsreichtum der Bösen ist unendlich... denen fällt immer etwas ein!"

"Wahrscheinlich hast du Recht. Ich hoffe, Naraku schickt mir nicht noch mehr solche Träume", sagte Kagome und stand auf, weil es bald zur nächsten Stunde klingeln würde. "Aber ein zweites Mal wird Naraku so etwas nicht gelingen!"

Takeo stolperte zu Miroku, Sango und Shippo, die am Höhleneingang standen. Sie wohnten jetzt in der Höhle von Koga und seinem Rudel, solange der Kampf noch nicht vorbei war. Er musste herzhaft gähnen und lehnte sich an der Wand ab. Kampfgeräusche hatten ihn geweckt. Dabei war es doch noch so früh...

"Wer kämpft denn da unten?", fragte er verschlafen.

"Koga und Inu Yasha." Miroku deutete auf die Wiese neben den Fluss, wo tatsächlich die beiden Youkai kämpften und dabei auch noch miteinander stritten.

"Nani? Die waren doch schon gestern kurz davor, sich gegenseitig an die Gurgel zu gehen!"

"Wenn es um Kagome geht sind sie etwas eigen...", antwortete Sango seufzend. "Koga will nicht akzeptieren, dass Inu Yasha und Kagome jetzt zusammen sind. Und Inu Yasha lässt sich halt zu leicht provozieren, wenn es um Kagome geht..."

"Kein Grund zur Besorgnis", meinte Miroku. "Die werden sich nicht umbringen. Zumindest nicht heute. Die beiden wissen nur zu gut, dass ein Kampf gegen Naraku ansteht und dass sie jeden Verbündeten, den sie finden, gebrauchen können. Man kann es mehr als Training ansehen, was die beiden da unten veranstalten."

Training?! Da unten duellierten sich zwei Rivalen, die beide das gleiche Mädchen liebten, und da konnten genug Komplikationen auftauchen. Jeder wünscht seinen Rivalen zum Teufel, damit er seine Liebste für sich alleine haben konnte. Jedenfalls sah der Kampf da unten nach einem auf Leben und Tod aus. Oder übertrieb er jetzt nur?

Sango schien Takeos Blick zu bemerken. "Glaub mir, die beiden wissen nur zu gut, was sie tun. Selbst wenn es keinen Kampf gegen Naraku gäbe, würden sich nicht umbringen. Kagome würde wahrscheinlich kein Wort mehr mit ihnen reden, wenn sie versuchen würden, sich ernsthaft umzubringen. Das würden die beiden niemals riskieren", meinte Sango und zwinkerte mit einem Auge. "Zwar ist sie im Moment nicht hier und wird wahrscheinlich auch noch eine ganze Weile fort bleiben - das hängt ganz von Inu Yasha ab -, aber das ändert trotzdem nichts."

"Na wenn du meinst..." Takeo beobachtete weiter den Kampf zwischen den beiden Streithähnen, die wie wild umher rannten, aufeinander einschlugen und versuchte den jeweils anderen zu treffen. Jetzt fiel ihm auch auf, dass Inu Yasha gar nicht mit Tessaiga kämpfte. Dann schien er Koga wirklich nicht ernsthaft verletzen zu wollen. Aber der Anblick erinnerte ihn an noch etwas. Nämlich wie Inu Yasha und Toya sich vor zwei Tagen selber an die Gurgel gesprungen wären. A propos... wo war überhaupt Toya?

Auf seine Frage hin, deutete der Kitsune auf das Krankenlager. Auf einem Ballen Heu lag Ginta, der immer noch nicht aufgewacht war. Hakkaku war dagegen schon wieder aus seiner Ohnmacht erwacht und lümmelte unten alleine am Wasserfall rum und

schob Wache. Aber neben Ginta lag ein bewusstloser Toya. "Als Koga und Inu Yasha begonnen hatten zu streiten, bevor es in einen Kampf ausartete, hat er mit ihnen darum gestritten, zu wem wohl Kagome gehören würde...", erklärte der Shippo seufzend. "Die beiden haben ihn gnädigerweise ins Land der Träume geschickt."

Bemitleidend sah Takeo zu Toya hinüber. Himmel, was schien es anstrengend - und vor allem gefährlich - zu sein, wenn man verliebt war! Zumindest wenn man Rivalen hatte und hier standen sich die drei Kontrahenten noch eine ganze Woche gegenüber. Vielleicht war es besser, wenn er sie nie verlieben würde, denn sonst schien er nur Probleme zu bekommen.

Kopfschüttelnd kehrte er in die Höhle zurück.

Am Nachmittag ging Kagome ein zweites Mal mit Saoko zu ihr nach Hause. Saoko wollte überprüfen, ob sie auch alle Zutaten für ihre bevorstehende Zeitreise beisammen hatten. Wenn sie nämlich erst später bemerkten, dass sie nicht alles hatten, konnten sie es vielleicht auf die Schnelle nicht mehr besorgen. Sie folgte Saoko nach unten in den Keller, der voller Spiegel war. Richtige mannshohe Spiegel waren hier aufgebaut, alle unterschiedlich alt und verziert. Saoko blieb vor einem Spiegel stehen und machte Kagome mit einer Geste klar, dass sie näher kommen sollte.

"Mit Spiegeln kann man in Räume gehen, die auf dieser Erde nicht wirklich existieren, sondern auf einer anderen Ebene. Oder auch Welt, wenn du willst. Wenn man durch diese Spiegel geht, kommt man jeweils in einen anderen Raum. Dieser führt zur Vorratskammer unserer Zutaten", erklärte Saoko. "Diese Räume werden immer so angelegt, dass niemand zufällig da hinein stolpert. Es ist die Welt hinter den Spiegeln."

"Und ich soll jetzt durch diesen Spiegel gehen?", fragte Kagome skeptisch.

"Hai. Es ist ganz ungefährlich."

Weiterhin skeptisch trat Kagome näher und streckte eine Hand aus. Sie wollte das Glas berühren, doch stattdessen tauchte ihre Hand mitten hindurch. Plötzlich schien die Oberfläche... nun ja, flüssig geworden zu sein. Sie drehte ihre Hand mehrmals fasziniert und holte ihre Hand sogar wieder heraus. Sie war nicht nass, auch nicht befleckt oder verdreckt. "Das ist... unglaublich!", entfuhr es ihr.

"Probier jetzt ganz hindurch zu gehen!", forderte Saoko.

Wieder steckte Kagome fasziniert die Hand in den Spiegel. Sie glitt wieder hindurch. Es fühlte sich irgendwie angenehm an. Fast so, als würden, je mehr sie in den Spiegel hineintaucht, ihre ganzen Sorgen von ihr abfallen. Sie tauchte ihren Arm weiter hinein und es klappte. Schließlich machte sie dann einen ganzen Schritt hindurch und sie befand sich auf der anderen Seite. Und mit einem Schlag waren alle Sorgen weg. Einfach weg!

Während ihr Saoko durch den Brunnen folgte, schaute sie sich in dem Raum um, den Saoko Vorratskammer nannte. Der Raum stand voller Regale. An jeder Wand und in jeder Ecke, nichts als Regale. Und sie waren mit allem möglichen Krempel voll gestellt. Sie erinnerte sich daran, dass dieser "Krempel" die Zutaten waren, von denen Saoko gesprochen hatte. Man sollte meinen, dieser Raum bildete ein einziges Chaos, aber so war es nicht. Alles schien alphabetisch geordnet zu sein. Unter jedem Ding stand ein Name, die merkwürdiger nicht sein konnten.

"Umwerfend nicht?", fragte Saoko hinter ihr.

Sie konnte nur nicken. Dann machte sie sie auf dieses Gefühl aufmerksam, dass sie jetzt irgendwie sorglos zu sein schien.

"Wozu Sorgen haben?", fragte sie zurück. "Wir sind in der Welt hinter den Spiegeln, da gibt es deine Sorgen nicht."

"Nur weil ich in einer anderen Welt bin?"

"Sozusagen. Diese Welt wurde ja künstlich erschaffen, man könnte praktisch jeden Spiegel verhexen, damit er den Zugang in die Welt hinter den Spiegeln freigibt. Den dorthin kann *jeder* Spiegel führen. Man muss ihn nur aktivieren. Aber zurück zu den Sorgen. Ich weiß auch nicht so genau, woran es liegt, dass man hier alle Sorgen vergisst, es ist ein Phänomen, selbst für uns Hexen und Zauberer. Manche richten sich sogar nur einen Raum hinter den Spiegeln ein, damit man wenigstens eine zeitlang sorglos sein können."

"So einen bräuchte ich auch. Ich mach mir immer viel zu viele Sorgen..."

Saoko lachte. "Aber jetzt sollten wir die Zutaten suchen." Sie zog den Zettel hervor, den Minako ihr gegeben hatte. Eifrig suchten sie die Dinge, die ihnen Minako aufgeschrieben hatten. Sie alberten herum, lachten über die merkwürdigen Namen, während sie durch die gesamte Kammer wuselten. (Ich erspar es euch, alle Zutaten aufzuschreiben^^) Eine Viertelstunde später ließen sie sich erschöpft auf den Boden sinken. Rücken an Rücken.

"Haben wir alles?", fragte Kagome.

"Nein."

"Nani?! Was fehlt denn noch?!"

"Dämonenknochen. Du hast nicht zufällig welche?"

Sie schüttelte den Kopf. "Früher wurden im Mittelalter immer die Gebeine der Dämonen in den Knochenfressenden Brunnen geworfen - daher der Name. Aber die Knochen gibt es heute nicht mehr."

"Shit! Woher sollen wir Dämonenknochen nehmen? Das ist nicht gerade das, was man im Supermarkt kaufen kann", fluchte Saoko.

"Und die anderen Zutaten schon?", konterte sie.

"Nee, du hast Recht. Die anderen Sachen kann man auch nicht im Supermarkt kaufen. Aber Dämonenknochen sind nicht sehr weit verbreitet", sagte sie. "Auch nicht bei Hexen und Zauberern."

"Und woher kriegen wir jetzt Dämonenknochen?"

"Ich frage O-baa-san, woher wir welche bekommen", schlägt Saoko vor und steht auf.

"Wenn sie auch nicht mehr weiter weiß, müssen wir uns etwas anderes einfallen lassen."

"O-baa-san", begann Saoko müde und erschöpft von der ganzen Suche, "wir brauchen deine Hilfe...?" Saoko hatte die Tür zum Wohnzimmer aufgestoßen, wo sie ihre Großmutter vermutete. Sie hatte sogar Recht mit ihrer Vermutung: Keiko saß im Yogasitz auf einem Sitzkissen vor dem niedrigen Holztisch und vor ihr stand die durchsichtige Kristallkugel. Das war an sich nicht weiter verwunderlich, denn die alte Frau saß ständig im Wohnzimmer vor der Kristallkugel.

Doch die beiden Mädchen spürten jetzt diese geheimnisvolle Aura, die Keiko umgab. Man konnte es kaum beschreiben, wie sie Keiko ansahen. Der Raum war es ganz rauchig, als hätte man Weihrauch überall verteilt. Aber es war nicht unangenehm, sondern ...ja, irgendwie war es beruhigend. Außerdem war der Raum abgedunkelt worden und nur ein kleines Kerzchen, das auf dem Tisch stand, erhellte den Raum. Ihre Schatten wurden an die Wände geworfen und gab sich in bizarren Formen wieder.

Von Keiko ging jetzt etwas anderes aus, als sonst. Sie schien nicht mehr die tattrige alte Frau zu sein, die vielleicht etwas schräg war. Ihre Augenlider flatterten unruhig, ihr Blick war starr auf die Kugel gerichtet und ihre Hände umkrampften die Tischkante, dass sie Knöchel schon weiß hervortraten. Sie war wie unter Hypnose, als wäre sie irgendwo ...anders.

"Die Dinge spitzen sich zu...", sagte die alte Frau plötzlich. *"Der Spiegel Jisouki ist in das Leben der Shikon no Tama-Sucher gekommen... Naraku will ihn haben... Doch er befindet sich im Besitz der Sucher... Aber Narakus Armee ist stark, sehr sogar. Er wird Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um an Jisouki zu kommen..."*

Wie gebannt beobachteten Kagome, die hinter Saoko an der Tür stand, und Saoko das Szenario, welches sich ihnen bot. Keiko sah aus, als schien sie wirklich eine Vorhersage zu machen.

"Die Sucher sind in Gefahr... sie müssen sich unbedingt verbünden...!", fuhr Keiko immer noch wie unter Hypnose fort. *"Ansonsten haben sie keine Chance... Naraku hat eine Geheimwaffe und wenn er muss, wird er sie auch einsetzen... ein Kampf wird sich nicht vermeiden lassen... es wird nicht der letzte sein, aber ein bedeutender... Der Kampf wird über das Leben der Reinkarnation Kikyos entscheiden..."* Keiko schien noch einmal inne zu halten, als wollte sie noch etwas sagen. Saoko und Kagome war bei dem letzten Satz der Atem gestockt. *"Entscheiden wird sich alles in der Nacht des Neumondes...!"*

Und dann war der ganze Spuk vorbei.

Abrupt war Keiko wieder normal, der ganze Rauch verschwand, ebenso wie die Aura der alten Frau, die sich an nichts mehr zu erinnern schien, was sie da eben gesagt hatte. "Oh Saoko, Kagome... wie lange seit ihr schon hier?", fragte sie gelassen und stand auf. Sie sah die beiden etwas verwirrt an. "Was habt ihr? Warum starrt ihr mich so an?"

Kagome war inzwischen kalkweiß im Gesicht geworden, die erst so richtig im Nachhinein begriff, was Keiko gesagt bzw. vorhergesagt hatte. Falls es denn tatsächlich stimmte! Aber auch Saoko starrte ihre Großmutter fast schon entsetzt an.

So hatte sie Keiko noch nie erlebt. Nicht ein einziges Mal. Keiko hatte bisher immer standhaft behauptet, sie könne in die Zukunft sehen. Nun, jetzt glaubte Saoko ihr.

"O-baa-san... du hast eine richtige Vorhersage gemacht."

Fortsetzung folgt...

Kapitel 11: Planungsphase

Hi ihr

klein laut hervor kommt Es tut mit wirklich Leid, dass das mit dem Kapi so lange gedauert hat. Was soll ich zu meiner Verteidigung sagen? Unzufriedenheit? Keine Zeit? *seufz*

Ich werde übrigens ab jetzt mehrere Sichtweisen dazunehmen. Sonst habe ich vielleicht nur mal die Gefühle der anderen ein bisschen angeschnitten... (Sao-chans Sichtweise extra für Rogue wegen der "menschlichen Neugierde" ^^) Diesmal geht übrigens die Widmung des Kapis an Lelias^^

Viel Spaß euch allen!

Kapitel XI Planungsphase

Saoko steckte in einem Zwiespalt. Sie kaute unruhig auf ihren Fingernägeln herum, während sie in ihrem bequemen Sessel saß. Den Blick hatte sie stets auf das Buch, welches vor ihr auf dem Boden lag, gerichtet. Es war das Buch, das die Geschichte des Shikon no Tamas beinhaltet. Somit die Vergangenheit und Zukunft von Kagome und ihrer Freunde.

Sie hatte, wie sie es Kagome versprochen hatte, bis zu ihrem jetzigen Zeitpunkt in dem Buch gelesen. Und jetzt juckte es ihr verdammt stark in den Finger, ob sie weiter lesen sollte oder nicht. Sie hatte es zwar Kagome versprochen, aber der Drang, zu wissen, was in der Zukunft weiter geschieht, war groß. Unendlich groß.

Es war die reinste innere Qual. Sollte sie oder sollte sie nicht? Sie hatte schon mehrmals das Buch bereits in der Hand gehabt, aber wenn sie dann auf den Deckel schaute mit den goldenen Lettern, erinnerte sie sich wieder an ihr Versprechen gegenüber Kagome. Eilig hatte sie das Buch wieder weggelegt, aber sie kam mit ihren Gedanken trotzdem nicht los davon. Die Neugierde eines Menschen konnte verdammt groß sein und jeder hatte bestimmt schon einmal daran gedacht, wie schön es wäre, wenn sie die Zukunft wüssten. Und jetzt hatte Saoko hier ein Buch liegen, das in der Vergangenheit geschrieben wurde, aber doch ihr weiteres Schicksal barg. Sie war jetzt fest davon überzeugt, dass sie auch in dem Buch vorkam. Schließlich musste sie mit Kagome zusammen zurück in die Vergangenheit reisen und da gab es anscheinend auch noch diesen Kampf. Ihre Großmutter Keiko hatte gesagt, er fände in der Nacht des Neumondes statt. Das war genau die Nacht, in der sie die Zeitreise unternahmen. Sie würden also mitten in einen Kampf reinplatzen. Aber Kagome ließ sich deswegen erst recht nicht davon abringen, in der Nacht zu reisen, als sie ihr gesagt hatte, dass es bestimmt nicht von Vorteil wär, wenn sie plötzlich da unvorhergesehen reinplatzen. Kagomes Argumente waren folgendermaßen:

"Erstens, Sao-chan, werde ich hier bestimmt nicht sitzen und Däumchen drehen, wenn die anderen wieder nen Kampf gegen Naraku haben. Ich würde in der Nacht kein Auge zu tun", sie hielt kurz inne und Saoko wollte die Pause nutzen, um ein Gegenargument

hervor zu bringen, aber sie ließ sie erst gar nicht zu Wort kommen, "zweitens, hat Keiko gesagt, dass der Kampf über das weitere Leben der Reinkarnation Kikyos, also mein Leben, entscheiden wird."

"Genau deswegen", rief sie in ihre Argumentation dazwischen. "Kago-chan, wenn wir da hingehen, wirst du vielleicht umgebracht!"

"Lieber ich, als Inu Yasha. Du weißt, dass er mir mehr bedeutet, als mein eigenes Leben."

"Aber es scheint hier um *dich* zu gehen, und nicht um Inu Yasha!"

Kagome blieb aber weiter stur. Sie war nicht davon abzubringen, in der Neumondsnacht die Zeitreise zu unternehmen. Selbst auf die Gefahr hin, dass sie starb. Wenn Inu Yasha vielleicht in dem Kampf starb, und sie nicht kam, obwohl sie es vielleicht hätte verhindern können, würde sie das nicht ertragen, so sagte sie.

Saoko seufzte. Wie viel einfacher wäre es, wenn sie doch die Zukunft kennen würde. Dann könnte sie vielleicht Kagome sagen dass Inu Yasha nicht sterben würde - oder aber ein Zeitparadoxon auslösen. Vielleicht ist ja Kagome wirklich in die Vergangenheit gereist und wenn sie jetzt Kagome mithilfe ihres Wissens über die Zukunft überreden würde, hier zu bleiben, hätte sie die Vergangenheit und gleichzeitig auch ihre Zukunft geändert. Himmel, war das kompliziert!

Aber gerade wegen der Gefahr vor einem Zeitparadoxon, konnte, nein, *durfte* sie einfach nicht weiter lesen. Es war viel zu gefährlich. Ein Zeitparadoxon hatte immer unbekannte Folgen, und wer weiß, ob diese nicht negativ waren.

Sie legte ihre Hand noch einmal auf den braunen Umschlag und stich mit ihren Fingern darüber. Schließlich nahm sie es sogar in die Hand und legte es auf ihren Schoß. Was wäre aber, wenn sie die Zukunft las und zwar nicht für Kagome, sondern nur für sich. Dann musste sie halt aufpassen, dass sie sich Kagome gegenüber nicht verplapperte; so einfach war das!

So entschlossen schlug sie das dicke Buch auf und blätterte darin herum, um die richtige Seite zu finden. Sie fand sie und klebte schon direkt mit ihrem Blick an den vielen unterschiedlichen Buchstaben und immer wieder geisterte es ihrem Kopf herum: *Das ist nicht richtig!* Ihr entfuhr ein weiterer Seufzer, während sie beim Lesen inne hielt. Sie hatte erst zwei, drei Sätze gelesen, also noch nicht viel. Außerdem hatte sich ihr Gewissen eingeschaltet und bläute ihr ebenfalls ein, dass sie Kagome versprochen hätte, nicht weiter als bis jetzt zu lesen, und dass diese ihr vertraute. Saoko schlug wieder das Buch zu, konnte aber irgendwie noch nicht ganz das Buch zu Seite legen und dem Drang, etwas über die unbestimmte Zukunft zu erfahren, zu widerstehen. Die Stimmen in ihrem Kopf schienen immer lauter zu werden und nur noch heftiger auf sie einzureden zu wollen. Sie kniff die Augen zu, als ob sie so davor fliehen konnte.

Es wurde immer unerträglicher und der innere Kampf immer heftiger. Und während sie sich selbst auch immer wieder ins Gedächtnis rief, dass kein Mensch etwas über seine eigene Zukunft wissen sollte, auch keine Hexe, gab sie sich endlich den entscheidenden Ruck und stand auf, um das Buch zurück in den Schrank zu schließen. Und jetzt fühlte sich Saoko wieder gut.

Aber sie wusste auch, dass sie diesem Drang kein zweites Mal wieder stehen konnte.

Es war Dienstagnachmittag und es blieben ihnen nur noch wenige Tage Zeit, um diese Dämonenknochen zu beschaffen, die für die Zeitreise brauchten. Kagomes erste Idee war es gewesen, ihren Großvater zu fragen, ob er nicht noch irgendetwas Derartiges besaß. Zwar war das nicht der Fall, aber dafür hatte er ihr ein Museum genannt, in

dem 100%ig Dämonenknochen ausgestellt waren. Dort sollten sie nach einem Professor Yusaku Wado, einer alter Freund von ihm, fragen, der würde ihnen weiterhelfen können.

"Wie kann ich Ihnen helfen?", fragte der Professor höflich, nachdem ein Angestellter ihn her geholt hatte. Er war mindestens genauso alt, wie Kagomes Großvater. Seine Haut war ganz faltig, sein Haar war durchgehend weiß, aber seine braunen Augen blickten klar und weise.

"Ich bin Kagome Higurashi, mein Großvater war ein alter Freund von Ihnen", stellte sie sich vor und deutete dann auf Saoko, die links von ihr stand. "Und das ist meine Freundin Saoko Ejizuki."

"Ah, ja, mein guter alter Freund Takeshi! Wir beide hatten schon in unserer Jugendzeit, an Dinge geglaubt wie Geister, Dämonen, Hexen und Vampire. Aber unsere Kameraden haben uns nur immer wieder für verrückt abgestempelt...nun ja. Das ist lange her." Er rückte die Lesebrille, die auf seiner Nase hockte, wieder zurecht und gab ihnen einen Wink, mitzukommen. "Was wollt ihr denn genau sehen?", wandte er sich wieder an Kagome.

"Knochen. Dämonenknochen."

"Soso... Dämonenknochen..."

Professor Wado führte sie durch einige Gänge und Hallen, bis er sich plötzlich nach links wandte und vor einem riesigen Knochengebilde stehen blieb. "Zuerst hatten wir hierbei geschätzt, dass die Knochen von einem Archaeopteryx stammen. Das ist eine Zwischenstufe zwischen Reptil und Vogel. Einige Merkmale sprachen sogar dafür wie z.B. die Zähne im Schnabel oder dieser lange Schwanz. Aber dann fanden wir wieder Sachen, die nicht auf einen Archaeopteryx zutrafen. Zu einem, weil dieser Vogel so riesig ist. Er hat die Größe eines Flugsauriers, und der Archaeopteryx ist hühnergroß. Dann ist da noch, dass diese Vogel *drei* Augen hat und keine zwei. Zuerst hielten wir dieses Loch im Schädel für etwas anderes... Aber das hier kann auch Flugsaurier sein; er hatte keine Schuppen sondern eindeutig Federn", erzählte der Professor und in seinen Augen blitzte es begeistert auf. Er nahm sie die Brille von der Nase und putzte sie mit einem Tuch, während er zu dem Vogelskelett hochblickte. "Wir standen vor einem Rätsel. Ich hatte von Anfang an geglaubt, dass dies weder ein Flugsaurier noch ein Archaeopteryx ist. Dann hatte ich angefangen in den alten Überlieferungen zu graben und zu wühlen. Und ich wurde fündig. Dort wird ein riesiger Dämonenvogel beschrieben. Ein Vogel mit Zähnen, Schwanz und drei Augen. Dieser Vogel stand in den Diensten eines Mannes, von dem man noch nicht mal den richtigen Namen wusste. Meine Kollegen stempelten mich für wahnsinnig ab, als ich ihnen davon erzählte... aber wie gesagt, ich bin mir sicher, dass diese Knochen von einem Dämon stammen."

"Und was machen wir jetzt?", fragte Saoko. Sie saßen bei Kagome in ihrem Zimmer und tranken Tee, da das Wetter immer kälter wurde. Der Herbst machte sich langsam bemerkbar. "Ich meine, wir können diesen Professor nicht mal einfach so bitten, uns einen dieser Knochen zu geben."

"Da hast du Recht. Vor allem er würde uns fragen, wofür wir es brauchen...", seufzte Kagome. "Und ich möchte nicht unbedingt in ganz Tokyo verbreiten, dass ich zwischen Mittelalter und Gegenwart hin und her wechsle und so nebenbei Dämonen bekämpfe, die Wiedergeburt einer Miko bin ..."

"Ach ja, Kagome, da ist noch etwas anderes", wechselte Saoko das Thema. "Wegen dem Buch... äh, es ist so, ich kann's nicht behalten. Du musst es nehmen. Ich hätte

gestern Abend, schon fast weiter gelesen, als ich sollte!"

"Und du glaubst, mir würde es weniger in den Fingern jucken?" Sie lachte auf. "Sao-chan, ich bräuchte nur die passende Stelle finden und schon wüsste ich, ob wir den Kampf gewinnen oder nicht. Am liebsten würde ich sofort nachlesen, wie wir es schaffen, an diese Dämonenknochen zu kommen!"

"Ich weiß. Mir geht es nicht anders und deswegen kann ich es nicht behalten!"

"Ich genau so wenig."

"Wir müssen es vielleicht wegsperren oder so..."

"Lass uns das später weiter überlegen. Wichtiger ist jetzt erst mal, wie wir an diese verdammten Knochen kommen!", sagte Kagome.

"Ich glaube, es gibt nur eine Möglichkeit", sagte Saoko zögernd.

"Und die wäre?"

"Wir müssen in das Museum einbrechen."

Charly breitete einen riesigen Plan des Museums aus und suchte den besagten Saal, in dem Saoko und Kagome vor noch 1 ½ Stunden gewesen waren. Saoko hatte sich daran erinnert, das Charly Archäologie studierte. Glücklicherweise standen das Museum und die Uni in enger Zusammenarbeit. Das hieß, dass die Studenten dieser Uni in Bereiche kamen, wo normalerweise die Besucher nicht hinkamen, weil sie die Räume des Museums nutzen konnten.

Sie zeigte auf einen Gang des Bauplans. "Das hier ist ein Notausgang. Er führt in den nächstgelegenen Flur zu dem Saal, von dem ihr gesprochen habt. Leider sind dort einige Wachen postiert", sagte Charly. Sie wusste inzwischen Bescheid über Kagomes Reisen durch die Zeit und das sie unbedingt zurück mussten. Nicht nur weil dort ein Kampf stattfinden würde. Allerdings war sie zwar nicht gerade begeistert, dass sie in das Museum einbrechen mussten - Saoko und Kagome waren darüber auch nicht gerade glücklich -, aber sie half ihnen.

"Danke, Charly", meinte Kagome und lächelte. "Kannst du uns auch sagen, wie wir die Wachen da weglocken können?"

Kopfschütteln.

"Wir könnten ja auch Kaito Kid arrangieren, für den wäre es ein Klacks, da einzubrechen", schlug Saoko grinsend vor.

"Hast du seine Telefonnummer?", fragte Kagome prompt.

"Woher denn?"

"Hätte ich auch nicht vermutet. Aber gerade der Dieb ist daran schuld, dass die Wachen in dem Museum so verstärkt wurden. Die fürchten um ihre Ausstellungsstücke", mischte sich wieder Charlotte ein. "Bisher ist der nämlich überall rein gekommen und hat auch bekommen, was er wollte."

"Na toll. Dann hätten wir jetzt also noch folgende Probleme:

1. Wir müssen die Türen irgendwie aufbrechen, denn die sind garantiert verschlossen.
2. Wir müssen die Wachen da weglocken.
3. Die Alarmanlage und Kameras müssen wir auch irgendwie ausschalten."

"Mir fällt noch ein vierter Punkt ein", sagte Saoko. "Wir müssen die Knochen mit einberechnen. Wenn wir irgendwo einen Knochen herausnehmen, bricht das ganze zusammen und wir haben die Wachen im Nacken."

"Und ihr seid sicher, dass ihr unbedingt in *dieses* Museum einbrechen müsst?", fragte Charly und ließ sich zurück in ihren Stuhl sinken. Sie nahm ihre Tasse Kakao und trank einen Schluck. "Seid ihr sicher, dass es nicht noch wo anders Dämonenknochen gibt?"

"Wir haben keine Zeit, noch nach anderen zu suchen. Bis Samstag müssen wir die

Knochen haben!"

"Charly?"

"Ja?"

"Glaubst du, Kenji würde die Türen aufbrechen?", fragte Kagome hoffnungsvoll. "Er hat gesagt, er könne so was."

Sie lachte leise auf. "Natürlich könnte er. Nur ob wir ihn dazu überreden können?" Sie blickte von Kagome zu Saoko, die beide sie bittend ansahen. "Oh nein! Ihr meint doch nicht, ich soll Kenji überreden?!"

"Bitte..."

Charlotte blickte wieder mit eisernem Blick in Saokos und Kagomes Augen. Beide sahen sie mit einem Dackelblick an, bei dem man einfach gar nicht Nein sagen konnte.

"Na guuuut..."

An diesem sonnigen Nachmittag hatte keiner von ihnen mit einem Angriff von einem Abkömmling Narakus gerechnet. Aber wie immer sollte der Schein trügen. Diesmal war der Dämon eine betörend schöne Frau. Moosgrünes Haar ergoss sie über ihren Kopf, die Augen waren im passenden Kontrast blutrot, ebenso die Lippen, und sie hatte ein Gewand an, das mehr frei gab, als das es verdeckte. Und damit nicht genug, nein, sie war eine verdammt gute Kämpferin. Sie kämpfte wie besessen mit ihrem Stab aus dessen Ende eine scharfe Klinge ragte. Sango war bereits ohnmächtig. Dabei schienen Koga, Miroku, sogar Shippo und Inu Yasha wie hypnotisiert von dem Abkömmling zu sein. Sie hatte eine mystische Anziehungskraft, dem die anderen hoffnungslos verfallen waren. Selbst Kogas Wölfe. Deswegen schien Monoka, so hieß sie, Sango direkt am Anfang ausgeschaltet zu haben, weil sie wahrscheinlich als einzige immun dagegen war.

"Ich habe noch nie etwas Schöneres als sie gesehen", behauptete Miroku, der Monoka weiter angaffte.

"Weil es nichts Schöneres gibt", antwortete Inu Yasha.

"Stimmt." Ausnahmsweise waren Koga mal der derselben Meinung wie Inu Yasha.

Sie hatten alle keine Augen für Sango, die immer noch ohnmächtig im Gras lag. Für sie gab es nur noch Monoka, die selbstsicher am Fluss stand. Auf ihrem Gesicht hatte sich ein triumphierendes Lächeln gebildet. Sango außer Gefecht zu setzen war noch am Schwersten gewesen, weil diese sich nicht von weiblicher Schönheit betören ließ. Gegen die anderen hatte sie gar nicht mehr kämpfen müssen. Sie waren ihr hoffnungslos verfallen.

Ihre Waffe lag bereits im Gras; sie würde sie garantiert heute nicht mehr brauchen. Oh ja, ihr Meister Narku würde sehr zufrieden mit ihr sein. Später würde sie sie der Reihe nach umbringen, und sie würden sich noch nicht einmal verteidigen. Und dann würden sie schreien, weil der Zauber die Wirkung verloren hatte, aber dennoch konnten sie dann nichts mehr tun. Das wird ein Spaß!

Und dann spürte sie, wie ihr jemand eine Schwertklinge durch den Körper rammte. Sie keuchte auf, mehr vor Überraschung, als vor Schmerz. Blut sprudelte aus ihrer Wunde und besudelte ihr Gewand.

Das Schwert wurde wieder heraus gezogen und Monoka drehte sie blitzschnell um, während sie in der derselben Bewegung noch nach ihrer Waffe griff und sie vor sich platzierte. Vor ihr stand ein weiblicher Dämon, der ebenfalls zu Gattung der Wölfe gehörte. Das Mädchen hatte braunrotes Haar, das sie zu zwei Zöpfe

zusammengebunden hatte. Grüne Augen. Ein weißer Pelz bedeckte ihren Körper und in der Hand hielt sie ein Schwert, das ganz rot von ihrem Blut war.

"Wer bist du?", zischte Monoka.

"Mein Name ist Ayame", sagte sie und ein Lächeln stahl sich auf ihre Lippen. "Niemand vergreift sich an Koga ohne meine Erlaubnis!"

"Ach. Und wie sieht diese Erlaubnis aus?"

"So." Sie bedrohte sie erneut mit ihrem Schwert. "Erst muss du mich besiegen!"

Monoka hatte mit Ayame längst nicht so ein leichtes Spiel wie mit Sango, was wohl daran lag, dass sie selber auch ein Dämon war. Die Wiese wurde zum Schlachtplatz und mehrere Blutlachen bedeckten den Boden, weil sie niemand etwas schenkte. Beide bluteten schon aus mehreren kleinen Wunden, als die anderen langsam aus ihrer Trance erwachten und die Lage realisierte.

"Ayame!", entfuhr es Koga überrascht.

Die Dämmerung hatte bereits eingesetzt, als Kagome die Haustürklingel der Familie Haratsu betätigte. Sie hörte, wie Schritte näher kamen und die Tür aufgerissen wurde. Vor ihr stand Hojo und auf seinem Gesicht bildete sich ein Ausdruck von Überraschung aus, als er sie erkannte.

"Konban wa, Hojo-kun!", begrüßte sie ihn, ohne auf seine unausgesprochene Frage zu antworten, weshalb sie gekommen war, und ging zuckersüß lächelnd an ihm vorbei in die Diele. "Ist Daisuke da?"

"W - was machst du hier?"

"Ich will mit Daisuke sprechen. Also, ist er da?"

"Nein, ist er nicht. Du sprichst jetzt also schon lieber mit ihm, als mit mir, was?!" Seine Augen verengten sich zu kleinen Schlitzern, aus denen er sie genau fixierte. Aber sie antwortete nicht. "Und warum gibst du nicht endlich diesen Hundejungen auf? Er hat dich gar nicht verdient!"

"Er mehr, als du", antwortete sie kühl und ohne mit der Wimper zu zucken. Wieso war ihr plötzlich wieder zu unwohl zu mute. Seitdem diese ganz neue Seite in Hojo hervorgekommen war, war sie nicht gerne mit ihm allein. Und nicht nur das. Er wurde langsam unberechenbar und führte sich auf, wie ein eifersüchtiger Liebhaber, der nicht bekam, was er wollte.

Er trat immer näher auf sie zu, obwohl sie bis zur Wand vor ihm zurückwich. "Ach ja?" Er stand direkt bei ihr; ihre Nasenspitzen waren nur noch wenige Zentimeter voneinander entfernt. Seine Hände glitten zu ihren Armen und umschlossen sie in einen eisernen Griff.

"Du tust mir weh", murmelte sie leise. Oh Gott, wo war sie nur wieder hinein geraten? Von allen Personen, die hier lebten und sie begegnen konnte, musste es ausgerechnet Hojo sein. Dabei hatte sie nur mit Daisuke sprechen wollen.

"Ich will endlich das haben, was mir zusteht. Verstehst du das? Kein Mann, der von allen Frauen nur so umschwärmt wird, würde akzeptieren, dass die Frau, die er liebt, lieber mit einem Hundejungen, zusammen ist, als mit ihm. Du ziehst diesen nichtsnutzigen Halbdämon mir vor!"

Sie spürte seinen heißen Atem auf ihrer Haut, während sie versuchte, ihre Arme wieder frei zu kriegen. Aber er hielt sie unerbittlich fest.

"So etwas kann kein Mann auf sich sitzen lassen!", hauchte er in ihr Ohr.

Und dann wurde er plötzlich von ihr weggerissen. Sie sah eine kleine Rangelei und

dann wurde Hojo in einen Raum, die Küche, gestoßen. Ihr Retter schnappte sich von irgendwoher einen Stuhl und platzierte ihn unter die Klinke.

"Hey, lass mich raus!", brüllte Hojo aus der Küche und man sah, wie er erfolglos an der Tür rüttelte.

"Später, ja!" Ihr Retter drehte sich zu ihr herum. Es war Hojos Bruder Daisuke. Er lächelte sie an und hob eine Tüte vom Boden auf. "Geht's dir gut, Kagome?"

"Ich denke... schon", antwortete sie zögernd. Hojo hämmerte immer noch gegen die Küchentür, aber der Stuhl gab nicht nach.

"Mach dir keine Sorgen um den. Der beruhigt sich wieder. Komm." Damit wandte er sich zur Treppe und ging nach oben in sein Zimmer. Sie folgte ihm. In seinem Zimmer angekommen, wusste sie zuerst überhaupt nicht, wo sie stehen konnte. Auf dem Schreibtisch war ein Gehäuse eines Computers gesehen, aus dem jede Menge Kabel und Karten hingen. Auf dem Boden und dem Bett lagen auch jede Menge Einzelteile und allerhand Computerzeitschriften. Daisuke wurde rot, als er sah, wie Kagome verwundert über das Chaos in seinem Zimmer war. Schnell räumte er die Einzelteile und Zeitungen vom Boden und dem Bett weg, damit Kagome sich setzen konnte.

"Sorry, wegen dieser Unordnung", meinte er und schnitt eine Grimasse. "Aber ich hatte Probleme mit meinem Computer, deswegen musste ich ihn auseinander bauen." Sie setzte sich auf das Bett, dass er frei geräumt hatte. "Schon okay. Das Zimmer von meinem Bruder sieht auch nicht viel besser aus", meinte Kagome. "Nur das er überall sein Spielzeug verteilt hat und keine Teile vom PC..."

"Tja..." Daisuke lächelte wieder gequält und setzte sich auf den Stuhl am Schreibtisch, der wundersamerweise sogar frei von allem Computerkrimskrums war.

"Sag mal, du verstehst doch einiges von Computern, oder, Daisuke?"

"Hai. Wieso fragst du?"

"Kannst du darüber auch irgendwie eine Sicherheitsanlage lahm legen?"

Kagome blieb noch ziemlich lange bei Daisuke und weihte ihn in ihr Vorhaben ein. Auch von ihren Reisen in das mittelalterliche Japan erzählte sie, von der Vorhersage Keikos und ihrem Traum, und warum sie deshalb zurück mussten.

"Ich habe eine einzige Bedingung", eröffnete er ihr allerdings am Schluss.

"Und welche?"

"Du musst mir einmal beim Babysitten helfen, wenn ich wieder auf meine Geschwister Ran und San aufpassen muss."

Fortsetzung folgt...

Ich bin mit diesem Kapitel irgendwie nicht richtig zufrieden. Es gefällt mir irgendwie gar nicht. Trotzdem hab ich es on gestellt, obwohl in dieses Kapi noch ein bisschen mehr rein sollte. Aber aufgrund der langen Warterei, hab ich's jetzt schon on gestellt.
^^''''''

Übrigens dieses Archaeopteryx gab es wirklich. Vor circa 120 Millionen Jahren, alles was die Forscher momentan von dem Vogel haben ist ein Fossil, auf dem man nur unscharf die Abdrücke von Federn und verbogene Knochen erkennen kann. Ich weiß das so genau, weil wir das vor nem halben Jahr in Bio gemacht haben...

Cu Yena-chan

Kapitel 12: Denn der Zweck heiligt die Mittel

Hi @ all!

Ein riesiges Sorry an alle Leser/innen hier! Ich weiß, dass ich hier schon längst hätte weiter schreiben sollen, aber irgendwie hab ich nix auf die Reihe gekriegt. Ich hatte keine Lust und alle Ansätze, die ich gemacht hatte, waren totale Kacke. Ich hatte ein ziemliches Kreativtief was diese FF anbelangt...

Trotzdem viel Spaß beim Lesen!

Kapitel XII

Denn der Zweck heiligt die Mittel

Es war Abend in der Epoche der kriegerischen Staaten, sprich im Mittelalter, geworden. Die Jungs waren immer noch leicht bedröppelt von dem Charme, mit dem die Dämonin Monoka um sich geworfen hatte. Nur Miroku war mal wieder unfreiwillig in das Land der Träume gesegelt, als er Sangos Wunden hatte verbinden wollen, diese ihn aber nur zum Dank eins mit ihrem Hiraikotsu überbriet. Die anderen nahmen an, dass sie es Miroku wohl noch übel nahm, dass er sich hatte bezirzen lassen.

"Warum bist du hier, Ayame?", fragte Koga schließlich.

Er saß mit dem Wolfsmädchen und seinen anderen Gästen in der Höhle. In ihrer Mitte brannte ein Lagerfeuer, das sie wärmte. Über ihm wurde noch ein erlegtes Wildschwein gebraten, welches die anderen Youkai auf der Jagd erlegt hatten. Die anderen Wölfe von Kogas Rudel schliefen oder fraßen den Rest der Beute, außer Hakkaku und Ginta, die mal wieder vor dem Wasserfall Wache hielten (auch wenn es viel wahrscheinlicher war, dass die beiden längst wieder eingeschlafen waren).

"Man kann es inzwischen förmlich riechen, dass ein Kampf sich nicht weiter vermeiden lässt." Sie blickte in die Glut des kleinen Lagerfeuers, welches sie in Kogas Höhle angezündet hatten. "Gerüchte haben sich breit gemacht - vor allem die, dass das Mädchen aus der Zukunft euch Sucher nicht mehr begleitet", berichtete sie nicht ohne ein bisschen Genugtuung in der Stimme. Es war ihr nur Recht, dass Kagome nicht mehr da war. So hatte ihr Schatz Koga nicht nur dieses Mädchen im Sinn. "Und man hört es flüstern, dass es einen Spiegel gibt, mit dem Naraku die Zeit beherrschen kann...", erzählte die Dämonin flüsternd, den Blick nicht von der Glut abwendend, "...und dass das unser aller Untergang sein kann, werden die Sucher des Shikon no Tama es nicht zu verhindern wissen, dass der Spiegel in die Hände Narakus gerät..." Jetzt schloss sie die Augen, ohne bisher wirklich Kogas Frage beantwortet zu haben. "Ich will euch helfen."

Am nächsten Morgen traf das Wolfsrudel von Ayame aus den nördlichen Bergen ein. Die Stimmung zwischen den beiden verschiedenen Rudeln war nicht sonderlich gut. Man konnte hören, wie es in der Luft knisterte. Doch nicht nur dort knisterte die Luft,

auch Inu Yasha und Koga schenken sich immer wieder tödliche Blicke. Wenn Blicke töten könnten, wären wohl beide nicht mehr am Leben.

Ayame war wütend darüber, dass Koga sie immer noch kaum beachtete, obwohl das Zukunftsmädchen nicht da war. Er machte es mit Absicht, und das machte sie umso wütender.

Auch zwischen den Menschen und den Wolfsdämonen war die Atmosphäre auch nicht gerade die beste. Normalerweise würden sie sie jagen und fressen, anstatt mit ihnen zusammen zu arbeiten. Die Youkai akzeptierten sie einfach nicht, was die anderen wiederum sauer werden ließ. Doch es kam nie zu irgendwelchen Kämpfen oder Wutausbrüchen, da alle wussten, dass sie es sich nicht leisten konnten. Jeder wusste, wie groß die Gefahr war, die von Naraku ausging. Man brauchte jeden Verbündeten den man kriegen konnte, um diese Schlacht zu gewinnen.

Am Tage trainierten alle. Jede Gruppe natürlich für sich. Mit ein paar Ausnahmen natürlich wie z.B. Inu Yasha und Koga, die sich immer wieder in einem Kräftemessen beweisen wollten. Die Eifersucht konnte man inzwischen meilenweit riechen.

Auch kamen immer wieder andere Youkai, die allein durch das feudale Japan zogen, um sich ihnen anzuschließen. Auch sie wurden akzeptiert und mit minder oder mehr Respekt behandelt - je mehr Stärke und Macht ein Dämon besaß, je mehr Respekt wurde ihm folglich auch entgegengebracht.

Und so bildete sich eine kleine Armee, die sich Naraku entgegen stellen wollte.

Irgendwann später in einer wolkenlosen Nacht in einer parallel verlaufenen Zeit in der Hauptstadt Japans...

Sie waren nicht mehr als huschende Schatten in der Nacht und keiner konnte sie bemerken, und falls doch ein Passant meinte, sie gesehen zu haben, so würde er an einen Streich seiner Augen glauben - aber nicht, dass sich wirklich zwei Mädchen um das Museum schlichen, um in dieser Nacht noch dort einzubrechen.

Ungeduldig versteckten sich Saoko und Kagome an der Rückseite des Museums, bis ihnen Daisuke endlich das Go-Zeichen gab. Sie waren bis zur Gänze in Schwarz gekleidet, damit sie in der Nacht nicht so sehr auffielen. Sogar Masken hatten sie dabei, die Saoko ihnen besorgt hatte. Saoko stand mit Daisuke die ganze Zeit per Walkie-Talkie in Verbindung, damit er ihnen rechtzeitig das Zeichen geben konnte, bis er sich endlich in das Computersystem des Museums gehackt und die Kameras und den Alarm deaktiviert hatte.

Kagome hatte noch die letzten zwei Tage noch von Kenji erklärt bekommen, wie sie ein Schloss knacken konnte. Schnell, leise und ohne viel Werkzeug und Brimborium. Zu mehr hatten Charly und sie Kenji nicht überreden können, selbst als Charly einen Dackelblick wie keinen Zweiten aufgesetzt und versucht hatte, ihn mit einem "Keeeee-chaaaaan!" zu ködern.

Kagome rieb mit den Händen ihre Arme, um sie so ein bisschen zu wärmen. Die Nacht war kalt, und sie hatten sich beide nicht sonderlich warm angezogen. So saß neben ihr auch eine zitternde und mit den Zähnen klappernde Saoko.

Sie sehnten und fürchteten das Go-Zeichen herbei. Zum einem um es endlich hinter sich zu bringen, und zum anderen, weil sie nicht wussten, was passieren würde, falls es schief ging.

Sie fühlten sich beide nicht richtig wohl bei dem, was sie taten. Schließlich begangen sie ein Verbrechen. Doch sie sagten sich beide, dass es für eine gute Sache war und schließlich heiligte ja bekanntlich der Zweck die Mittel.

"Saoko? Kagome?" Das Walkie-Talkie knisterte.

"Ja?", meldete sich Saoko leise. Kagome rückte näher an sie heran, um Daisuke zu verstehen.

"War ein Klacks, ich hab das Kamerabild eingefroren."

"Und der Alarm?"

"Lahm gelegt. Ich hab meine besten Viren eingeschleust. Daran haben die erst mal eine Weile zu kauen."

"Klasse, wir melden uns später wieder."

"Und noch was...", sagte Daisuke noch schnell.

"Ja?"

"Hals und Beinbruch."

"Danke, werden wir brauchen."

Dann brach der Kontakt ab; das Walkie-Talkie knisterte wieder kurz. Dann war es still. Kagome und Saoko erhoben sich aus ihrer Hockstellung und gingen zu einem der Notausgänge, der am günstigsten lag. Kagome zog ihr Werkzeug aus der Tasche, welches sie von Saokos Bruder bekommen hatte. Sie trickste das Schloss wie er es ihr gezeigt hatte aus, und so stand es bald offen. Saoko und Kagome huschten herein und verschwanden in den Schatten.

"Es ist 1 Uhr 17", flüsterte Kagome. "Gleich kommt die Wache."

Sie drückten sich noch mehr in die Nische, welche sie verbergen sollte, bis sie glaubten, dass man sie nicht mehr sehen konnten. Wie angekündigt bog die nächste Wache um die Ecke und bog in den Flur ein, wo sich die beiden Mädchen versteckten. Ein Lied pfeifend kam er auf sie zu. Nichts ahnend schritt er durch den Flur und sah sich nach etwas Verdächtigen um.

Kagome und Saoko hielten den Atem an.

Doch er ging an ihnen vorbei, ohne noch einmal stehen zu bleiben, um sich umzuschauen, sondern bog direkt in den nächsten Gang hinein.

Ihnen entfuhr ein Erleichterungsseufzer. Doch sie verloren keine weitere Zeit, und rannten in den Saal, wo sie mit Professor Wado vor dem Vogeldämon-Skelett gestanden hatten. Kagome schaltete eine kleine Taschenlampe an und suchte nach dem richtigen Skelett. Sie entdeckte mehrere Figuren und Nachbildungen von Samurai, Bäuerinnen und Adligen aus dem Mittelalter. Sie entdeckte auch noch einen Bereich, wo das Leben von damals dargestellt wurde. In dem Saal schien unter anderem eine Ausstellung aus dem feudalen Japan zu sein. Doch damit konnte sie sich nicht weiter beschäftigen, sondern ging mit Saoko im Schlepptau auf die andere Seite des Saals, wo sich mehrere Skelette fanden. Sie leuchtete die verschiedenen Skelette ab, bis sie das große Vogelskelett sah. Sie betrachteten es noch mal eingehend. Das Skelett war aufgerichtet, die Flügel auseinander gebreitet. Den Kopf hoch erhoben und die Füße berührten nur gerade so den Boden.

Doch für Kagome rückte für einen kurzen Moment alles in die weite Ferne. Ein Schleier umschloss sie, während sie weiter das Skelett des Youkai vor sich betrachtete. Es war als würde die Zeit still stehen.

Für sie war das Skelett des Youkai vor ihr zu neuem Leben erwacht. Sie sah das strahlend weiße Gefieder, die scharfen Krallen an den Füßen und die Augen. Ja, vor allem die Augen. Die würde sie ihr Leben lang nie mehr vergessen, so sehr erschreckte sie sich vor ihnen. Sie waren rot und hatten weder Iris noch Pupille. Man sah nur rote runde Flächen in den drei Augäpfeln. In ihnen schien ein Feuer zu lodern und zu toben, das nur darauf zu warten schien, seine ganze Kraft entfalten zu können. Mit den ausgebreiteten Flügeln und den roten Augen wirkte der Dämon so bedrohlich auf

Kagome, wie sie es noch nie erlebt hatte.

Sie versuchte den Blick abzuwenden, aber sie konnte nicht. Der Blick des Youkai übte eine magische Anziehungskraft auf sie aus, sodass sie in seinem Blick gefangen blieb.

"...agome! Kagome!"

Und plötzlich war es vorbei. Das Skelett war wieder ein Skelett wie jedes andere auch, und kein bedrohlicher Vogeldämon mit drei Augen.

"Hast du das gesehen?", fragte sie Saoko irritiert.

"Was?", bekam sie nun zu hören. Sie wusste nicht, was Kagome meinte.

"Du hast es nicht gesehen...", stellte sie fest.

"Was denn?" Saoko wurde langsam ungeduldig. "Wovon redest du Kagome?"

"Ach nichts, schon okay. Wir sollten uns jetzt lieber einen Knochen schnappen und wieder verschwinden, bevor die uns hier noch mal erwischen. Wir haben nicht mehr so viel Zeit, bis die nächste Wache kommt."

Saoko kniete sich neben das Skelett und näherte sich einem Fuß mit zittrigen Fingern. Sie hatten ausgemacht, dass sie einen der Zehen nehmen würde. Das schien beiden am sichersten. Allerdings brach ihr trotzdem der Schweiß aus.

Sie zog an einem der Endknochen, sprich eine Krallen, bis er sich ganz vorsichtig löste.

"Beeil dich!", hörte sie Kagomes drängende Stimme.

Ihr kam es die ganze Zeit so vor, als würde der Knochen sich überhaupt nicht bewegen. Als sie ihn hatte, entfuhr ihr ein Erleichterungsseufzer und dankte allen Göttern, die sie kannte.

"Ich hab ihn!", sagte sie.

"Gut, dann komm. Die nächste Wache müsste hier gleich vorbei kommen."

Saoko steckte die Krallen in ihre Tasche und wollte Kagome hinterher laufen, die schon auf dem Weg zur anderen Saalseite war. Ungesehen gelangten sie zum Notausgang mit dem Exit-Schild über der Türe und schlüpfen hinaus. Leise fiel die Tür hinter ihnen in ihr Schloss.

Sie ließen sich sofort wieder in den Schutz der größeren Büsche fallen, hinter welchen sie sich zu Anfang versteckt hatten, sobald sie wieder draußen waren. Sie drückten sich an die kalten Backsteinwände des Museums und atmeten erleichtert aus. Ihr Atem konnte man als kleine weiße Wölkchen in der Luft erkennen. Und obwohl es eher mild und kühl war, selbst im Museum, liefen beiden die Schweißperlen am Gesicht herunter.

Sie hatten es geschafft!

Die letzte große Hürde war genommen und jetzt stand der Zeitreise zurück ins Mittelalter nichts mehr im Wege - außer natürlich, dass sie bis zum nächsten Neumond warten mussten. Vor wenigen Tagen hatte es noch für Kagome so ausgesehen, als säße sie hier fest, bis Inu Yasha vielleicht irgendwann wieder den Brunnen öffnete. Damals war Kagome so hoffnungslos gewesen, da sie geglaubt hatte, Inu Yasha vielleicht nie wieder zu sehen.

Jetzt blieb nur noch zu hoffen, dass die Zeitreise auch tatsächlich funktionierte, andernfalls war alles umsonst gewesen...

Fortsetzung folgt...

Arigatou für die vielen lieben Kommiss, die ich mittlerweile alle gekriegt habe. Ich versuche, die nächsten Teile jetzt schneller zu schreiben, da es ja jetzt sowieso in den Endspurt geht ^^.

Noch was zu Ayame... ich kenn sie nur vom Hörensagen und hab nur was über sie auf ein paar Websites gelesen. Wenn ich irgendwelchen Schwachsinn zusammen schreibe, sagts mir.

(Hoffentlich) Bis bald
Yena-chan

Kapitel 13: Warten auf den Sturm

Hi Leute

Ja, ihr dürft mich schlagen, weil ich mal wieder für dieses Kapi eine Ewigkeit gebraucht habe. Aber ich wurde einfach nicht so richtig zufrieden damit. Das Kapi sollte auf jeden Fall die Stimmung wieder geben, die dort herrscht. Ich hoffe es ist mir jetzt gelungen^^

Viel Spaß beim Lesen!

Kapitel XIII

Warten auf den Sturm

"Was ist eigentlich los mit dir, Kagome?"

"Was soll sein? Gar nichts ist los."

"Von wegen!", kam es dreistimmig von ihren Freundinnen Yuka, Eri und Ayumi zurück. "Uns kannst du doch nichts vormachen", entrüsteten sie sich und begannen auch sofort mit einer Aufzählung:

"...bist so blass wie ne Leiche..."

"...hast Ringe unter den Augen..."

"...bist oft abwesend..."

"...siehst immer so traurig aus..."

Yuka, Eri und Ayumi hatten Kagome bis ins WcDonalds geschleppt, ohne dass die Betroffene dabei ein Mitspracherecht hatte. Die drei - die übrigens manchmal sehr starrsinnig sein konnten, wenn sie sich erst mal was in den Kopf gesetzt hatten - waren entschlossen, Kagome darüber auszuquetschen, warum es ihr angeblich so schlecht ging.

Und ihre Freundinnen hatten auch Recht. Sie war wirklich blasser, als es normal war und auch ihr Haar sah stumpf aus und hatte seinen üblichen Glanz verloren. Seit Tagen schlief sie nicht mehr ruhige. Jede Nacht wälzte sie sich in ihrem Bett von einer Seite auf die andere ohne wirklich Schlaf zu finden. Verschlimmert wurde das auch noch von ihrem Alptraum, in dem Inu Yasha ein Messer nach ihr geworfen hatte, der inzwischen mehrmals in der Nacht wieder kehrte, seit sie ihn das erste Mal gehabt hatte. Schließlich wurde das so schlimm, dass sie sich vor dem Schlafen gehen fürchtete und es so weit es nun mal eben ging hinaus zögerte, nur um nicht in Inu Yashas hämisch grinsendes Gesicht zu sehen, bevor er das blitzende Messer nach ihr warf.

Sie konnte es einfach nicht ertragen und jedes Mal, wenn sie wieder in diesem Alptraum gefangen war, musste sie erneut mit ansehen, wie Inu Yasha sie umbrachte. Wenn sie aufwachte, war sie immerzu in Schweiß gebadet. Doch nie ging der Traum weiter, immer nur bis zu der Stelle, wo das Messer sie traf. Doch dafür konnte sie jedes Mal mehr Einzelheiten erkennen.

Sie sah Naraku in seinem Pavianfell, wie er auf einem flachen Hügel stand und das Szenario das sich vor ihm ereignete selbstsicher grinsend beobachtete. Stets wehte dann der Wind, der Rasen bog sich und das weiße Affenfell wurde durcheinander

gewirbelt.

Und sie erkannte Kagura, die, wie bei der letzten Schlacht, zahlreiche Youkai unter ihrem Kommando stehen hatte. Natürlich flogen auch Narakus Höllenbienen über dem Youkai-Heer, damit Miroku nicht die Gelegenheit bekam, die Dämonen mithilfe seines Kazanaa aufzusaugen.

Und sie sah ihre Freunde und die kleine Armee, die sich Naraku und seinem Youkai-Heer entgegen stellte. Wölfe waren am meisten vertreten. Sie erkannte die Wölfe aus Kogas Rudel und unter anderem auch die Wölfe aus den nördlichen Bergen. Einzelne Dämonen, die sie noch nie gesehen hatte, befanden sich auch in der Armee. Und natürlich ganz vorne ihre liebsten Freunde im Mittelalter: Sango, Miroku, Kirara, Shippo und auch Koga. Neben ihnen meinte sie einige Male ein bekanntes Gesicht gesehen zu haben, das eines Menschen. Braune, längere Haare und klare, unergründliche grüne Augen, wie sie bisher nur ein einziges Mal gesehen hatte. Er und ein zweiter Unbekannter standen bei ihren Freunden. Sie schienen Taijiya wie Sango zu sein.

Es gab da noch etwas, was sich seit sie den Traum das erste Mal geträumt hatte, in ihr Gedächtnis eingebrannt hatte. Der Spiegel, einen Spiegel, wie sie ihn noch nie zuvor in ihrem Leben gesehen hatte. Er besaß so eine Anziehungskraft, was sie durch den Traum allerdings nur schwach spürte. Doch jedes Mal wenn sie in den Traum hinein glitt, blickte sie zuerst in den Spiegel. Es war fast, als würde sie in ihm versinken, doch sie blickte nie lange in den Spiegel. Jedes Mal sah sie sich gezwungen, aufzusehen und dann in Inu Yashas Gesicht zu blicken. Sie wollte nicht sehen, wie in seinen schönen goldgelben die pure Mordlust stand. Wie er sie mit einem selbstsicheren Grinsen anblickte, als glaubte er seine Beute schon sicher. Sie wollte nicht sehen, dass in seinen Augen der Ausdruck von Hass lag.

Sobald sie aufgewachte, brannte ihr Herz jeweils vor Schmerz, als hätte der Hanyou ihr wirklich ein Messer in die Brust geschleudert. Sie konnte den Anblick nicht ertragen, in diese hasserfüllte Augen zu blicken und zu wissen, dass sie gemeint war - und sei es auch nur im Traum. Es war so real, dass sie fast schon selber daran glaubte. Daran glaubte, dass es wirklich geschehen würde.

Das war es, wovor sie Angst hatte. Sie hatte Angst davor, dass dieser Traum wahr werden könnte, so unsinnig es auch klang.

Leise raschelte das Gras unter ihren Holzsandalen und die Grillen zirpten leise in der Stille und rieben ihre Flügel aneinander. Ihnen begegnete keine Tiere oder andere (feindliche oder nicht) Dämonen, während sie nebeneinander durch den Wald gingen und dem kleinen Trampelpfad folgten. Es war sehr ruhig; es schien als ob sich selbst das kleinste Tier in seine Höhle zurückgezogen hatte. Eine eigenartige Ruhe lag über das Land der Epoche der kriegerischen Staaten. Es schien, als ob jedes Wesen, egal ob Mensch, Youkai oder Tier, den Atem angehalten hatte, um zu horchen, ob der Sturm endlich begann. Jeder schien nur auf die bevorstehende Schlacht zu warten; manche ersehnten sich die Schlacht möglichst schnell herbei, andere wiederum fürchteten die Schlacht, und wünschten sich womöglich, das Warten möge am Liebsten nie enden.

Der Mönch ging so dicht neben ihr her wie es nur eben ging; so kam es Sango zumindest vor. Manchmal streiften sich ihre Arme oder auch ihre Hände. Und wenn er ihr den Kopf zuwandte, um mit ihr zu sprechen, konnte sie seinen Atem auf ihrer Haut spüren, wo es ein leichtes Kribbeln hinterließ, was sie innerlich fast wahnsinnig machte.

Seine Nähe tat ihr gut, da sie sich bei ihm wohl und geborgen fühlte. Zumindest beinahe geborgen, wenn er nicht gerade wieder einen seiner perversen Momente hatte. Trotz allem, mochte sie ihn wohl mehr, als gut für sie war (und auch nicht zugeben wollte). Denn ebenso gut wusste sie auch, dass seine Gefühle über Freundschaft wohl nicht hinausgingen. Sie unterdrückte ein Seufzen, als sie daran dachte und sagte stattdessen:

"Weißt du, was ich immer am Schlimmsten empfinde, wenn ein Kampf bevorsteht, Miroku?"

Der Mönch drehte ihr seinen Kopf zu und wie erwartet, strich sein heißer Atem über ihre Haut, sodass wieder alles in ihr zu prickeln begann. "Nein, weiß ich nicht", sagte er und schenkte ihr ein warmes Lächeln.

"Auf eine Schlacht zu warten, der man nicht entgehen kann", antwortete sie ihm schließlich. "Die Minuten ziehen sich dahin wie Stunden und die Stunden wie Tage. Man kann an nichts anderes mehr denken, als an den Kampf, und an die Frage, ob man den Sieg davon tragen oder in der Schlacht sterben wird."

Sie machte eine bedeutungsvolle Pause und holte leise Luft. Sie erwartete, dass Miroku etwas sagte, doch das tat er nicht. Stattdessen musterte er sie immer noch von der Seite aus.

"Das ist das Schlimmste, weißt du? Das Warten auf den Kampf, warten auf den Sieg oder aber auch auf den Tod."

Wieder einmal erblickte Miroku so viel Leid und Traurigkeit in ihren Augen, wie er es noch nie zuvor in seinem Leben gesehen. Seine Sango hatte schon viel erliden müssen. Ihre ganze Familie wurde von Naraku kaltblütig ermordet. Ihr Bruder befand sich in seiner Gewalt und konnte sich nicht an sie erinnern, und falls sie den Splitter aus seinem Körper herausnehmen würden, würde das wahrscheinlich Kohakus Tod bedeuten. Ihr Leiden sollte wohl noch lange kein Ende finden.

Eine schwere Bürde lag auf ihren Schultern. Auf ihr allein. Sango brauchte jemand, der an ihrer Seite stand und sie auch nicht in schweren Zeiten verließ. Sie brauchte jemand, auf den sie sich stützen konnte, falls sie Hilfe brauchte. Es war Zeit, dass sie diese Bürde nicht mehr alleine trug.

"Sango", sagte er sanft und umarmte sie. "Sag nicht so was..."

Erleichtert bei jemanden Halt zu finden, lehnte sie sich an ihn. "Nicht loslassen...", flüsterte sie leise. "Nie mehr..."

"Werde ich nicht, Sango. Niemals. Das verspreche ich dir."

Sie löste sich ein wenig und legte den Kopf in den Nacken. Ihre Augen trafen sich. Endlich fand sie den Mut, das auszusprechen, was sie schon so lange für ihn empfand.

"Ich liebe dich, Miroku."

"Und ich liebe dich... schon sehr lange, glaub mir."

"Und wieso fragst du immer noch andere Frauen, ob sie dein Kind gebären wollen?"

"Alles nur Versuche dich eifersüchtig zu machen."

"Oh Miroku... du Schuft!" Sie boxte ihn leicht gegen die Brust, doch ihr standen bereits Freudentränen in den Augen, weil sie endlich jemanden gefunden hatte, der sie auch liebte. "Aber mich hast du nie gefragt!", schniefte sie.

Er nahm ihr Gesicht in seine Hände und wischte mit einem Daumen ihre Tränen weg.

"Sango, willst du mein Kind gebären?"

Als Antwort überwand sie den letzten Rest von Abstand zwischen ihnen und küsste ihn. Und Miroku hielt sein Versprechen. In den nächsten Stunden ließ er seine Sango kein einziges Mal los.

Trotzdem war es genauso wie Sango es sagte. Jeder schien nur auf den Beginn des Kampfes zu warten. Zwar versuchten manche zwar, sich abzulenken, doch konnte man nicht verhindern, dass die Gedanken wieder zum Bevorstehenden zurückkehrten.

Sowohl die wenigen Menschen als auch die Dämonen waren eindeutig ruhelos. Man tigerte hin und her, man lauschte auf jedes Geräusch und ließ immer wieder einen gewappneten Blick umher schweifen, als ob der Feind bereits im Busch auf einen lauerte. Jeder war zum Zerreißen gespannt. Doch auch die Ungewissheit, ob man heil aus dieser Schlacht wieder heraus kam, war Schuld, dass es an Jedermanns Nerven zerrte und dass diese ernste Stimmung in der Luft lag, sodass man sie beinahe greifen konnte.

Die Luft knisterte regelrecht vor Spannung, und keiner konnte sich entsinnen, dass es je schon mal so ernst gewesen war. Keiner wusste genau, wie viel Macht Naraku durch den Spiegel bekommen sollte und wie weit sich das auf die Sengoku-Jidai auswirken würde.

Toya und Takeo saßen irgendwo an dem Fluss, der sich durch den Wald schlängelte. Sie waren weit entfernt von dem Lager und genossen die Stille, die sie umgab. Toya lag im Gras und schaute zum Himmel empor, während er niedergeschlagen auf einem Grashalm kaute. Takeo hockte direkt neben ihm im Gras und fertigte noch einige Pfeilspitzen für den bevorstehenden Kampf an.

"Sie liebt mich nicht. Hat sie nie getan."

Takeo drehte sich zu ihm um. "Hä?", machte er zuerst überrascht, dann fügte er hinzu: "Wovon redest du, Toya?"

"Von Kagome. Sie hat Inu Yasha schon geliebt, bevor ich aufgetaucht bin", erklärte er gedankenverloren. "Ich sollte von ihr ablassen und sie zusammen glücklich werden lassen. Nach all dem Leid, das sie erleiden mussten... Sie haben's verdient." Er seufzte und es war als käme es aus den Tiefen seiner Seele.

"Du bist dir ziemlich sicher, das Inu Yasha sie wieder zurückholt, was, Toya?" Er drehte nachdenklich eine Spitze vor seinen Augen, um zu prüfen, ob sie jetzt scharf genug war.

"Selbst ein Blinder merkt, dass er nicht ohne sie leben kann", schnaufte Toya. "Er ist nur noch nicht durchgedreht, weil er sich immer wieder auf Koga und ihren Streit konzentriert hat."

Takeo schwieg und so redete Toya einfach weiter.

"Bisher hab ich immer gedacht, Kagome wäre die "Eine" für mich ... aber da hab ich mich wohl getäuscht.

"Du wirst auch noch jemanden finden, der dich liebt und nicht ohne dich leben kann, Toya. Du musst nur daran glauben."

Doch beide wussten ganz genau, dass das viel leichter gesagt als getan war.

Koga verstand es einfach nicht. Jedes Mal, wenn Ayame seine Nähe suchte (und das war wirklich nicht selten), durchströmte ihn so ein warmes Gefühl, dass ihn glücklich werden ließ. Ihm wurde abwechselnd heiß und kalt, er wurde immer wieder verlegen, wenn sie mit ihm sprach und es kam sogar vor, dass er einfach nicht mehr wusste, was er sagen sollte, sodass er sich wieder in seine Arroganz rettete.

Er wusste nicht mehr, was mit ihm los war. Wieso fühlte er sich bloß immer so glücklich wenn sie da war? Was passierte mit ihm...?

"Hi Koga."

Der Wolfsdämon blieb stehen und sah erschrocken auf. Er hatte gar nicht gemerkt, wohin er gegangen war. Seine Füße hatten ihn direkt zu Ayame geführt. Insgeheim musste er leicht lächeln.

"Hey Ayame..." Er versuchte zu lächeln, aber wahrscheinlich sah es nur wie eine Grimasse aus. "Was machst du hier? Ich dachte, du bist am trainieren."

Ayame seufzte. "War ich auch. Aber das Warten macht mich langsam wahnsinnig!"

"Ich weiß, was du meinst...", seufzte er nun auch. "Es ist schrecklich auf eine Schlacht zu warten, der man nicht entgehen kann. Aber es muss sein", sagte er und sein Blick wurde wieder härter. "Sonst werde ich meine Freunde nie rächen können. Naraku wird dafür bluten, was er ihnen angetan hat..."

"Ich helfe dir, Koga", sagte sie entschlossen. "Nur dir."

Er blickte in ihre Augen. So entschlossen hatte er sie noch nie gesehen. Er wollte etwas sagen, doch aus seinem Mund kam einfach nichts heraus.

Er vergaß Naraku. Er vergaß auch Kagome und Inu Yasha und dass ihnen nächste Nacht, eine wichtige Schlacht gegenüberstand. Er sah nur noch Ayame, die ihn entschlossen anlächelte und so schön und so süß aussah wie noch nie.

Und plötzlich verstand er plötzlich, an wen er wirklich sein Herz damals verschenkt hatte, nicht an Kagome sondern an Ayame, das Wolfsmädchen, das er damals rettete. Er lächelte innerlich.

Dann überwand er den letzten Schritt, der sie noch trennte, und küsste sie.

"Was hast du jetzt eigentlich mit dem Buch gemacht, Sao-chan?"

Saoko drehte sich zu Kagome um und versuchte zu grinsen. "Ich hab's Keiko zur Aufbewahrung gegeben. Ich hab ihr gesagt, sie soll es mir unter keinen Umständen geben, wenn ich sie danach fragen sollte", erzählte Saoko. "Wahrscheinlich hat sie das Buch auch noch mit irgendeinem Bann belegt, damit ich es auch nicht öffnen kann, falls ich es irgendwie doch finden sollte."

Kagome atmete erleichtert aus. "Das ist gut ..."

"Ich wollte dich auch noch etwas fragen, Kagome ..."

Kagome sah sie fragend und erwartungsvoll an.

"Hast du eigentlich immer noch diesen Traum, Kagome? Du weißt schon ..." Saoko wusste, dass sie sich auf glatten Eis bewegte und sie wusste nicht, wie ihre Freundin auf diese Frage reagieren würde. Im Moment war Inu Yasha ein schwieriges Thema bei ihr. Nur zögernd sprach sie weiter: "... den, wo Inu Yasha dich umbringen will?"

Kagome blickte betrübt zu Boden. Langsam verschleierte sich ihr Blick.

"Hai ... - Jede Nacht kommt er."

Kagome saß mit angezogenen Beinen neben ihr im Gras. Schützend hatte sie ihre Arme um ihre Knie gelegt. Als Saokos Blick zu Kagomes Gesicht hoch wanderte, sah sie wieder einmal, wie blass und ermüdet Kagome doch aussah. Und doch war der Ausdruck, der in Kagomes Augen lag immer noch der Schlimmste: er war leer.

"Und langsam bekomme ich Angst, dass er wahr werden könnte ..."

Kagomes Stimme war leise, während sie sprach. So als wolle sie kein Tier aufschrecken, das in ihrer Nähe war. Als wollte sie unbeobachtet bleiben oder lieber ganz verschwinden.

"Nein, Kagome, so was darfst du gar nicht erst denken!", rief sie entsetzt. Buyo, der in ihrem Schoß geschlafen hatte, schreckte auf und schaute sie vorwurfsvoll an. Doch Saoko beachtete den Kater gar nicht.

Stattdessen machte sie sich Sorgen um Kagome. Die letzten wenigen Tage, in denen sie alles für den Einbruch ins Museum und auch für die Zeitreise vorbereitet hatten, war Kagome mit jedem Tag der verstrich, seltsamer geworden. Wenn sie anfangs noch scherzend und lachend auf ihr Ziel hingearbeitet hatten, so herrschte zwischen ihnen meistens eine unheilvolle Stille. Etwas begleitete Kagome, wo sie auch war, und es hing wie ein gefährlicher Schatten über ihr. Saoko konnte fühlen, dass dieser schwarze Schatten Kagome immer mehr und mehr verschlang.

"Inu Yasha liebt dich, Kagome, und das weißt du auch", sprach Saoko Kagome eindringlich zu. "Also hör auf, so einen Schwachsinn zu denken!"

Kagome antwortete zuerst nicht, doch schließlich nickte sie und Saoko fragte sich, ob sie jetzt nur genickt hatte, um sie zu beruhigen.

Saoko riskierte einen traurigen Seitenblick aus den Augenwinkeln zu Kagome. Sie war sehr blass im Gesicht und hatte Ringe unter den Augen. Sie konnte sich schon denken, dass der Schlafmangel durch diese Alpträume kam, die Kagome seit ein paar Tagen hatte. Als sie in Kagomes Augen schaute, bemerkte sie, dass sie mit ihren Gedanken mal wieder meilenweit weg war. Ihr Blick lag irgendwo in der Ferne und hörte dort auf.

Sie merkte, dass Kagome etwas ziemlich starke Sorgen bereitete und es musste etwas ziemlich ernstes sein, wenn sie mit ihr darüber nicht sprach. Doch irgendwie hatte sie diese Ahnung, dass es etwas mit diesen Alpträumen zu tun hatte.

Saoko wurde mulmig zumute. War würde passieren, wenn Kagome plötzlich anfing, diesen albernen Träumen plötzlich zu glauben? Was würde passieren, wenn Kagome aufhörte Inu Yasha zu vertrauen?

Anscheinend hatte Naraku sehr wohl eine Möglichkeit gefunden, Kagome hier in der Zukunft zu manipulieren. (Denn dass diese Träume Zufall waren, daran glaubte sie nicht) Und so wie es aussah, zeigte sein Plan bereits reife Früchte.

Naraku würde wieder einmal versuchen die zwei Liebenden auseinander zu treiben. Doch dieses Mal durfte Naraku das nicht gelingen.

Es war bereits Spätnachmittag und Inu Yasha schaute der Sonne beim Untergehen zu. Irgendetwas sagte ihm, dass es bis zu dieser Schlacht nicht mehr lange dauern würde. Womöglich passierte es sogar schon diese Nacht. Er fragte sich, ob Naraku irgendwie raus gefunden hatte, dass er in dieser Nacht ein Mensch wurde und genau diesen Zeitpunkt für eine Schlacht ausgewählt hatte, weil er sich dadurch einen Vorteil verschaffte. Aber nun war es einerlei wie es Naraku herausgefunden hatte, wahrscheinlich durch seine Spione, die überall und nirgendwo waren.

Doch es würde kommen wie es kommen musste und er würde mit allem kämpfen was er hatte. Das war er Kagome schuldig. Er hatte ihr versprochen, sie immer zu beschützen.

Durch Jisouki hatte sich die ganze Situation deutlich verschärft. Nun war Kagome selbst in ihrer Zeit nicht mehr wirklich sicher. Inu Yasha hätte sie jetzt lieber bei sich gehabt, hier in seiner Zeit, wo er sie besser beschützen konnte, wenn Gefahr drohte. Falls Jisouki in Narakus Hände gelänge, konnte er nicht mehr kontrollieren, was mit Kagome geschah.

Deswegen würde er mit allem kämpfen, was er hatte. Für Kagome. Schließlich würde er es sie niemals verzeihen, wenn ihr etwas zustoßen würde.

"Hey Inu Yasha!"

Er schreckte aus seinen Gedanken. Schon wieder Shippo.

"Du denkst an Kagome, nicht wahr?", fragte der Kleine und setzte sich vor ihm auf einen Ast. Neugierig beobachtete er Inu Yashas Reaktion.

Doch Inu Yashas stieg gar nicht darauf ein. "Geh wieder zurück zu Miroku und Sango und nerv mich nicht", brummte er.

"Geht nicht."

"Und wieso?"

"Die beiden knutschen. Wollen alleine sein."

Das erste was Inu Yasha dazu einfiel, war: "Na endlich haben die beiden es hingekriegt ... - Hat ja sowieso schon lang genug gedauert."

Shippo sah Inu Yasha erstaunt an. "Du hast es geahnt?"

"War schwer zu übersehen, dass die beiden sich lieben."

Shippo verkniff sich den Kommentar, dass Inu Yasha das sogar gemerkt hatte, obwohl der ja selber selten was schnallte, insbesondere wenns um Gefühle und Kagome ging. Also schwieg er (ausnahmweise), weil er keine neue Beule riskieren wollte. Nach einer Weile fragte Shippo dann stattdessen: "Vermisst du Kagome, Inu Yasha? Ich schon."

"Sobald das vorbei ist, hol ich sie wieder zurück", murmelte er gedankenverloren. Er vermisste sie so sehr. Noch mehr als sonst. Es kam ihm bereits wie eine Ewigkeit vor, die sie in ihrer Zeit verbrachte. Er wollte sie endlich wieder umarmen, sie küssen ...

"Ehrlich? Das wirst du tun?", fragte Shippo freudig.

"Ja, das werde ich." Aber zuerst gab es noch einen Kampf zu bestehen.

Nur das der ganz anders verlaufen würde, als er gedacht hatte.

Fortsetzung folgt ...

Sodale, das war's erst mal wieder. Ich hoffe, ich krieg das nächste Kapi etwas schneller gebacken als dieses hier^^"" Arigatou an alle Kommischreiber, die mir sogar nach einem Jahr immer noch so treu sind *alle knuddl*

HEAGDL

Yena-chan